

010
No
IV
Geograph. Reisen.

No 10017 *

1. Kupferstichm. Morea
2. Freskot Kupferst.
m. dalmation.







Neu-vermehrte Beschreibung
der trefflichen Halb-Insel/

Morea/

Mit den
Angrenkenden Inseln
und Provinzen/

Nach derselben Alt- und jetziger Be-
schaffenheit / wie auch denen in ersagtem
Morea bishero glücklich gehabt
Successen

Der

Venetianischen **W**affen/

Aus des

CORONELLI,

Und andern Italienischen Schriften
zusam̄ gezogen/ und nebst versicherten Abrißen/
der Vornehmsten solcher Provinzen/ Inseln/
Städt und Bestungen/

Dergleichen **Z**weyen accuraten
Landkarten zum Druck
befördert.

Nürnberg /

In Verlegung Leonhard Roschge/
Buchhändlers daselbst/ A. 1687.

Handwritten text in red ink, likely a title or header, partially obscured by the stamp.

Large decorative initial letters in red ink, possibly 'CORPUS'.



Handwritten text in red ink, partially obscured by the stamp.

Handwritten text in red ink, partially obscured by the stamp.



Handwritten text in red ink, partially obscured by the stamp.

Handwritten text in red ink, possibly a signature or date.

Handwritten text in red ink at the bottom of the page.





Günstiger / Vielgeneigter
Leser.



in Wort zu seiner
Zeit geredet / ist
nach Sal. Sprich-
wort / wie guldene
Aepfel / oder Po-
meranzen in silbernen Schalen :
Diesem nach wollen ihrer viele/
bey gegenwärtig obhandenem
Türken-Krieg in Beschreibung
derjenigen Länder / von welchen
anjetzo mehrentheils in den Wis-
sen gehandelt / und nach dero eis-
gentlicher Beschaffenheit meis-
stentheils gefraget wird / ihre
Sedern zu üben / Gelegenheit
nehmen. Viele hohlen auch ihre
Pomeranzen aus dem vortreff-
lich

An den Leser.

lich un Pomeranzenreichen Morea heraus/ und stellen dieselbe/ den lustrenden Appetit des curiösen Lesers zu vergnügen/ auf ihrem weissen Papier/ anstatt der silbernen Schalen für/ und zwar in solcher Menge/ daß man nicht nur ganze Tische / sondern wol völlige Zimmer damit anfüllen könnte; dabey doch immer etliche/ für andern/vollständiger/ und von bessern Geruch/ Saft und Geschmack anzutreffen sind.

Sier wird gleichfalls dem günstigen Leser eine / ob schon nicht silberne / doch schwarz in weiß geätzte Schale/ mit solchen aus Morea über Italien hergebracht Pomeranzen/ ich wil sagen: **Eine neu-vermehrte Beschreibung der**

der trefflichen halb Insel
 Morea / samt denen
 angrenzenden Inseln
 und Provinzen / nach
 ihrer alt- und jekigen
 Beschaffenheit / etc. ge-
 präsentirt.

Ich hätte zwar / damit zu er-
 scheinen / billich anstehen sollen ;
 immassen ich allbereit vor einem
 halben Jahr mit eben derglei-
 chen Moreischen Pomeranzen
 aufgewartet ; jedannoch / weil
 bey deren Abgang / daß selbige
 nicht zuwider gewesen / verspü-
 ret ; als habe die Zuversicht / sie
 werden auch anjeto keinen
 Schaden bringen ; zumaln sie durch
 und durch mit frischen Aepfeln
 vermendet / und mehr als den

(3 halb

halben Theil (was so wohl die
 Materie / als die Kupfer anbe-
 langt) vermehrt worden sind.
 Dann neben denen Zweyen im
 vorigen Exemplar bemeldten
 Italienischen Tractätlein / annoch
 des berühmten Coronelli bee-
 de / in Octav und Folio heraus-
 gegebene Tractat (davon das
 erste auch in die Französische
 Sprache übersetzet / und in der
 Amsterdamschen Bibliothec
 Universelle vorgelegt zu wer-
 den / würdig geschätzt worden)
 ferner ein ander zu Bologna ge-
 druckt unter dem Titul: La
 Morea Combattuta dall' Armi
 Venete, del D. P. B. F. ingleichen
 Zwey Giornali dell' Armi Vene-
 te in Levante bey der Überset-
 zung gebraucht / und was man
 sonst bey dem Lauremberg
 aus welchem auch die Land-

Karte

Kärtlein des ersten Theils entlehnet sind) Meursio, Hofmanno, und andern observirt / mit beygerucket worden: Daß also / was andre davon herausgegangene Tractätlein einzlich haben / in diesem mit einander / und noch überdas mit einem merklichen Zusatz an das Licht gestellet wird.

So wenig sich aber ein Kaufmann / frische Pomeranzen aus Italien zu beschreiben / deswegen abschrocken läßt / weil ihme / daß die Italiener anderwärts ganze Gewölber damit angefüllt haben / wissend ist; So wenig haben mich auch die bereits vielfältig hin und wieder feil liegende Beschreibungen der halb Insel Morea diese gegenwärtige von neuen in Druck zu geben abhalten mögen.

massen dieses herrliche Könige-
reich noch wohl meritiret / daß
zu Ausbreitung seines Ruhmes/
Köpff und Hände angestreckt/
und einiger Verlag darauf ge-
wendet werde; Da auch selber
das Durchlaucht. Venedig diese
von dem Türkischen Joch zu be-
freyen / und mit so unbeschreib-
lichen Unkosten/Mühe und Ge-
fahr/ ja so vieler tausend tapfe-
rer Leute / Muth und Bluts
Aufsetzung wieder an sich zu
bringen bishero nicht erman-
geln wollen.

Die ungleiche Schreib-Art
wird hoffentlich bey dem güns-
tigen Leser nicht weniger leicht
zu entschuldigen seyn / wann
selbiger nur die unterschiedliche
Autores, aus welchen dieses
Werklein zusammen getragen/

in

in beliebige Consideration ziehen wird / darüm es dann eben schwer hergehet / so viel Brey in einer Pfanne zu kochen / und dabey / daß nicht bißweilen ein Geschmack von dem andern solte unterschieden werden können / zu verwehren. Zu des me sehen auch die Pomeranzen nicht alle einander gleich / wann sie auch schon von einem Baum pflegen abgenommen zu werden.

Falls auch hierinnen noch ein und anders versehen worden wäre : (wie dann oft die beste Pomeranzen der Flecken und Matten nicht befreyet sind) ist man deshalb zu dem günstigen Leser des Vertrauens / er werde solches wegen Willfertigkeit beedes der Feder

):(5 und

An den Leser.

und der Presse / die ihme schon
auf die Frankfurter Messe da-
mit bedient seyn wollen / zum
besten zu deuten und seiner Gü-
tigkeit nach zu entschuldigen
geruhen.



Vor-



FRANCESCO
Cavalier e
Capo Genal



MOROSINI
Procuratore
da Mar:



Vorrede.



Lückseeliges Morea! weil
 der großmüthige Löw von
 St. Morco das schwere
 Ottomannische Joch/von
 deinen Schultern / und
 die harten Fessel von deinen Füßen ab-
 zunehmen / sichs so eiberig läst angeles-
 sen sehn; auch die Hoheit des mächtis-
 gen Venedigs / dich aus der barbaris-
 schen Sclaveren zuerlösen/ ihre eigene
 Schätze anzugreifen/ keines wegs Bes-
 denken trägt. Weiland hast du zwar
 die gnädigen Befehle dieser Adriatis-
 schen Königin mit willigem Gehorsam
 aufzunehmen und zu verehren; nicht
 weniger auf den Mauern deiner Bes-
 stungen die Wappen und Fahnen dies-
 ser Durchleuchtigsten Republic auf-
 richten zu können / die Ehre gehabt:
 Nun aber muß das Adriatische Meer/
 dich von den tyrannischen Händen des

gottlosen Thraciers zubefreyen / hundert ausgerüstete Schiffe auf seinen nassen Rücken tragen / welche von dem günstigen Glük getrieben / den halben Monden von deinen Ufern und Landen zu reißen / mit vollen Segeln in deine Seehäfen eingelauffen kommen.

Der scharfsichtige Löwe / dessen größte Gewalt (nach Plinii Bericht) in den Augen bestehet / richtet immer seine verliebte Blicke nach dir / und gedencet / in dem ihn deine Schönheit verblendet / einig und allein dahin / wie er dich / als eine neue Helenam / aus dem Schoß der Mahometischen Macht entführen möge. Er hat dein Herz (CORON) gesucht / und du warest so unerkentlich nicht / daß du ihm selbiges / als ein höchst erwünschtes Pfand deiner schuldigen Gegen-Liebe / nicht soltest zugestellet haben / indem du nemlich das vortrefliche Coron / ungeachtet der verzweifelten Gegenwehr des Ottomanischen Heers / ihm hast eingehändiget.

Eine kleinere Gabe dauchte dich der Hoheit eines solchen Löwenmüthigen Liebhabers viel zu nachtheilig zu seyn ;
und

und darum woltest du ihm mit der Krone (Corone) deiner Halb-Insel aufwarten. Es wäre dann/ (indem für Coron durch Letterwechsel gar leichtlich Corno zu lesen ist) daß du dem höchsten Befelchshaber bey dieser Venetianischen Kriegs-Verfassung/ dem trefflichen Cavaliere und Procurator di S. Marco, Francesco Morosini, bey Einraumung dieser deiner herrlichen Provinz/ das künfftige Herzogliche Corno propheceyest.

Diejenige Kunst/ so sich/ dem Plutoni zu Schimpf und Troz/ aus den Höllen die Zubereitung der erschrocklichsten Marter-Feur abzustehlen beflisset/ bemühet sich nun mit unverdroffenem Eiser/ die Muselmannischen Furien aus deinem Eingeweid/ als ihrem unrechtmässigen Sizze damit zuvertreiben; und tausend Vulcani schweizen als bereit/ das harte Metall/ so ihnen dein Corintho mitgetheilet/ nach ihren neuen Erfindungen zuverfertigen/ damit sie diejenige Mauren/welche den/so das Creuz zum Führer und Geleitsmann hat/ den Eingang verwehren wollen/

):(7. nieder

nieder reissen / und zur Erden stürzen
mögen.

Was wunderst du dich lang / da dich
die Natur in Gestalt eines Maulbeers
Blats formirt / das die schändlichen
Wärmer des Ottomanischen Schlän-
gen-Gezüchts / deine Krafft abzunagen
und zu verzehren / dich überzogen / und
aus deinem Blut und Gut ihnen die
schönste Seide zu ihrem hochmüthigen
Pracht gesponnen haben. Allein sind
schon deine alte Zepter zerbrochen / und
der Ruhm deiner vorigen Herrlichkeit
vernichtet worden; sey getrost; dein
trübseliger Zustand soll sich ehestens in
lauter Vergnügen kehren / und dein
Glück / so jetzt zu blühen beginnet / die
lieblichsten Früchte eines unverwelk-
lichen Wolstands einzusamlen geben.

Es ist Morea zu allen Zeiten / so vie-
len Kriegs- Trublen unterworffen ge-
wesen / daß wer dieselbe nach der Länge
erzehlen wolte / der Verdrüßlichkeit sich
schwerlich entschütten würde. Deme
ungeacht / mag mit gutem Fug gesa-
get werden / daß die gütige Natur sel-
biges mit recht seltenen Vortheilen be-
gnadet /

gnadet/indem kein Theil in Europa sich von dergleichen Vorzügen wird rühmen können. Uthier wurde der Saamen aller Tugenden und Wissenschaften reichlich ausgesäet/welcher auch auf das lieblichste zu blühen/ und in die holdsten Früchte der Weißheit/ aus welchen die ersten Mercurii der Wolredensheit herfür gewachsen / in erwünschter Menge ausgeschlagen ist.

Die Schulen des Griechenlands sind die ersten gewesen/ mit deren Ruhm sich die Welt angefüllet : die Wahrheit dessen könnten / wo es solte in Zweifel gezogen werden / eine unzählbare Menge der herrlichsten Schrifften mit Augenscheinlichen Beweis-Gründen darstellen. Und ob schon nach der Zeit da die Türckische Barbaren das Regiment zu sich gerissen / diß unschätzbare Kleinod des flugen Alterthums / ich verstehe/ diese edle Tugend = Schulen zu schanden gegangen/bleibt ihr doch neben dem unsterblichen Ehren-Ruhm/ den sie dadurch erhalten / die Reinigkeit ihrer gesunden Luft/ als welche ihr/ auch die unglücklichsten Zeiten mit allem ihrem

Dampf

Dampf und Gestank / jederzeit unange-
steckt und unverfälschet / lassen müssen.
Es bleibet ihr unverrückt das muthige
Aussehen ihrer herzlich bequemen Si-
tuation / welche alle Segel / so auf des
Neptuni Wellen Reich vorbey fahren /
holdselig anlachtet / und auf das lieb-
reichste einladet.

So hat sich auch Morea / als eine
fruchtbare Mutter der tapfersten
Kriegs-Helden zurühmen / wie die A-
thenienser mit ihrem eigenen Schaden
nur allzuviel erfahren / und noch in des-
nen hinterlassenen Schriften wieder
ihren Willen bekennen müssen. Der
Himmel selbst wolte / ehe sich noch die
alten Inwohner Moreens (so sich Pe-
loponneser nannten) mit besagten A-
theniensen in weitaussehende Zwistig-
keiten einliesen / die folgende Kriegs-
Troubeln mit seinen Wunderzeichen
verkündigen.

Erstlich erzitterte die Erde so thaner
Gestalt von anhaltendem Erdbeben /
daß es das Ansehen hatte / als wolte
Ulcides die Last dieses Welt-Gebäus
aus seinen Gründen heben / und selb-
ge!

Vorrede.

Ge/ den tobenden Winden zur Kurzweil überlassend / von seinem starcken Schultern abwerffen. Auf diß folgten erschröckliche Sonnen-Finsternusse/ daß man hätte vermeinen sollen / es wäre dieses grosse Welt-Liecht / ihre goldene Strahlen ferner auszustreuen/ müd und überdrüssig werden ; oder/ weil es die bevorstehende Unsterne/ aus welchen so viel Unglück über Moreen fließen solte/ ohne Betrüben nicht ansehen kunte / gleichfals ihr hellglänzendes Angesicht mit einem dunklen Flor bedecken/ und um des unglüklichen Moreen willen / zu einem schwarzen Mohren werden. Da nun diese so oft sich ereignete Sonnensfinsternusse / endlich zurücke blieben/ ließe die Sonne alle ihre feurige Strahlen auf Moreen / als eine vorgesezte Ziel-Scheibe / auf einmal loß / dadurch eine solche Sommer-Hize entstande/ dergleichen niemals die Erde mag empfunden haben : welche auch den Menschlichen Cörpern / Thieren und Gewächsen/ ja dem Land selbst nichts anderst / denn unerträgliche Marter/ und unaussprechlichen Schaden

den

den verursachte / von dieser erschrocklichen Mutter kunte keine andre als abscheuliche Tochter gebohren werden / vermeine die Pest / welche in Begleitungen ihrer getreuen Gefehrten / der Theurung und des Hungers einen guten Theil der Griechen von dieser Welt verjagten.

Dessen allen aber ungeacht rüsteten sich die Peloponneser zu einem grausamen Krieg wider die Athenienser. Nicht unfuglich / und unserm Vorhaben unanständig wird es hoffentlich seyn / wann wir / ehe zu der eigentliche Beschreibung unsers Moreens und ihres alt und jekigen Zustandes völlig geschritten wird / besagten Krieg wegen seiner Merckwürdigkeit vorstellig machen werden.

Die erste Ursach nun zu diesem zwischen den Atheniensen und denen Bölfen in Morea angesponnenen Krieg / haben die Corinthier gegeben / als welche die von der Insel Corfu (so weiland Corcyra geheissen) weit selbige mit 40. Kriegs-Schiffen unter Dyrachio (heute Durazzo der Hauptstadt

des

Vorrede.

des neuen Epiri) so eine von den Corinthischen Colonien war / zu derselben Belägerung angelanget / hinwiederum feindlich angefallen / und besagter Stadt benöthigten Succurs beyzubringen / sich bemühet.

Es haben zwar die Corsianer die Resolution der Corinthen / sich der Stadt anzunehmen / bey Zeiten in Erfahrung gebracht / sich aber dadurch von ihrem Vorhaben nicht abschrecken / sondern etliche Truppen / an das Land setzen / und mit unbeschreiblicher Hestigkeit auf die Stadt los stürmen lassen. Darauf die regierende Befelchshabere zu Corinthe ein ansehnliches Kriegsheer / Durazzo / so noch immer mit einer harten Belägerung geängstiget war / zur entsetzen / versamleten; sprachen auch die Megarenser / sich mit ihren Schiffen / deren sie achte fertig hatten / zu conjugiren / bittlich an / welche sich auch hiesinnen willfährig erzeigten.

Diesen folgten andre mehr / als die Einwohner der Stadt Palichii (so in Cefalonien liegt) welche mit einem; die von Ragusa mit fünfen / die Hermionii mit

mit einem/ die Trözener mit zweyen die
 Leucadier mit zwölfen / die Ambracio-
 ten (Ambracia war die berühmte See
 Stadt / so heutiges Tags Prevesa
 heißt) mit acht Schiffen sich eingefun-
 den : Weil es ihnen aber auch an be-
 nöthigten Geld-Mitteln mangeln wol-
 te/ als wurde dem Eleis Pfliasis und
 Thebanern selbige Herberg zuschaffen/
 aufgetragen. Und damit brachten sie
 eine Armata von 40. Schiffen und
 3000. Fuß-Knechten in weniger Zeit
 zusammen.

Die Corfaner indessen / denen diese
 gewaltige Kriegs-Rüstung nicht ver-
 schwiegen bliebe / fertigten ohne Ver-
 zug zwey Burger als Gesandte/welche
 auch zugleich mit sichern Creditiven als
 Legaten der Lacedæmonier und Sycio-
 nier ausgerüstet waren / nach Corin-
 thien ab ; daselbst sie anbringen ließen :
 Wie sie/ daß das Vorhaben der Co-
 rinthier/ die von Durazzo in Schutz zu
 nehmen / mit solchem Eifer fortgesetzt
 werde / nicht anderst als mit höchstem
 Mißfallen ansehen könnten ; solte man
 also dieses Seits von bemeldten unnö-
 thigen

Vorrede.

thigen Succurs abstehen / und ihren ungeziemenden Begiñen Einhalt thun; Anders Falls sie selbige gleichermassen für Feinde erklären müßten. Allein die Corinthier gaben ihnen kein Gehör / sondern so die Flotte völlig zu Stand gebracht worden / lieffen sie mit 35. Schiffen und 2000. Soldaten / um die Belägerer vor Durazzo weg zuschlagen / von ihrem Hafen aus.

Nach dem sie nun glücklich bey Vezetium / einem Ort bey Anatoria (das selbst bey dem Eingang des Meerbusens von Arta / heutiges Tags Golfo di Prevesa genannt / des Apollinis Tempel stunde) angelanget / bekamen sie ihre Feinde zu Gesicht / welche indessen ihre alte Schiffe hatten ausbessern und ausrüsten lassen / und also mit 80 Schiffen / ohne die 40. welche die Belagerung vor Durazzo fortsetzten / in ihrem Hafen fertig stunden. Hierauf kame es nun zu einem blutigen Gefecht / darinnen es anfangs keinem Theil an Muth und Tapferkeit gemangelt / doch bliebe endlich der Sieg denen Corfiacern in Händen / als welche funffzehn
Corina

Vorrede.

Corinthische Schiffe zerschmettert/ und die übrige sehr übel zugerichtet/ den Winden und Wellen zu Preiß gegeben haben. Die Belagerten/ hiemit die gefaste Hoffnung ihrer Entsetzung zu Wasser werden sehende/ ergaben sich folglich mit Accord/ dabey die Fremde als Slaven verkaufft/ die Corinther aber/ welche sich daselbst niedergelassen/ so lange/ biß ihre andere Landsleute völlig wieder abgezogen waren/ gefangen behalten/ und so dann ledig gelassen worden.

Wegen dieser herrlichen Victorie unterliessen die Ueberwinder nicht/ an dem Vorgebürg/ Cupo Bianco heut zu tag genennet/ ein prächtiges Siegs- Zeichen aufzurichten / und da sie nun mit vollem Sieg auf der Heim- Reise begriffen waren/ wendeten sie sich gegen das heutige Santa Maura, so ebenermassen eine Pflanz- Stadt der Corinther war/ und verheerten alles in der herumliegenden Gegend. Wie sie dann auch folgendes Chiarenza / als das Arsenal der Elieser/ weil selbige ihrem Feinde

III 0 9

de

Vorrede.

de Hülffe geleistet / mit Feuer angestecket
und verbrennet haben.

Zwey Jahr giengen nach diesem vor-
bey / da die schlauen Corinthier nicht die
geringste Feindseligkeit öffentlich vor-
nahmen / indessen aber / damit sie diese
empfangene Schlappe mit desto bessern
Nachdruck wieder rächen mögten / in
der Stille neue Schiffe auszurüsten /
sich der Weile nahmen ; Inmassen sie
auch mitler Zeit eine starcke Armada zu
Stand brachten / und in Moreen und
dem übrigen Griechenland eine grosse
Anzahl Ruder-Knechte / und Boots-
Volk werben und aufreiben lieffen.

Die von Corfu hatten diese neue
Kriegs-Verfassung kaum erfahren / da
wurde für rathsam erkant / eilends ei-
ne Gesandtschaft nach Athen abgehen
zu lassen / und daselbst um Hülffe Ansu-
chung zuthun : Wie sie dann zu gu-
tem Erfolg dessen / gesicherte Hoffnung
hatten / in Betrachtung / sie so wohl
mit den Atheniensern / als Lacedämo-
niern in genauer Verbündnus bishero
gestanden.

Die

Vorrede.

Die wichtigen Gründe eines so billigen Begehrens derer von Corfu/ wurden von den Atheniensen reifflich erwogen/ und wie sie so wohl ihre Bündnisse gegen einander verneuren/ als ihren Bundesverwandten beybringen mögten/ berathschlaget; Darauf der Entschluß erfolgte/ und eine Defensiv-Allianz getroffen wurde: Daß/ nemlich ein Theil dem andern beystehen/ und demjenigen/ so Athen oder Corfu anfallen wurde/ mit gnugsamer Macht entgegen gehen solle. Die stärckste Motiv aber/ so die Athenienser/ diese Tractaten mit den Corfianern einzugehen/ bewogen hatte/ scheinete diese zu seyn/ weil sie nemlich sahen/ daß die Insel Corfu/ von dannen in Sicilien oder Italien überzusetzen/ als dahin sie immer ein offenes Auge hatten/ sehr bequem lage/ und zu seiner Zeit gute Beförderung geben könnte. Und hiermit wurden alsofort 10. Schiffe denen Corfianern zugeschickt/ jedoch mit dieser scharffen Ordre/ daß sie sich mit den Corinthern nicht eher/ als biß selbige gegen Corfu sich gewerdet/ und daselbst ein

Vorrede.

ein oder andern Ort anzufallen/an das Land gesezet hätten/an einiges Gesecht einlassen solten.

Demnach nun die Corinthen mit allem benöthigten und zu einem grossen Krieg erfordernten Zugehörungen / auf das beste versehen und ausgerüstet waren / richteten sie ihren Lauff gegen Corfu mit 150. Schiffen; wovon 90. die sie selbst auf ihre eigenen Unkosten aufgerichtet / 10. aber von den Eleis. 12. von den Megarenern bekommen hatten: so stießen auch die Leucadier mit 10. die Ambraciaten mit 27. und die Anactorii mit einem Schiffe zu ihnen. Und hiemit lieffen sie bey S. Maura / und zwar in dem jenigen Theil des festen Landes / so der Insel Corfu entgegen liegt / unter dem Promontorio Chymerio/ so bey Eingang des Tesprotidischen Busen liegt / mit vollen Segeln ein / und stiegen daselbst an das Land.

Die Corfianer andrer Seits/als die gleichermaßen alle Nothdurfft herbeigeschaffet / waren nicht wenig bereit / und fuhren mit 110 Schiffen von Corfu

);(:(

fu

Vorrede.

fu aus / sich in eine von ihren Inseln /
Sybota genannt / begebende / allda sie
sich mit den 10. Atheniensischen Schif-
fen conjungirten / und auf dem Pro-
montorio Leucinne 1000. Mann / so ih-
nen von ihren Freunden / denen von
Zante zugeschicket waren bekamen; So
erwarteten sie auch von dem festen Land
der Barbaren her (so hießen sie damaln
alles / was nicht Griechisch war) und
deren benachbartē Oertern unterschied-
lich versprochene Hülffe.

Zu Nacht brachen die Corinthier mit
der vestgestellten Resolution / den Feind
aufzusuchen / und mit ihm zu schlagen /
von Chymeris auf ; bey anbrechender
Morgen - Röthe traffen sie die feindli-
che Schiffe / welche gleiches im Sinn
hatten / auf der Höhe des Meers im vol-
len Anzug an. Kaum waren sie beeder
Seits einander völlig im Gesicht / da-
mit wurde der Anfang zu dieser remar-
quablen Schlacht gemacht / welche ge-
wisß die erste gewesen / so auf dem Meer
ist gesehen worden.

Es theilten sich aber die Corsianer in
drey Theil / zur lincken Hand / oder
nach

Vorrede.

nach unsrer heutigen Manier zu reden/
auf dem rechten Flügel waren die Athe-
nenser / sie selbst als das rechte Cor-
po in der Mitten / und zur Lincken be-
fanden sich noch etliche von den ihrigen
mit den andern Auxiliar-Schiffen ver-
menget. Bey den Corinthern hingegen
hatten die Megarenser und Ambra-
cioten den rechten Flügel ; und die Mit-
te ihre andre Bunds-Genossen unter-
einander / nachdem sie eingelauffen in-
nen : ihre eigene Schiffe aber stellten sie
zur Lincken / und giengen damit auf den
rechten Flügel der Corthianer loß.

Nach dem gegebenen Zeichen trafen sie
nun mit einem blutigen Gefechte auf-
einander / so daß man lange Zeit nicht
wissen kunte / welchem Theil man vor
dem andern den Vorzug lassen sollte :
inmassen sie gleiche Tapferkeit erwie-
sen / und gleichen Ruhm verdienten. Es
war nun bey allen Orten der Lermen
angegangen / und die Schlacht-Ord-
nung beederseits gänzlich zertrennet ;
indem aber die Corinthische zur lincken
Hand haltende Schiffe / sich zimlich
durchlöchert befanden / wurden sie dem

):(): (ij Feind

Vorrede.

Feind den Rücken zu wenden / genöthiget; aber zugleich von 20. Corſianischen Schiffen verfolget / welche auch biß an das feste Land kamen / allda die Corinthier ihr Lager hatten; da sie dann stracks anländeten / sehr grosse Beute machten / und endlich die Gezelt und anders in Brand steckten / und im Rauch aufgehen lieffen.

Die andern Corinthische Schiffe aber / so den rechten Flügel führten / stehende / daß 20. Corſianische / die ihrigen zu verfolgen / sich abgeſondert hatten / bekamen hierdurch wieder Luft / und faſten frischen Muth / daß sie endlich die Oberhand bekamen / und die Athenienſer / so denen Corſianern zu Hülffe kamen / zimlich wüſte zu richteten. Allein weil diese ſiegende Corinthier auf der andern Seiten / wie vor erwehnet / so starck eingebüſſet / als wurde der Sieg wieder gleich getheilet / und kunte kein Theil dem andern die Palmen mit der Ehre überlaſſen.

Indem hatten die Athenienſer / weil sie ſelbſten / die ersten 10. Schiffe / ihren Bunds-Genoſſen im Fall sie ſolten geſchlaſ

Vorrede.

schlagen werden / zur recht auslangen-
der Hülffe nicht bastant genug geach-
tet / ihren Tractaten gemäß / noch 20.
andere nach Corfu geschicket ; welche
sich auch anjeko mitten in wäherender
Action zu höchstem Vortheil ihrer
Bunds- Verwandten / sehen lieffen:
Dann die Corinthen / selbige kaum erbli-
ckende / sich mit guter Manier zurück
gezogen / und durchgegangen seyn. In-
dem aber dieser starcke Atheniensische
Succurs je mehr und mehr sich dem
überbliebenen Rest der Corfanischen
Flotte näherte / wolte diese anfangs
Bedencken tragen / ob sie trauen solte ;
befürchtende / es mögte eine Finde von
dem Feind seyn ; als sie aber recht einan-
der erkannten / nahmen sie selbigen bes-
sonders in dieser höchsten Noth / darin-
nen sie steckten / mit einem grossen Jus-
bel- Geschrey auf das freundlichste
auf.

Demnach sich nun sothaner massen
30. Atheniensische Schiffe bey denen
von Corfu eingefunden / brachten sie
wieder eine schöne Flotte / um dem Feind
auf das neue Kopf und Spitze bieten zu

Können / beysammen : Segelten auch
 Deswegen gegen den Hafen Sybota
 hin / in welchen sich die Corinthier reti-
 rirt hatten; diese aber / als sie erfahren/
 daß die Corthianische Armata mit einem
 so starcken Succurs wäre verstärket
 worden / huben in höchster Eil die
 Ancker auf / und begaben sich / um nicht
 eingeschlossen zu werden / in die offene
 See hinaus; allda sie sich zwar in Ord-
 nung stellten / aber doch dahin bedacht
 waren / wie sie sich (es wäre dann / daß
 sie die Noth mit Gewalt dazu treiben
 würde) einer neuen Schlacht entzie-
 her mögten / weil die frischen Schiffe /
 Damit ihre Feinde versehen worden / ih-
 nen nicht geringe Furcht eingejaget hat-
 ten.

Bei Annäherung aber der feindli-
 chen Armada / hielten sie an rathsam
 und sichersten zu seyn / wann sie einige
 Gesandten an die Atheniensischen Ge-
 neraln abschickten / und sich / wegen die-
 ses ihres Frieden-Bruchs / mit höch-
 sten Beschwerden befragen ließen:
 Daben sie so fort die Antwort bekamen/
 daß selbige nur ihre Freunde / die Corthia-
 ner

Vorrede.

ner wo sie angegriffen würden vertheidigten / im übrigen mit niemand als Feinde / Kriege führten : Überdas waren sie auch anderwärts hin / als eben nach Corfu (wo jene solches unberuhiget gelassen hätte) die Segel zu wenden / in willens gewesen. Welche Anlaßwort dann mit dem Verlangen / derer von Corintho stattlich überein kan; indem selbige nur allein dahin / wie sie ohne fernere Stöße wieder nach Haus gelangen möchten / bedacht waren; Inmassen sie auch / da sie zuvor auf dem festen Land zu Sybota / gleich als hätten sie gänzlich gesieget / ein Triumphzeichen aufgerichtet / ihren Weg dahin beschleuniget haben.

Hiemit gieng der Krieg zwischen den Corfanern und Corinthern zu Ende; der aber folgender Zeit zu einem noch viel grausamer zwischen den Böckern von Morea und denen dick besagten Atheniensern Anlaß gegeben: dann gleich darauf der Samen der verbittersten Uneinigkeit auf dem Griechischen Erdboden ausgesäet worden / davon neue und gewaltige Unruhen zwischen

)()(iii

die:

Vorrede.

diesen zweyen streitbarsten Nationen / welche endlich in einem blutigen und 20jährigen Krieg ausgebrochen herfür gekaimet sind.

In der Provinz Lacedemonien war die Versammlung der Råthe und Gesandten derer Bunds- Verwandten angestellet / welche / ob die Waffen gegen die Athenienser zu wenden wåren / deliberirn solte: dabey die Corinthischen Legaten / die Ursachen und Motiven / welche diesen Krieg vorzunehmen / die andern anfrischen solten / mit grossen Eifer und Scheinligkeit vorzubringen wußten; denen aber der König Archidamus / åusserst widersprochen / und der ganzen Versammlung solches zu widderrathen sie / folgendermassen angeredet :

Ich habe / Ihr Herren Lacedemonier / meine Faust in manchem Kriege schon geübet / und sind noch unter euch meines Alters / welche die grosse Schåden und Ungemach / so die Kriege mit bringen / mehr als zuviel erfahren haben / daß ich also versichert bin / es werde keiner / als der dessen nicht kundig ist /
hiera

Vorrede.

hierzu vernünftiglich rathen können. Es ist ja jedem bekandt / was massen der Ausgang des Kriegs ungewiß: der Verlust aber / wo das Glück sich un- günstig erzeigen sollte / weit grösser als der verhoffte Gewinn zu seyn vsetzet. Und wem liegt die Macht und Stärcke der Feinde nicht vor Augen/ als welche mit Waffen und Geld / denen haubt- sächlichsten Kriegs- Requisitis bestens versehen sind / und sich sowohl zu Was- ser als Land allbereits formidables, auch in den See- Gesechten so geübet und erfahren gemacht/ daß wenig ihres gleichen anzutreffen? Wer weiß nicht ihren grossen Reichthum / damit sowol ihr publicum ararium, als ihre Pri- vat Häuser angefüllet sind? Die Menge ihres Stadt- und Land- Volcks/ die Anzahl ihrer Kriegs- Schiffe? Will nun nichts sagen von der befürchtliche Beyhülffe/ so sie von ihren Bunds- Ges- nossen/ Vasallen und Schutzverwands- ten auffser allem Zw. iffel erhalten wer- den. Und wir wolten uns entschliessen / auch noch ehe wir uns darzu recht zu- versellen / Zeit nehmen / ihnen ohne ei- nige

nige dringende Noth den Krieg anzukünden?

Diese und dergleichen auf der Goldwaage der Klugheit wohl ponderirte Worte brachte der König Archidamus in dem grossen Rath der Lacedemonier vor: dessen ungeacht wurde die beliebige Anstalt gemacht / daß alle diejenige / so mit den Atheniensen sich in Krieg einzulassen / billich und nöthig erachteten / in die eine Seite des grossen Saals / und die andere welche selbigen für unbillig hielten / auf die andern Seiten treten sollten; da dieses geschehen / befand sich die Anzahl derer / die Krieg haben wolten / viel stärker / als der andern / so den Gegensatz behaupteten: Dannenhero durchgehenda beschlossen wurde / sich in aller möglichster Eile / um das hochmächtige Athen zu demüthigen / in Waffen zu setzen; damit dann dieser schwere und langwierige Krieg der Peloponneser mit den Atheniensen seinen Anfang erreiche.

Ob wir gleich die weiter Erzählung des fernern Verlauffs und endlichen Aus-

Vorrede.

Ausgang dieser Moreischen Unruhen/
um Weislaufftigkeit zu verhüten / son-
derlich da derselben hin und wieder in
vorhabender Beschreibung soll ge-
dacht werden / für dimal einstellen;
wird doch aus bisher erwehnten satts-
sam zu erkennen seyn / wie die Inwoh-
nere dieser halb Insel von Ubralten
Zeiten schon den Ruhm der Tapfferkeit
erhalten / und sich dadurch in die höchste
Macht mit der ganzen Welt Verwun-
derung und Hochachtung aufgeschwun-
gen haben. Was massen aber bey der
gefallenen Kriegs-Zucht / zu boden ge-
tretenen Befessen / auch mit Beyhülffe
der innerlichen Uneinigkeiten und Em-
pörungen diese Weltberühmte Völker
von ihrer angeborenen Tugend abge-
wiechen / und in sich selbst gleichsam
zerfallen / auch als ein andres Ilium von
jederman beraubet und zerrissen / end-
lichen gar in die Türkische Dienstbar-
keit gerathen sind / damit sol nunmehr
dem günstigen Leser in folgenden Thei-
len dieser Beschreibung zur Gnüge
an die Hand gegangen
werden.

Der



Der Beschreibung

der

berühmten Halb = Insul

M O R E A /

samt ihren Provinzen

Erster Theil /

in sich begreifend:

Den Ursprung der alten In-
wohner / oder Namen / so man an-
fänglich den Provinzen / und dersel-
ben Städten gegeben.

Die Halb = Insul

Morea.



orea / wie sie insgemein
genennet wird / da der ei-
gentliche Name Pelo-
ponnesus, und sie an sich
selbsten / weil sie nicht ganz
A und

und gar mit Wasser umgeben wird/
 eine Halb-Insul ist / ligt zwischen dem
 Ionischen und Aegeischen Meer / oder
 dem Archipelago , und also auf dreien
 Seiten mit Wasser völlig umfassen;
 gegen Mitternacht aber hängt es noch
 mit einem Arm an dem besten Land/
 nemlich an der Provincia Attica , so von
 Plinio das rechte Griechen-Land genen-
 net wird. Woselbst auch vor diesem
 das Welt-berühmte Athen dem gan-
 zen Griechen-Land zur höchsten Zierde
 gestanden. Dasjenige Stuck der Er-
 den nun / welches besagte Länder an ih-
 ren äußersten Grenzen zusammen knü-
 pft / darauf auch die alte / und mit glei-
 chem Ruhm bekandte Stadt Corin-
 thus ligt / wird Isthmus, in gemein Stret-
 to (die Enge) oder Gola della Morea,
 (der Hals oder Kehle Moreen) genen-
 net / und scheidet zugleich das Benedi-
 sche Meer / so nunmehr bis in dem Gol-
 fo di Patrasso und Lepanto herab fließt/
 von dem Archipelago oder Mare d' En-
 gco ; in seiner Breite fünf / oder auf das
 höchste / sechs Meilen enthaltend. Es
 ist zwar von Julio Cäsare, Cajo, Ne-
 rone,

rone, den Römischen Kaisern / wie auch vorher von Alexandro, und andern / zu unterschiedlichen malen ein Versuch gethan worden / Moreen von dem andern Land abzuschneiden / und zu einer völligen Insul zu machen; Jedoch hat der Ausgang allezeit bewiesen / daß Mühe und Unkosten vergebens angewendet worden / indem der Isthmus auf beyden Seiten ein harter Fels ist / der sich auf keine Weise brechen / oder durchgraben läßt.

Die Grenze dieser Halb-Insul sind gegen Morgen il Marc di Candia, und der Archipelagus, gegen Abend / das Ionische Meer / so etliche nunmehr noch zu dem Adriatischen oder Venezianischen rechnen wollen / gegen Mittag das Mittelländische (Marc Mediterraneum oder Marc di Sapienza,) gegen Norden sind die 2. Golfi oder Meerbusen / einer Seits / der Lepantische / so zwischen den 2. Dardanellen, mit Bergen gleichsam umgäunet / auf 100. Meilen lang und 30. breit / zwischen das Land sich hinein dringt; ander Seits der Engische / Golfo d' Engia,

sonsten Sinus Megaricus, oder Mare Saronicum, so in das Egeische Meer sich ergießt/und den Chersonesum auf die 8. Meilen benetzt; da dann zwischen diesen beeden Golfen der vorgedachte Isthmus ligt. In ihrem Umkreis begreiffst sie nach Strabonis Rechnung 563. nach andern aber 600. Meil Wegs um sich: Die Länge / von dem Isthmo bis nach Modon genommen / macht 170. Meilen / so mit der Breite fast überein kommt. Die Geographi stimmen meistens Straboni bey / daß sie die Figur eines Blats von einem Ahorn (Platano) oder Maulbeerbaum habe / und sich noch in eine ziemliche Runde begeben.

Sie hat zu unterschiedlichen Zeiten auch unterschiedliche Namen gehabt: inmassen sie erstlich von Appio, Phoronei Sohn / Appia, hernach von den Pelasgis, Pelasgia, ferner Argos, von den Argivis, und leztens Peloponnesus von Pelops / des Phrygischen Königs Tantali Sohn / genennet worden: heut zu Tag aber führet sie/wie bekandt / den Namen Morea. Unter den Römischen

schen Kaisern ist sie / wie Pausanias berichtet / in sechs Republicken / die wir auch in diesem 1. Theil jede an ihrem Ort besehen werden ; nach dem Baudrondo und andern aber in 4. ; und nach den bekandten Atlanten und andern glaubwürdigen Autorn in 8. Theile / so man nun Provinzen nennet / eingetheilet worden.

Wo es die Möglichkeit zugelassen hätte / sie zu einer völligen Insel zu machen / solte sie in Wahrheit den Venezigern die Seele und Brunnquelle alles Ueberflusses worden seyn. Emanuel, der Griechische Kaiser / indem er mit Memet oder Mahumet I. in Verbündnuß war / und bey demselben viel vermochte / hatte unter andern erhalten / daß er den Isthmum , sich vor feindlichen Einfällen zu verwahren / verschließen durffte ; welches er auch An. 1413. in das Werk gestellet / und eine hohe und feste Mauern / so sich auf 6. Meil Wegs / nemlich von einem Ende und Ufer zum andern / erstreckte / erbauet / und solche selbst von sothanen 6. Meilen (Hexamilion, Essamiglio) benamset.

Wiewol Laurenbergius gedenket / daß die Griechen schon zu Xerxis Zeiten / um die Persianer abzuhalten / einmüthig dergleichen Mauern an diesen Ort aufzurichten beschloffen / und in wenig Tagen selbige unter diesem Namen (Examilium) verfertiget haben.

Diese Halb-Insul wirfft eine grosse Quantität von Del und Seiden / in-gleichen von Erz und Lein oder Flachs mit reichem Nutzen jährlich ab. So sind auch hier die schönsten Pferde / und grösser als andrer Orten / anzutreffen. Nicht weniger allerhand Arten der vierfüßigten / so zahmen als wilden Thieren / unzählich viel Fische und Vögel / unter andern eine grosse Menge Wachteln ; und was Speiß und Lebens-Mittel anbelanget / kan sie billich eine reiche / und mit Del / Brod und Wein wol versehene Speiß-Kammer vor andern Ländern heissen.

Des Chams Söhne haben den An-fang gemacht / den Peloponnesum zu bewohnen / als welchem (wiewol andere und zwar die meiste dem Japhet das Griechenland zuschreiben) nach
der

der Austheilung seines Vatters Noë / dieses Land neben dem Mittägigen Welt-Theil / zur Wohnung zuerkannt worden / der auch im Jahr der Welt 1690. solches Land bezogen / und daselbst von seiner Schwester Rhea, so er zum Weib gehabt / einen Sohn / Namens Osiris, bekommen / der auch hernach Jupiter genennet worden; von welchem die gottlosen Leute folgender Zeit zur schändlichen Abgötterey und Götzendienst Anlaß genommen haben.

Zu dem Trojanischen / und dem ganzen Griechen-Land höchst verderblichen Krieg hat Helena, Menelai, des Laedæmonischen Königs Ehefrau / Ursach gegeben / weil sie von Alexandro, Priami Sohn / (der sonst Paris heisset) geraubet worden.

Die Gesetze Lycurgi haben zur Zeit Roboams, des Sohns und Stul-Erbens Salomonis / ihren Anfang gehabt. Pausanias berichtet / daß die Phœnices, so aus Egypten kommen / die Gesetze / wie auch den Gebrauch der Buchstaben in Griechen-Land überbracht / welche aber in diesen Landen

nichts anders / so tüchtig gewesen wäre / darauf zu schreiben / als Blätter von Palmen-Bäumen / oder Eppich / gehabt / wie auch aus dem Virgilio lib. 3. Aneid. zu ersehen / da er der Sibyllæ Cumææ mit diesen Worten unter andern gedenket:

*Fata canit, folijsq; notas & nomina
mandat,*

*Quæcumq; in foliis descripsit carmina
Virgo &c.*

Sintemal zu dieser Zeit die Leute noch von keinem Papier wußten / auch nicht mit Federn / sondern mit einem kleinen Röhrlein ihre Buchstaben zu formiren pflegten.

Der H. Apostel Paulus hat in diesem Land das Göttliche Wort in herrliches Aufnehmen gebracht / indem er viel Völker zum Christlichen Glauben bekehret; wie dann die Kirche / neben andern / auch seine zwey Epistel an die Corinthen geschrieben / noch heut zu Tag zu ihrem sonderbaren Nutzen gebrauchet. Es entstande aber bey Anfang seiner Lehre unter besagten Corinthern ein grosses Schisma und gefähr-

Jährliche Trennung der Gemeine/indem
 erliche derselben Paulo andere Kephæ/
 oder Petro / andere dem wolberedten
 Apollini anhangen wolten; biß sie end-
 lich erkannten / daß diese erst- benandte
 einander nicht zu wider wären/sondern
 alle einmüthig den gecreuzigten Chri-
 stum lehren; da dann sothaner mas-
 sen das Vergernuß und die Gefahr von
 der Kirchen wieder abgeleinet worden.
 Es bliebe aber Paulus auf die 18. Mo-
 nat zu Corintho.

Die erste Kirche/so von den Christen
 in Morea aufgebauet worden / ist zu
 Modon mit dem Titul St. Johannis
 gewesen. Damaln als die Benediger
 wider den Tyrannen Alexium, den
 Griechischen Kaiser/(wie Sabellicus und
 andre Scribenten berichten) Krieg
 führten / hat selbiger/ nachdem er Con-
 stantinopel überkommen / und sich mit
 den Allirten und Bunds-genossen/des
 Reichs wegen / verglichen / bemeldten
 Benedigern / die am Meer liggende
 Städte in Morea/und viel andre Der-
 ter/weiter in das Land hinein / überlas-
 sen. Anno 1410. haben die Soldaten

des Rogerii die Figur des H. Märtyrers Theodori, so auf dem Schloß zu Corintho / Acro Corinthus genannt / gefunden worden / mit zurück gebracht / und neben vielen andern Beuten und Raub / so sie davon getragen / verkaufft.

Es sind auch einstens zwey Abgesandte von den Achajern und Atheniensern zu den damaligen Kriegs-Generaln nach Modon und Coron kommen / und sich daselbst als Unterthanen angeboten ; allein ihr Anschlag hat sich fruchtlos zerschlagen / indem selbiger / wie man sagt von einem grossen / derselbige Ort innen gehabt / wieder hintertrieben worden.

Zur Zeit / da Constantinus den Orientalischen Kaiser-Thron bestiegen / haben seine Brüder / die Palæologi, Demetrius und Thomasus der Jüngere / die Provinzen und zum Kaiserthum gehörige Städte in Morea unter sich beede getheilet / und sothane Verträge steif und unverbrüchlich zu halten / einander geschworen ; allein es hatte nicht lang Bestand / indem in kurzer Zeit Thomasus die Städte in Morea angefallen /

len / und gewiß dem andern grossen Schaden würde zugefüget haben / wann nicht Demetrio von dem Fürcken wäre Beystand geleistet worden / der Thomasum auch endlich von seinem freylen Unterfangen abzustehen genöthiget. Sie hatten aber zu ihrem Fürstenthum / neben dem Lepantischen Meerbusen / auch den Isthmum, die Landschaft von Corinthien / die Provinz Sicyon, Achajam, Elidem, und etwas von Arcadien: Allein das allzu-grosse Vertrauen / so auf die Türkische Hülffe gesetzt wurde / hat endlich Mahumet II. Ursach gegeben / sich selbst einzudrängen. Wie sie dann von selbigem aus Corintho verjagt worden / und sich nach Patrass zurück ziehen mußten; alda sie endlich von dem Tyrannen ihres Fürstenthums und ganzer Substanz gar beraubet worden. Ist dannhero Mahumet II. der erste unter den Fürcken gewesen / der festen Fuß in Morea gesetzt; selbiger hat auch die obberührte Mauren über den Isthmum wieder eingerissen und gänzlich ruiniert.

A vs

Diese

Diese Halb-Insul ist auch immer eine fruchtbare Mutter vieler berühmten Leute gewesen / welche mit ihrer heldenmüthigen Tapferkeit / durchdringender Wolredenheit / und sonderbarer Tugend der ganzen Welt zur Richtschnur und Folg = Exempel gedienet / auch mit ihren vortreflichen und löblichen Gesezen / allen Völkern die fluge Art / die Unterthanen wol zu regiren / angewiesen haben. Doch scheinet / sie wäre nach der Zeit / als die Römer mit ihren siegreichen Waffen die Oberhand bekommen haben / zu einer stetigen Ziel-Scheibe worden / dahin sich alle Blitze und Donnerkeule des ungunstigen Himmels gerichtet / indem sie mit den Inwohnern auch die Sitten und Gebräuche / mit den Sitten die Geseze / mit den Gesezen die Kräfte und Macht / mit der Macht den Namen / und endlich mit dem Namen gar das Vatterland verändert hat.

Im übrigen sind der Provinzen derselben / wie nicht mehr zu zweiffeln / zu diesen Zeiten achte; als Corinthia, Argia (Sacania,) Laconia (Tzaconia,) Messenia,

CORINTO.





lenia, Elis, Achaja (Acaja) Sicydnia, und Arcadia. Alle von einer zimlichen Größe/ und mit Flüssen zur Gnüge versehen. Diese nun werden von ihren Türckischen Commendanten gubernirt / welche aber hinwieder den Sangiacco, den die Barbarn Mora Bei nennen / über sich erkennen/ so daß sie auch/ auf einem Wink des besagten Sangiacco, ganz Griechenland in Waffen bringen/ und von dem ihrigen 1000. Pferde unterhalten müssen; welches dasoch eine geringe Contribution ist / gegen dem grossen Salario und Tribut / so jährlich 600000. Aspern abwirfft / welche Summa sich auf die 14000. Scudi be-
 laufft.

Die Ursprünge Corinthiens/

als der ersten Provinz/

so Anfangs auch Sicyoniam und Argiam in sich begriffen.

Das Land Corinthia, so ein Theil von Argia ist / hat den Namen
 A vi von

von der Stadt / die Stadt aber von
 Corintho , welcher selbige / so vor-
 her Ephyre geheissen / aus ihren Rui-
 nen wieder aufgerichtet hat ; den
 dann etliche für Jovis , andere für
 Marathonis Sohn ausschreyen ; ande-
 re gar für den Pelops halten ; Es wird
 aber heut zu Tag Corinthus nicht mehr
 von seinen alten Corinthern / sondern
 von den Römischen Colonis, oder denen
 Leuten / so die Römer übergeführt / und
 das Land damit besetzt haben / bewoh-
 net : Dann nachdem die Römer alles
 mit Krieg überzogen und überwunden /
 haben sie auch gegen das übrige von
 Griechen Land die Waffen gewendet /
 darinnen alle bemauerte Städte de-
 molirt und geschleiffet / und die Inn-
 wohnere theils niedergehauen / theils
 weggeführt ; Sothaner massen ist nun
 auch Corinthus von L. Mummio , dem
 Römischen General / zerstört ; aber her-
 nach von Caesare wieder auf das neue
 aufgerichtet / und angebauet worden.

Das Land um Corinthien herum ist
 dasjenige / welches sonsten Crommy-
 one, von Crommo, Neptuni Sohn / ge-
 nennet

nennet worden; etwas weiter hinauf
 stunde eine Fichte / so am Gestad des
 Meers aufgewachsen / und daselbst
 war ein Altar des Melicertes. An sel-
 bigem Ort / sagen sie auch / wäre der er-
 soffene Knab Pityocampes, von einem
 Delphin getragen / und von Sisypho
 gefunden worden / der ihn nicht nur
 allein in dem Isthmo begraben lassen/
 sondern auch die Isthmischen Spiele
 ihm zu Ehren angestellet; wiewol an-
 dere behaupten wollen / daß Theseus
 selbige angeordnet habe.

Der Isthmus stößt einerseits an das
 Cenchreische / anderseits an das Lechaë-
 sche Meer an; Und diejenige so sich un-
 terstanden haben / durch Kunst- bemü-
 hung / den Peloponnesum zu einer In-
 sul zu machen / indem sie den Isthmum
 durchstechen wolten / mußten das
 Werk / wie bereits gedacht worden/
 unausgemacht liegen lassen; wie man
 dann noch siehet / wo sie zu graben an-
 gefangen haben. Es kunte aber des-
 wegen die Sache keinen Fortgang ge-
 winnen / weil ihnen die Natur selbst
 zu wider gewesen / als welcher diese Er-
 den

den an den Ufern zu den härtesten Felsen gemacht.

Unter denen Merks- und Wunderwürdigen Dingen/so man alhier hat antreffen können/ ist das herrliche Theatrum, und die Rennbahn / oder Lauffplatz / (Stadium) so aus weissen Marmor bestund / nicht das geringste gewesen. In den Tempel daselbst waren die Statuen der jenigen Helden/ so in den Isthmischen Spielen den Sieg davon getragen/ aufgerichtet. Ingleichen 4. Pferde/so ganz verguldt bis auf die Huff/welche aus Helffenbein waren/ und dem Altischen Herodi sind gewidmet gewesen ; anderer Sachen anjeko/ der Kürze wegen / zu geschweigen.

In dieser Gegend stunde auch ein alter Tempel/ den sie den Altar der Cyclophen genennet haben ; ferner der Tempel des Glückes / und derselben Statue aus weissen Marmor (Pario) gehauen. Unter vielen andern Götter-Bildern war auch die Statue der Furcht und Entsetzung (Pavoris,) und zwar in Gestalt einer Frauen/ aber mit einem
einem

einem erschrocklichen und abscheulichen Angesicht. Über das der Tempel der höchsten Noth (Necessitatis,) und der Gewalthätigkeit; in welche man aber nicht hinein gehen durffte.

Es wollen etliche vorgeben / als wäre der daherum sich befindende Brunnen die Quelle Alope, welchen Alope dem Sisypho solle geschenkt haben; da es doch viel eher Pirene ist: Sinteimal der Fluß Alope eigentlich seinen Ursprung in Phliasia hat / und durch Sicyoniam gehet / daselbst er sich auch in das nächste Meer ausgießt. Die Töchter Alope, geben die Phliasii für / wären Corcyra, Ægina, und Thebe gewesen / welcher beeder erster Namen zwei Inseln / der dritten aber eine Stadt / in Bœotien unter dem Schloß Cadmea (von Cadmo erbaut) gelegen / angenommen hätten. Da Alope zu Medone Krieg wider Arcandrum, und Architelem Achæum geführet / hat er Sicyonem aus dem Attica in die Verbündnuß und Liga aufgenommen / und selbigem seine Tochter Theulippe zum Weib gegeben: Von diesem / als von
ih

ihrem König/ hat nachmals das Land Sicyonia den Namen bekommen; es wurde auch die Haupt-Stadt daselbst Sicyon genennet / so zuvor Egialus geheissen/ und zu Abrahams Zeiten schon solle erbaut gewesen seyn. Allein diese Stadt wurde einstens von einem unversehens entstandenen Erdbeben gänzlich zu Grunde gerichtet / dabey dann viel herrliche Dinge sind vernichtet worden : welches Elend zugleich auch die Städte in Carien und Lycien betroffen / und selbigen grossen Schaden zugesüget. Nicht weit von dieser Stadt ist in einer Kluft eine Quelle/ da aber das Wasser nicht von unten aufquillet / sondern von oben herab tropfft / und deswegen der Tropf-Brunnen genennet wird. Unter andern herrlichen Gebäuen selbiger Stadt war auch der Tempel Apollinis Lycæi, so von den Wölffen den Namen hat/ und zwar deswegen / weil Apollo den Bürgern / damit sie von den vielen Wölffen / so ihnen bey ihren Heerden grossen Schaden thäten / möchten befreuet werden / ein dürres Holz gewiesen/

sen/

sen / dessen Rinden sie beschmieret / und
 samt dem Fleisch dem Ungeziefer vorge-
 worffen haben / welches dann / so bald
 es davon gefressen / hingefallen ist / und
 verrecket.

Und den Grenzen / da sich das Corin-
 thische Territorium von den Sicyoni-
 schen scheidet / stunde weiland ein Mo-
 nument / so Lycio Messenio , als Uber-
 windern in den Olympischen Spielen /
 zu Ehren aufgerichtet worden. Wann
 man von Sicyon gerades Wegs nach
 Phlius gehen will / und hernach von der-
 selben Strassen / bey nahe 10. Sta-
 dien / zur lincken Hand abweicht / köm-
 t man zu einem Wald / so Pyrea heisset /
 in welchem Ceres einen Tempel hatte /
 darinnen die Feste allein von dem
 Manns-Volk mit Leichtfertigkeit und
 Unzucht / so sie mit den Weibern trie-
 ben / gehalten und verrichtet worden
 sind. Es war auch hier ein Tempel / so
 Baccho , Cereri und Proserpinæ gewey-
 het war / derer Statuen auch daselbst
 aufgerichtet stunden.

Der Weg / so nach Titana gehet / ist
 30. Stadien lang / und doch so eng /
 daß

daß man mit Wägen nicht wohl durchfahren kan. Nahe daselbst / bey dem Fluß Alope, gehet man auf einen hohen Berg / allwo / wie die Leute fürgeben / Titan, so ein Bruder Solis (der Sonnen) war / solle am ersten gewohnet haben / nach welchem auch hernach der Ort den Namen erhalten. Ohne Zweifel hat Titan der Sonnen-Lauff / und die Abwechslung der Jahrs-Zeiten wol in acht genommen / und dadurch / wann die Sonne die Früchte und das Getraid am besten zum Wachsthum und Zeitigung befördere / abgemerket / deswegen er der Sonnen Bruder genennet worden. Wann man von diesem Berg wieder herab steigt / gelanget man an dem Altar der Winde / darauf in einer gewissen Nacht des Jahrs ein Priester mit grossen Solennitäten den Winden opffern / und ihre Ungestümigkeit besänfftigen mußte. Es ist in Titana ein Tempel dem Esculapio zu Ehren von einem seiner Söhnen aufgerichtet worden.

Wann man wieder auf Sicyon kömmt / und sich hernach linker Hand auf der

Der Land-Strassen gegen das Meer
wendet/ ist der Fluß Elixus, welcher sich
in das Meer ergießet. Die Stadt
Phliasia, oder Phlius, so an das Sicyo-
nische gränzet / ist vier Stadien von Ti-
tane; durch selbige gehet auch die Land-
Strasse nach Sicyon. In dieser Ge-
gend/ sagen sie/ habe Arantes, ein Mann/
so in diesem Land geboren worden / um
den Hügel / der noch Arantinus genen-
net wird/ eine Stadt zu bauen angefan-
gen / und zwar nicht weit von dem an-
dern Hügel/ worauf das Berg-Schloß
der Phliasier / und der berühmte und in
grosser Veneration gehaltene Tempel
der Hebe ist; welche anfangs Gany-
meda geheissen. Unter andern Ver-
ehrungen / so sie dieser Göttin gethan
haben/ ist auch diese gewesen / daß alle/
so etwas verwürfet / und hernach ihre
Zuflucht in ihren Tempel genommen/
von aller Straffe loß gezehlet und frey
gesprochen wurden: da dann die erlösete
Befangene ihre Fessel und Fußeisen in
dem anliegenden Wald an die Bäume
mit ihren Gelübden aufgehänket ha-
ben. Auf besagtem Berg-Schloß war
auch

auch ein Tempel / der Cereri gewidmet.
Nicht weit von dannen ist ein Ort / so
Umbilicus, der Nabel heisset / weil er
ihrem / obwoln falschem / Vorgeben
nach / das Mittel des ganzen Pelopon-
nesi seyn soll. Und so viel wäre bey
den Phlasiern in acht zu nehmen.

Wann man von Corinthen nach
Argos gehet / kommt man auf Cleone,
eine eben nicht sonders grosse Stadt.
Cleone soll / wie etliche dafür halten/
Pelops Sohn / nach andern aber eine
Tochter des Asopi gewesen seyn; da
dann besagte Stadt von einem oder
von andern den Namen bekommen.
Daselbst war der Tempel Palladis, des-
rer Bildnuß ein Kunst-Stück des Siyl-
lidis und Dipæni, welche man für des
Dædali Enkel achtet / gewesen ist; ne-
ben diesem Tempel war auch allda das
Monument und Grabmahl Eurichi.

Von Cleone nach Argos zu gehen/
sind zweyerley Wege / einer für die Bos-
ten / und andere / so eilends verschicket
werden / und der ist kurz; der andere
aber von solcher Art / die man Treto
nennet; indem er ziemlich eng / und mit
hohz

hohlen Bergen besetzt ist / welche ihn mit ihrer Kühle sehr bequem machen. In diesem Gebürg wird die Höhle des Nemeïschen Löwens gesehen / den Hercules erwürget / davon die Stadt Nemea, alwo des Jovis Nemeï, und Herculis Tempel stehen / funffzehen Stadien entfernt ist; daselbst wurden auch zur Winterszeit die bekandte Spielen / Nemea genant / gehalten / da die Leute sich in Harnisch und Eisen kleideten / und also in die Wette lieffen. Diesem Land / gibt man für / soll Nemea, eine Tochter Alopi, den Namen gegeben haben. Über Nemea ist der Berg Apesus, da Perseus dem Jovi Apesuntio geopfert hat.

Kommt man wieder auf den Weg Treto, um nach Argos zu gehen / so findet man zur linken Hand die Steinhäuffen der zerstörten Stadt Mycenarum. Die Griechen berichten / daß Perseus derjenige gewesen sey / so Mycenen erbaut / und wohnbar gemacht habe; welches Pausanias widerspricht / und dabey gedenket / daß die Argivi die Mycenen ruinirt hätten. Dem sey
nun

nun / wie ihm wolle / so schreibt man
 doch / daß in dieser Gegend / so man Ar-
 golidem nennet / Inachus regieret / und
 seinen Namen dem daselbstige Fluß ge-
 geben / auch solchen der Junoni gewid-
 met haben soll. Da nun dieser Fluß
 Inachus , neben andern Flüssen / als
 dem Cephiso, Asterione und Phoroneo,
 (der Inachi Sohn gewesen) in den
 Streit-Händeln / so Neptunus und Ju-
 no über das Land miteinander gehabt /
 zu Richtern erwählet worden / und die-
 se endlich mit ihrem Ausspruch der Ju-
 noni das Land zuerkennet haben / ist
 Neptunus darüber so ergrimmt wor-
 den / daß er ihnen das Wasser entzo-
 gen / und sie hat eintrucken lassen; weß-
 wegen in dem Inachio und andern erst-
 berührten Flüssen wenig Wasser / auß-
 ser wann es regnet / solle anzutreffen
 seyn. Es ist aber Phoroneus, Inachi
 Sohn / der erste gewesen / der die Leute /
 so voneinander abgesondert / und zer-
 streuet / in ihren eigenen Hütten hin
 und wieder wohneten / wieder zusam-
 men in eine Gemeinschaft gebracht / da
 dann der Ort / den sie sothaner massen
 auf

auf das neue bewohnet / Phoronia ge-
nennet worden. Argus aber / ein Sohn
der Tochter Phorongi, der nach diesem
das Reich überkommen / hat dieses
Land folgender Zeit nach seinem Na-
men geheissen. Da nun Perseus von
Larissa nach Argos kommen / sich schäm-
mend / daß man daselbst von ihm öf-
fentlich sagte / wie er Acrisium, seinen
Anhern / erworffen und ermordet hät-
te ; beredete er Megapenthen / Præti
Sohn / daß er das Reich mit ihm tau-
schete / und das seinige dafür annahme.
Damals soll er nun Mycenæ erbaut
haben / und zwar unter diesem Namen /
weil ihm an diesem Ort der Knopf von
dem Degen / so bey ihnen Myces (*Μύ-
κης*) heisset / abgefallen ist : Wiewol
hiervon die Meynungen unterschiedlich
sind. Endlich ist diese Stadt von
den Argivis, weil sie ihnen verdächtig
worden / oder aber aus Eifersucht und
Nachgier / wegen der im Medischen
Krieg von ihr empfangenen Unbillig-
keit / zerstöret / und in Grund verwüestet
worden.

B

III

Althier stunden gewisse Moren mit Löwen aufgerichtet / welches man für ein Werk der Cyclophen ausgibt / so auch die Mauren zu Tiryntha gemacht haben. Zur linken Hand der Landstrassen daselbst / ist der Tempel der Eubœæ, wie dann der dabey liegende Berg Eubœæ heisset / und gehet die Sage / daß die Töchter des Flusses Asterions Eubœæ, Prosymna und Acrea gewesen wären ; von welcher letztern auch der Berg / so gegen der Junonis Tempel über ligt / den Namen bekommen / da unter besagtem Tempel der Fluß Asterion hinlaufft. In der Argivischen Landschaft zur linken Hand / ist auch der Ort Mysia, alwo der Tempel Cereris Mysiæ gestanden / von einem Menschen also genennet / der / so viel die Argivi berichten / der Cereri Heuberg gegeben.

Pausanias berichtet / daß sich allein die Argivi in 3. Reiche eingetheilet haben.

Gehet man zur rechten Hand etliche Stadien fort / so ist der obberührte Fluß Cephilus, dessen Wasser / nach ihrem Gedicht / Neptunus offft verschwin-

schwimmen lassen ; daß wegen er unter der Erden seinen Gang haben soll ; das selbst ist der Tempel / Cephiso genannt / bey welchem das Haupt Medusæ von Stein zu sehen war. Von dannen auf der Seiten ist das Grab Argi, welcher scheint des Jupiters / und der Niobe / (Pharonci) Tochter Sohn gewesen zu seyn. Weiter hinaus ist das Berg-Schloß Larissa, da der Tempel Jovis Larissæi, und der Tempel Palladis von sonderbarer Vortrefflichkeit gewesen.

Unter den Strassen / so von Argos aus gegen andre Orte des Peloponnesi gerichtet sind / gehet eine nach Tegea in Arcadien / da sich zur linken Hand der Berg Lycenæ befindet / so mit vielen Cypressen angewachsen ist ; auf demselben zu rechter Hand ist wieder ein neuer Berg / Chaon genannt / an dessen Fuß der Fluß Erasinus wieder herfür kömmt / der seinen Ursprung aus der Hühen Stymphalo haben / und ein gutes Stück unter der Erden fort fließen soll : An dem Ort / da er sich in das Meer schüttet / haben vor diesem die

dieselbst benachbarte Leute auf den Bergen dem Baccho und dem Pan geopfert.

Wendet man sich wieder auf den Weg nach Tegea, und zwar zur rechten Hand/ da man es Troco heisset / so kommt einem wieder ein Cencrea zu Gesicht / von welcher Pausanias berichtet / daß sie von Cencreo, Pirenæ Sohn/ also genennet worden. Gehet man weiter an der Fuhr des Flusses Charadræ fort / an welchem auch der Flecken Oenoë ligt/ so ist der Berg Artemisius, auf dessen Spitze der Dianæ Tempel stehet; von diesem entspringet der Fluß Inachus. Es ist noch eine Strasse bey Dirada, so nach Lyrceum gehet: Dieselbst / sagt man / habe sich Lynceus, einer von den Argonautis, so unter funffzig seiner Mitbrüder sich kaum salviren kunte / in Sicherheit gebracht. Ob nun schon zu solcher Zeit dieser Ort Lynceus ist genennet worden / hat er dannoch hernach / da Lyrceus denselben bewohnet / von solchem den Namen bekommen.

Von

Von hier bis nach Argos sind 60. Stadien / und eben so viel auch nach Ornea, von Orneo, Eretei Sohn/ also genennet / welcher mit den Athenienfern des Priami Reich hat zerstören helffen: Nach diesem haben die Argiver die von Ornea von Haus und Land verjaget. In dieser Stadt stehet der Dianen Bildnuß aufgerichtet; da die kleinsten Steine bey diesem Werk so groß sind / daß zwey Maul-Esel genug zu thun haben/ wann sie selbige von der Stelle rucken wollen.

Wann man von Argos nach der Gegend der Stadt Epidauri gehet / ist zur rechten Hand ein Gebäu / so gänzlich einer Pyramidi gleichet; fährt man weiter fort/ wird man/ wie man sich zur rechten Hand wenden will / die Rudera der zerstörten Stadt Tyrinthen finden. Die Argivi haben gleichfalls die Tyrinther aus ihrer Stadt gejagt / und mit sich nach Haus genommen / in Meynung / damit ihre eigene Stadt Argos desto besser anzufüllen/ und volkreicher zu machen. Der vortreffliche Held Tyrinthus, davon die Stadt den Namen

B iii

hat/

hat soll Argi Sohn gewesen seyn. Die Mauren dieser Stadt / wie schon gemeldt / waren der Cyclophen Arbeit / und die Steine dabey von unglaublicher Grösse. An der Landstrassen war auch der Flecken Lessa, und über demselben der Berg Arachnæus, den man vor Alters Sapysetatum genennet / so aber nach der Zeit der Regierung Inachi diesen Namen verlohren hat. Auf diesem stunden die Altäre Jovis und Junonis, darben sie / wann es lang nicht regnete / ihre Opffer verrichteten.

Nabe bey Lessa scheidet sich die Argivische Gegend von dem Territorio der Stadt Epidauri. Wer mit dieser Stadt den Anfang gemacht / und selbige am ersten bewohnt habe / ehe Epidaurus dahin kommen / kan man nicht wissen / so ist auch niemand anders / so von Epidauero entsprossen / sonderß bey Landt / als allein Deiphon. Den höchsten Ruhm hat dieser Ort daher / weil er Æsculapii Geburt-Stadt ist / und allhier in seinem Tempel sonderlich verehret worden. Wie dann die Römer / als sie mit einer schweren Pestilenz geängst

ängstiget waren/und von dem Oraculo den Rath erhalten / sie solten den Esculapium nach Rom bringen/ihre Gesandten mit einem Schiff nach Epidaurum schickten / und selbigen abholen wolten. Indem aber die Epidaurier ihren Hülf Gott ungeru von sich lassen wolte/ und die Sache inder auffschoben/ ist eine grosse Schlange an das Römische Schiff hingeschwommen / und hat sich in dem Hinder Theil desselben in einem Kreis zusammen gewunden ; welche dann die Römer für den Esculapium gehalten / und mit grosser Veneration nach Haus gebracht / alda gleichfals ein herrlicher Tempel erbauet/ und darinnen Esculapius unter der Gestalt der Schlangen angebetet und verehret worden.

Nicht weit von der Stadt ist ein Gebüsch und Gehölz / in welchem die Tempel der Dianæ und Veneris, wie auch eine Brunnquelle war/daben Antonius noch unterschiedliche Werke hat verfertigen lassen ; als unter andern/ das Bad Esculapii, und der Tempel der so genannten Götter Epidotarum.

B iiii

Über

Über diesem Wald hinaus sind die Berg Titus und Canorthus, auf welchem letztern des Apollinis Tempel stunde. Auf der Spitze des Bergs war der Dianæ Coriphææ Tempel / derer Telephilla in einem Lied gedenket. Gehet man wieder zurück nach der Stadt Epidaurus, und wendet sich gegen dem Meer / so ist bey dem Promontorio der Tempel Junonis.

Die Eginetæ bewohnen eine Insel / welche gegen der Gegend Epidauri über ist; von dieser sagē sie / daß sie nicht gleich Anfangs mit Menschen wäre besetzt gewesen; sondern als Jupiter an diesen Ort Eginam, die Tochter Asopi, gebracht / hätte er der Insel von selbiger den Namen gegeben / und da hernach Æacus (Eginæ Sohn) bey Jove, als seinem Vatter / inständigst angehalten / daß er ihme auch Inwohnere verschaffen mögte / sollen selbige erst aus der Erden in ziemlicher Anzahl herfür kommen seyn. Selbige werden sonsten auch Myrmidonæ genennet / weil sie / besagter massen / auf Bitte Æaci, aus Ameisen zu Menschen worden sind / oder vielmehr / (wann man die Fabul
recht

recht verstehen / und den darunter ver-
 steckten Kern hervor suchen will) weil
 sie/ wie die arbeitsamen Ameisen/ keine
 Mühe gespahret / die Erden untergraben/
 selbige von den Steinen gesaubert/
 und fruchtbar gemacht haben/ auch hernach/
 ohne daß sie grosse Unkosten auf
 prächtige Gebäue gewendet / in den
 Höhlen das Ihrige zusammen gehalten/
 und sich der Gespahrlichkeit beflisset
 haben. Es ist aber unter den Inseln
 Griechenlands/ Agina, die aller-
 unbequemlichste zu einem Hafen / da
 man mit Schiffen anlanden könnte/die/
 weil sie rings herum mit gefährlichen
 Sand-Bänken und Stein-Klippen
 umgeben ist; welche zwar Aacus, zu sei-
 ner bessern Sicherheit / mit Fleiß solle
 haben aufkommen lassen. In dieser
 Insel waren auch die Tempel Dianæ,
 Bacchi und Apollinis: Es ist auch da-
 selbst der Berg Panhellenius, darauf
 Aacus dem Jovi einen Tempel gebaut;
 zu selbigem haben auch die Epidaurier/
 wann in Griechenland grosse Dürre
 und Mangel des Regens eingefallen/
 aus Angebung des Orakuls / ihre Zu-
 flucht genommen. B v An

An die Epidaurier grenzen die Træzenii; Bey welchen Orus, der erste König derselben Gegend / solle gewesen seyn / deswegen sie auch Oræa genennet worden; hernach hat ihr Althepus, Neptuni und der Laidis (Ori Tochter) Sohn / den Namen Althepiæ gegeben. Nachdem Althepo hat Saron, ein tapferer Jäger / regieret: dieser als er einmahl auf der Jagt einem Hirschen bis an das Meer nachsetzte / und denselbigen auf dem Land nicht mehr einhohlen kunte / weil das Wild sich in das Wasser retirirte / sprang er zugleich mit in das Meer hinein; ob nun wol der Hirsch immer je mehr und mehr im Schwimmen sich von dem Ufer entfernete / wolte Saron doch nicht von ihm ablassen / und schwam ihm höchstbegierig nach / bis er endlich in eine Tiefe kam / da er ganz ermüdet / und von den Wellen überfallen / untergehen und ersauften müssen. Dieser Ursachen wegen haben sie dieses Meer die Saronische Pfütze / Sinum Saronicum, genennet; wiewol etliche diesen Namen von dem Eichenwald / damit dieser Sinus umgeben

ben war / herführen wollen. Ætius und Anthas, Neptuni Sohn / und Alcione, Atlantis Tochter / haben in dieser Gegend noch zwei Städte / nemlich Hyperiam und Anthiam, erbauet; Derer eine hernach von Ætio, da selbiger von seinem Vatter das Reich bekommen / nach seinem Vettern Posidonias genennet worden. Aus diesen dreyen Städten hat folgendß Pittheus, Pelopis Sohn / von dessen Tochter auch Theseus geboren worden / eine einige Stadt gemacht / und sie nach seinem Bruder Træzen geheissen.

In der Stadt Træzen war der Tempel Dianæ der Erhalterin / den Theseus, nachdem er als Sieger von Creta ist wieder kommen / aufrichten lassen; Ingleichen der Sonnen-Altar / darauf diejenige geopffert haben / so aus der Dienstbarkeit des Xerxis und der Perser wieder sind erlöset worden; Ferners des Apollinis Thearii Tempel / dessen Urheber Pittheus gewesen; welcher wol der uhrälteste Tempel mag genennet werden; dann obschon bey den Phocænsern der Minervæ Tempel / wel-

chen Harpages verbrennet; und bey den Samiern des Apollinis Pythii, ihres Alterthums wegen / in grosser Hochachtung waren / sind sie doch lang nach diesem Træcenischen erbauet worden. Es ist auch hier das Stadium, oder Lauffbahn des Hippolyti zu sehen / und über demselbigen der Veneris Catascopicæ, oder der Zuschauerin Tempel; an welchem Ort Phædra, dem im Lauffen sich übenden Hippolyto, zugesehen / und darüber sich in Liebe also entzündet / daß sie fast rasend worden. Es ist auch ein Insel / so den Træcenern zukommt / und sehr nahe am Land ligt / so / daß man zu Fuß hinüber kommen kan; selbige hiesse anfangs Sphæria, hernach Hieræ, oder die Heilige; hatte auch einen Tempel / der Minervæ Apaturiæ, oder der Betrügerin / von Athra erbauet worden. In dieser Gegend ist gleichfalls der Ort / wo Hercules seinen Keul / so von einem wilden Delbaum war / in die Erde solle gesteecket haben / der / so bald er die Erde berühret / zu grünen angefangen / und wieder zu einem frischem Delbaum worden.

Die

Die Trœzener haben auch ein Promontorium, so etliche einen Isthmum nennen/ und sich weit in das Meer hinein streckt/ darauf ein Castell ligt/ Namens Methane. Dreissig Stadien von demselbigen sind die warmen Bäder/ deren Wasser zu der Zeit Antigoni, Demetrii Sohn / so in Macedonien regierte / am ersten herfür gebrochen; da zwar Anfangs ein starkes Feuer aus der Erden aufgeflammet/ und hernach erst das Wasser mit grossen Gewalt hervor gebrochen / welches sehr heiß und zimlich salzigt ist. Weiter hinab ist der Flecken Celenderis; also wo / nach etlicher Meynung / Theseus soll geboren worden seyn; der auch allhier die Amazoner in einer Schlacht überwunden.

An vorgedachten Trœzenischen Isthmum grenzet das Land der Stadt Hermione. Hermion, so selbige bewohnet und erbauet/ ist ein Sohn Europæ gewesen. Sechzig Stadien von dar ist das Promontorium Scyllæum, von Scylla der Tochter Nisi also genennet/ der ein König der Megarenser war/

B vij

dann

Dann da diese aus hefftiger Liebe zu Minoën, der / seinen Sohn Androgeum zu rächen / die Megarenser bekriegte / ihren Vatter und Vatterland verrathen / und in der Feinde Hände geliefert hatte ; hernach aber von Minoë verstorffen / und aus dem Schiffe geworffen worden ; haben die Wellen sie allhier tod an das Ufer getrieben / davon hernach besagtes Promontorium den Namen bekommen. Wann man von Scyllæo nach der Stadt fahren will / trifft man noch ein anderes Promontorium an / so Bucephalum heisset. Weiter hinaus bey einer Insul ist das Promontorium Acia, auf welchem ein Berg / so weit in das Meer hinaus henkt / und Buportmus genennet wird / auch einen Tempel Cereris auf sich hat. Darauf folget das Gestad oder die Küste des besten Landes / so sich in zweyen Hörnern hervor thut / in Gestalt eines halbenmonds. Der Strich oder Strand dieser Küste geht bis nach Posidium, und begreift / der Länge nach / sechs / und / wo es am breitesten ist / mehr als 4. Stadien in sich.

Die

Die Stadt Hermione ist von dem Promontorio nicht mehr als 4. Stadien entfernt / und ligt eines Theils auf der Ebenen / von dannen man immer allgemachs in die Höhe steigt / bis man auf den Berg Prone gelanget. Die Stadt ist rings herum mit Mauern umfungen / darinnen unter vielen andern auch die Tempel der Veneris und der Vestæ waren. Gehet man von Hermione gerades Wegs fort / kommt man bey sechs Stadien nach Maseta ; schlägt man sich aber zur linken Hand / so hat man den Weg / der nach Alicen führt / welche Stadt zu einer Zeit wol angebaut / und mit vielen Inwohnern besetzt gewesen : Ehe man aber dahin kommt / gehet man zwischen Prone, und dem Berg / so vor Alters Dycejus geheissen / hernach aber seinen Namen / da Jupiter sich darauf in einen Guckguck verwandelt / verändert hat : auf diesen beeden Bergen stunden zwey Tempel / des Jovis auf dem Coccygio , (welches so viel als Guckguck heisset) und der Junonis, auf dem Prone.

Wenz

Wendet man sich wieder zur Land-
 Strasse/kommt Masera, eine uralte/aber
 ganz zerstörte Stadt; und von dar/
 rechte Hand hin / das Promotorium
 Stratunta; zwanzig Stadien von dañen
 ligt das Feld Didymi, (die Zwillinge)
 genennet. Hier hat man den Weg
 nach der Stadt Alina, so von den La-
 cedæmoniern zerstört worden / deren
 Rudera noch an den Meer zu sehē. Das
 Meer bey Lerna ist von der Stadt der
 Argivern 40. Stadien entfernet; Gehet
 man bey Lerna die Strassen fort / ist
 das erste/so man antrifft/der Fluß Era-
 finus, der sich in den Phryxum, und dies-
 ser zwischen Lerna und Temenium in
 das Meer ergießt. Acht Stadien von
 Erasino war der Tempel Castoris und
 Pollucis: Setzet man den Weg an den
 Strand besagtes Flusses fort/ so gelan-
 get man an den Fluß Chemarum, so in
 Felsen eingeschlossen ist: Allda/ sagen
 sie / habe Pluto die Proserpinam, die
 Tochter Cereris geraubet / und sich da-
 mit wieder in sein unterirdisches Reich
 begeben.

Lerna

Lerna ligt nicht weit von dem Meer / daselbst der Berg Pontinus ist / welcher das Regenwasser nicht weit von sich ablauffen läßt / sondern alles in sich hinein schlingt ; aus ihm aber entspringt ein Fluß gleiches Namens. Zu oberst auf dem Berg ist ein Wald von Ahorn-Bäumen / der bis an das Meer hinreicht / und auf einer Seite erstbemelten Fluß Pontinum, auf der andern den Fluß Amymonem hat / so von einer Tochter Danaiden Namen bekommen. Bey der Quelle dieses Flusses war ein Baum / (Platanus) unter welchen sich die abscheulich-große Hydra, an welcher Hercules auch seine Tapferkeit erwiesen / aufgehalten ; so aber / nach Pausanias Bericht / nur einen Kopf gehabt.

Hierum ist auch die Quelle Amphiarai, und der See Alcinius, von welchem die Argiver sagen / daß Bacchus durch denselben / um die Semele wieder auf die Welt zu bringen / in die Hölle hinab gestiegen seye. So sagt auch Pausanias, daß dieser See auf keine Weiß und Wege zu ergründen wäre: Wie dann Nero eine sonderliche Probe hier von

von thun lassen / aber desselben Grund nicht erlangen können. Ingleichen hat er die Natur / daß / ob er schon / dem äußerlichen Ansehen nach / ganz still stehet / dennoch alles / was hinein kommt / mit Gewalt unter sich ziehet: In seinem Umkreiß hat er nicht mehr als ein Drittel von einem Stadto.

Von Lerna kommt man auf Temenium, so den Argivis zugehöret / und von Temeo, dem Sohn Aristarchi, also genennet ist; dabey abermals ein See / allwo sich der Fluß Phryxus in das Meer schüttet: In Temenio aber waren des Neptuni und der Veneris Tempel. Von hier / wie Pausanias berichtet / ligt auf die 50. Stadien Nauplia, welche aber so sonders nicht angebauet gewesen / und Nauplium, den man für Neptuni Sohn gehalten / zum Urheber gehabt hat. Die Leute daselbst sagen / wann bey ihnen der Esel das Holz von den Reben fresse / so tragen selbige ins künfftige die besten und häufigsten Trauben. Unter Wegs / da man von Lerna nach dem Meer gehet / war ein Tempel Neptuni. Nahe hier.

hierum ist wieder ein See/ so Apobathmus heisset / weil daselbst Danaus mit seinen Söhnen in das Argivische Land eingedrungen. Wendet man sich ferner gegen das Land hinauf / so ist Thyrea, alwo sich die Argivi mit den Lacedæmonier geschlagen haben. Über den benachbarten Dörffern und Flecken erstrecket sich das Gebürge / so die Grenze zwischen den Lacedæmoniern / den Argivis und den Tegeatis macht. Mit dem Königreich zu Corintho hatte es nach dem Welt-Alter diese Verwandtnuß / Alehes machte damit Anno 2862. den Anfang; darauf es bis Anno 3185. gedauret / und mit dem Leben Automenis zu Ende gegangen.

Ursprung der andern Provinz Lacedæmon.

Unter dem Land der Argivorum, gegen das Candische Meer hinab / ist Lacedæmonia; da der erste / so in diesem Land regierte / wie die Lacedæmonier be-

bekräftigen/ Lelex gewesen; nach welchem auch seine Unterthanen und Vasallen Lelegii genennet worden. Dessen Söhne waren Miletos, der erst- und Polycæon der andergebörne; welcher letztere / als minder-jährig / so lang in Privat-Stand bliebe / bis er sich mit Messenia verheurathet; davon an seinem Ort solle gedacht werden. Da Miletos starb/hinterliesse er zum Erben seiner Herrschafft seinen Sohn Eurotam: dieser hat das Wasser/welches das flache Land überschwemet/damit es sich in das Meer ergiessen kunte / ab- und zusammingeführt / so / daß von demselben ein ordentlicher Fluß worden / welchen er auch nach seinem Namen Eurotam geheissen. Er hatte keine männliche Erben/ darum er das Reich dem Lacedæmoni überlassen / so ein Sohn der Semeles war/und/wie die Rede gieng/ Jovem zum Vatter solle gehabt haben. Dieser hat zugleich mit dem Reich auch Eurotæ Tochter die Spartam zum Weibe genommen; Nachdem er nun eine zeitlang regiert / hat er des Lands Namen geändert / und seine Leute nach dem

dem seinigen genennet / der Stadt aber / so er erbauet / den Namen seiner Ehefrauen gegeben; wie sie dann noch bis auf den heutigen Tag Sparta heisset: Selbige soll zu Lebs-zeiten des Patriarchen Jacobs aufgerichtet worden seyn.

Amyclas, Lacedæmonis Sohn / hat gleichfals seines Namens Gedächtnus hinterlassen / indem er ein Castell in der Stadt Lacedæmon unter diesem seinem Namen erbauet / in welchem unter der Statue Apollinis das Grab seines Sohns Hyacinthi war. Zur Zeit der Regierung Agidis, hat Patreus die Stadt Aroën erweitert / und mit Mauern eingefangen / welche noch heut zu Tag Patras genennet wird; bey welcher Aufbauung ihm die Lacedemonier grosse Hülffe geleistet haben. Indessen / wie Lycurgus mit seinen Gesetzen / damit er diese Republicque auf das herrlichste aufgerichtet und gegründet / sich einem unsterblichen Namen gemacht; als haben unter andern Lacedæmonischen Regenten / sonderlich Agamemnon und Menclaus, mit dem De-
gen

gen ihnen einen ewigen Ehren-Ruhm
bey der Nachwelt erworben.

Nun wollen wir anfangen / auch
diese Provinz nach ihrem Alterthum
und Lands-Gelegenheiten zu beschrei-
ben. Über dem Candischen Meer ist
das Promontorium Maléum, und der
See Nymbœus, bey dem ein Tempel
Neptuni, und ganz nahe am Meer eine
Höhle sich befindet / darinnen aus einer
Quelle ein herzlich süßes Wasser ent-
springt; welches verursacht / daß viel
Leute herum wohnen / und das Pro-
montorium umgeben / so sich auf die
100. Stadien in das Meer hinaus
streckt. Nicht weit davon ist die Sta-
tue Palladis.

Es haben die Lacedæmonier weis-
land auf die 100. Städte in ihrer Pro-
vinz gezählet / deswegen sie auch Heca-
tompolis genennet worden; wie sie
dann auch ein Opfer / zur Wolfahrt
dieser Städte / angestellet haben; der
meisten Namen aber von ihnen sind
verlohren worden. Sie badeten sich
stets in kalten Wasser / und gewohn-
ten die kleinsten Kinder zu Schlägen
und

und Prügeln; Damit sie durch dieses harte und rauhe Leben / nach dem Gesetz des Lycurgi, endlich zu einer solchen Dauerhaftigkeit gelangen möchten / daß sie alle Trävallien und Beschweren / dem Vaterland zu bestem / ohne sonderbare Bewegung und Empfindung / ausstehen könnten. Sie ließen auch das Stehlen zu; doch wurden diejenige / so sich über dem Diebstahl betreten und ertappen ließen / zur gebührenden Straffe gezogen. Ihre Republicque und Regiments-Form haben sie also eingerichtet / daß sie einen sterigen und Lebenslang regierenden König / der zu Kriegs-Zeiten die höchste Gewalt hatte / und dann neben diesem einen Rath der Ephorum erwählten / welche auch über Leben und Tod urtheilen mußten.

Endlich ist diese Stadt zu solcher Macht und Hoheit kommen / daß sie nicht nur mit den Atheniensern um die Ober-Herrschaft Græcia gekrieget / sondern auch die Messenios und viele andere Nationen unter sich gebracht / ja dem ganzen Morea Gesetze vorgeschrie-

schrieben haben. An ihren Grenzen war die Gegend und das Land der Stadt Argos, daran ein grosser Wald laze/so dem Argo, der Niobes Sohn/ gewidmet gewesen/ aber von den Lacedaemoniern abgebrannt worden.

Da Leonidas das Regiment führte / fiel Xerxes mit einer unzählbaren Armee in Griechenland ein; dem Leonidas mit etlich wenigen Soldaten bey Thermopylis entgegen gieng / und/ ungeachtet seines geringen Häuffleins/ so er bey sich hatte/ (welches wol Wunderns würdig ist) danneroch diese grosse Macht seines Feindes lang aufhielt/ und offtmals in Confusion brachte; allein der Tod hat mit dem Leben des Leonidas auch das Herz seinen Soldaten genommen; worauf Xerxes in Griechenland eingedrungen/ und darinnen lange Zeit festen Fuß gesetzt hat.

Die unbeschreibliche Menge der Tempel/so bey damaligen Zeiten in ihrer Stadt zu sehen waren/ wollen wir/ vorgenommenener Kürze wegen/ mit Fleiß übergehen / und nur mit wenigen die vornehmste Städte dieser Provinz durchwandern.

Der

Der Städte der Eleutherolaconiorum, wie man sie genennet / sind an der Zahl achtzehen gewesen: Die erste derselben / wann man von *Agia* nach dem Meer hinab gehet / ist *Egitheum* oder *Gytheum*; hernach *Teuthrone*, *Lás* und *Pyrrichus*; *Cœnopolis* in Promontorio *Tænaro*, *Octylum*, *Leuctra*, *Thalamæ*, und bey *Alegonia* ist *Gerenia*. Über *Gytheo* an dem Meer hinab sind / *Asopus*, *Acria*, *Boæa*, *Tarace*, *Epidaurus* *Limera*, so eine *Colonia* von dem *Argivischen Epidauro* ist / sintemal selbige Inwohner von dem *Oraculo* einstens Bericht erhalten / diese Stadt aufzubauen; Ferner *Brasia*, *Geronthra*, und *Marius*. Ausser der Land-Strasse / so nach *Gytheum* gehet / kommt man zu dem Schloß *Agra*; daselbst ist der See *Neptuni*, darauf ein Tempel und Statue dieses Abgotts war: Diesen See getrauen sich die Leute nicht zu fischen / weil sie sagen / daß / wer hier fischer selbst zu einem Fisch werden müsse.

Gythium ligt 30 *Stadien* von *Agia*; Gehet man / zur linken Hand besagter Stadt / gleichfals auf die 30.

C

Sta

Stadien/ in das feste Land hinein/ findet man das eingefallene Gemäuer der Stadt Trinasi: und glaube ich / daß selbige von den drey kleinen Insuln/ so an diesem Strand liegen / den Namen habe bekommen. Weiter hinauf sind die Rudera der Stadt Helus; Noch weiter fort/ ist die Stadt Acria, darinnen der schönste und herrlichste Tempel/ der sonst nicht anzutreffen gewesen seyn/ der Mutter der Götter gewidmet/ stande/ deren Statue von den köstlichsten Marmor war. Über Acria hinauf/ ist Geronthra, so der allerältesten Städten eine war; Sie ist Anfangs wol bewohnt gewesen; allein die Dorienser/ da sie Lacedæmonien innen hatten/ haben solche verlassen / und öde gemacht.

In Geronthra war der Tempel und der Wald Martis, dem sie darinnen alle Jahr ein herrliches Fest gehalten; doch durffte das Weibs Volk nicht hinein gehen. Nahe bey dem Mark sind süsse Wasser-Quellen; auf dem Schloß aber der Tempel Apollinis, darinnen der übrig gebliebene Kopf von desselben

ber

ben Statuen / so aus Helsenbein gemacht gewesen / und bey der Brunst des ersten Tempels mit verbronnen ist / aufbehalten wurde. Von Acria, so wol gegen dem Land / als gegen dem Meer zu / in gleicher Weite / ligt die Stadt Alopus, darinnen der Tempel der Römischen Kaiser / und auf dem Schloß der Tempel Palladis Cyparissæ ist. Hundert Stadien davon ligt das Promontorium Onugnathos, oder der Esels-Rinbacken genant / darauf der Palladis Tempel war / so weder Bild noch Dach hatte.

Läßt man bemeldtes Promontorium ligen / kommt man zu dem Golfo Boeatico, an welchem zu äußerst die Stadt Boea ligt / so von Boeo, einem Nachkömmling von dem Hercule, erbauet worden; auf dem Markt der Stadt ist der Tempel Apollinis, und an einem andern Ort der Tempel Esculapii. Gegen Boea über ligt Cithœra, darinnen der uralte Tempel der Veneris Urania zu sehen ist.

Begibt man sich hundert Stadien von Pannen über das Meer / kan man

zu der berühmten Insel Delos kommen/
darinnen die Tempel des Apollinis und
der Latonæ mit grosser Veneration sind
besuchet / auch daselbst die Handels-
schafft des ganzen Griechenlands ein-
gerichtet worden ; Da aber Monopha-
nes, entweder auf Befehl seines Königs
Mithridatis , oder aus eigenen Hoch-
muth und Vermessenheit / angetrieben/
dieses Delos mit einem Kriegsheer un-
versehens angefallen / und die Insel
ohne Mawren / und die Leute ohne
Waffen befunden / hat er nicht nur die
Innwohner / so sich in diesem Delo auf-
hielten / sondern auch die Fremden / die
dahin handeln / niedergemacht / die
Rauff-Bahren hinweggenommen /
Weiber und Kinder gefangen wegge-
führt / und die Stadt bis in Grund
zerstöret.

Gehet man (das wir wieder in unser
Morea kömen) von der Strasse / so von
Bœa nach Epidaurum Limeram geht /
etwas abwegis / gelanget man zu dem
Tempel der Dianæ Limnatidis : Letztge-
dachte Stadt ligt nicht weit von Meer
auf einer Höhe / daselbst Venus, Escu-
lapius,

lapius, wie auch auf dem Schloß die Pallas ihre Tempel haben. Es ist auch hier das Promontorium Mynca, so sich gegen der Stadt über in das Meer hinein streckt. Wendet man sich bey zwey Stadien gegen die rechte Hand / kommt man zu einem Wasser / so Inus heisset / und die Grösse eines kleinen Sees hat / aber nicht zu ergründen ist / und von den Leuten / so daselbst wohnen / mit grosser Superstition in acht genommen wird.

Reiset man / von Epidaurus aus / weiter fort / ist der Ort Zarex, welchen die Natur zu einem guten Hasen gemacht; zu äusserst desselben ist der Tempel Apollinis, dessen Statur einen Zepter in der Hand hält. Sechs Stadien von Zarex in das veste Land hinein / sind die Rudera der Stadt Cyphanta. Brasia ist die letzte von den Eleuthorolacconischen Städten / so sich allhier an dem Meer befinden: Sie wurde vor Alters Oreata genennet; indem es sich zugetragen / daß die Wellen des Meers an dieses Gestad eine Küsten oder Truhen geführt / in welcher Semele mit ih-

Vom Sohn Baccho sind gefunden worden: weil nun Semele tod war / haben sie solche ehrlieh zur Erden bestattet; Bacchus aber ist daselbst auferzogen worden. Dieweil nun besagte Küste an dieses Land geworffen worden / hat diese Stadt ihren vorigen Namen geändert / und sich Brusiam genennet; sin-
temal dieses Wort so viel / als von dem Meer an das Land geworffen / heissen soll. Diese Braslater weisen auch die Höhle / darinnen Bacchus ist auferzogen worden / und heissen dasselbige flache Land den Garten Bacchi. Von den Tempeln war hier einer des Esculapii, und einer des Achillis. Bey Brasia ist auch ein Promontorium, so mit einem kleinen abhängigten Berg in das Meer hinein langt.

Zur rechten Hand der Stadt Gythii, etwan 20. Stadien hinab / ist die Stadt Lás, welche sehr Volkreich gewesen / und zwischen dreyen Bergen ligt / deren der erste Ilius, der andre Amas, der dritte Cnacadius heisset. Anfangs war sie zu oberst auf dem dabeyligenden Berg Asia angelegt / davon
man

man noch heut zu Tag die Ruderer siehet:
 Nuffer den Mauren war die Statue des
 Herculis, und ein Triumph-Bogen/der
 von den Macedoniern / so bey dem
 Kriegs-Heer Philippi waren / als derselbe
 Lacedæmonien angefallen/ist auf-
 gerichtet worden. Unter erst-gemel-
 ten Ruderibus ist auch der Tempel Pal-
 ladis Asiæ, so an statt dessen ist erbauet
 worden / welchen Castor und Pol-
 lux, als sie von Colchos glücklich zu-
 rück kommen / aufgerichtet haben.
 Nahe bey dieser Stadt ist noch bey uns-
 rer Zeit eine Brunnquelle / so von der
 grünen Farb des Wassers Cogacone
 genennet wird; und gleich dabey war
 das Gymnasium, daselbst eine alte Sta-
 tue des Mercurii stunde. Auf dem
 Berg Ilio war des Bacchi, und über
 diesem besser hinauf des Esculapii, auf
 dem Cnacadio aber des Apollinis Carnei
 Tempel.

Gehet man von diesem Berg bey
 30. Stadien fort/ kommt Hypsus; da-
 selbst ist die Grenze von Lacedæmonia;
 wie auch ein Tempel Esculapii, und ei-
 ner der Dianæ Daphnæ gewidmet.

Zur linken Hand fällt der Fluß Sme-
no, welcher trefflich gutes Wasser / und
seinen Ursprung / nicht weiter als fünff
Stadien von der Stadt / in dem Berg
Taygeta hat / in das Meer; weiter fort
ist der Fluß Scyrus, so sich gleichfals in
das Meer ergießet: Es war dieser Fluß
lang ohne Namen / bis Pyrrhus, Achillis
Sohn / als er von der Insel Scyros, um
Hermionem zur künftigen Ehefrauen
abzuholen / weggezogen / mit seiner Ar-
mee dahin kommen. Zwanzig Sta-
dien weit von dem Fluß siehet man die
Stadt Pyrrhicus, so von erst-besagten
Pyrrho den Namen bekommen: auf
dem Markt daselbst ist ein Schöpf-
Brunnen / so von Sileno, wie sie sagen /
soll erfunden worden seyn / und wo dies-
ser Brunnen eintrufnen solte / würden
sie grossen Mangel an Wasser leiden
müssen. In ihrem Territorio war ein
Tempel der Dianæ Astrateæ, (gleich-
sam / die ohne Kriegs-Heer ist) weil
bis dahin aber nicht weiter das Kriegs-
heer der Amazonen kommen ist: un-
weit davon ist auch der Tempel Apol-
linis Amazonii.

Gehet

Gehet man von Pyrrhico gegen das Meer hinab / siehet man Teuthronam, so Teuthras der Athenienser soll erbauet haben. Hundert Stadien von Teuthron in das Meer hinein / ist das Promontorium Tænarum, und darauf die Seehäfen Achilleüs, und Psamathüs. Etliche der Griechen haben in ihren Gedichten / daß alhier Hercules den Höllenhund Cerberum aus der Höhlen / so sich alda befindet / habe herausgezogen: Doch will die Erzählung des Milesischen Geschichtschreibers Hecataei der Wahrheit ähnlicher kommen / wann selbiger berichtet / daß bey Tænaro eine erschrockliche Schlange gewesen / so man Cerberum geheissen / weil alles / was von ihr verletzt worden / nothwendig / wegen des starken Gifts / des jähen Tod seyn mußte: Diese Schlange / geben sie für / habe Hercules erschlagen / und dem Euristhæo nach Haus gebracht; heut zu Tag führet es noch den Namen / daß es Cerberus heisset. Schifft man von diesem Promontorio auf 40. Stadien fort / kommt man nach Cænopolis, so vor

C v Alters

Alters auch den Namen Tænarum gehabt. In dieser Stadt war der Palaß Cereris, und auf dem Meer der Tempel Veneris.

Wendet man sich auf die 30. Stadien von dannen / sihet man die Stadt Hippolum; Nicht weit davon ist auch die Stadt Mellia, mit einem Hafen. Von diesem bis nach Oetylum sind 100. Stadien. Der Urheber dieser Stadt / davon sie auch den Namen hat / ist der tapfere Argiver / Antimachi Sohn / gewesen. Was man daselbst sonderß zu beobachten hatte / war der Tempel Serapidis, und auf dem Markt die Statue des Apollinis Corneu. Von Oetylo bis nach Thalamis, ist der Weg 40. Stadien lang / darauf der Tempel Inûs, und das Oraculum, welches im Traum denen / so in ihrem Tempel schlieffen / weiffagte. Zwanzig Stadien von Thalama, sihet man auf dem Meer den Ort Pephnus, und nicht weit davon eine kleine Insel gleiches Namens; und allhier / sagen die Thalamiten / wären Castor und Pollux geboren worden.

Zwan

Zwanzg Stadien von Pephno ligt die Stadt Leuctrum, so/nach der Messenier Bericht / von Leucypo den Namen hat; alhier waren die Statuen Aesculapii, Inús, und andere mehr / wie auch der Tempel der Cassandræ, Priami Tochter; auf dem Schloß aber der Tempel und Statue Palladis. Cardamyle, dessen auch Homerus gedenket / ist nicht weit vom Meer / von Pephno aber acht / und von Leuctro 60. Stadien; Auf dem Schloß daselbst sind der Palladis und des Apollinis Carnei Tempel gestanden. Enope ist auch eine Stadt / so Homerus beschreibet / die sonst Gerenia genennet wird. Alhier / sagen sie / wäre Nestor auferzogen worden; es ist auch alda das Monument und Grab Machaonis, Aesculapii Sohns: Das Land daherum heisset auch sonst Rhodon. In dieser Gegend befindet sich der Berg Calathius, darauf der Tempel Cloæ, und zwar bey einer Höhlen/so die Heillge genennet worden / und einen sehr engen Eingang gehabt hat. Wendet man sich von Gerenia 30. Stadien hinauf gegen das

Land / kommt man zu dem Castel Alagonia, welches auch unter die Eleutherolacōnische Städte gerechnet worden / daselbst waren der Dianæ und des Bacchi Tempel.

Von den Laconiern insgemein ist noch dieses zu merken / daß sie / nach der Verordnung Lycurgi, zu keiner andern Zeit / als wann der Mond in der Fülle war / zu Feld giengen / oder einen Krieg anfiengen.

Ursprung der dritten Provinz Messenien.

Die Römische Kaiser / welche / wie Pausanias berichtet / den Peloponnesum in 6. Provinzen / nach den unterschiedlich Nationen / so sich darinnen befunden / eingetheilet / haben die Grenze des Landes der Messenier gegen Lacedæmonien bey Geremia, und zwar an dem Wald Cheria, gesetzt. Dieses Land / sagen sie / ist ganz öde und unbewohnet gefunden / und von seinen ersten

ersten Inwohnern auf sothane Wei-
 se eingenommen worden: Nach dem
 Tod Lelegis, der in Lacedæmonien / so
 auch zu seiner Zeit Lelegia geheissen / re-
 gieret hat / ist der älteste Sohn Miletos
 in der Succession des Reichs gefolget/
 da Polycaon, in dessen so lange (wie
 oben schon gedacht worden) im privat-
 Stand gelebet / bis er sich mit Messene
 verheurathet. Diese so wegen des ho-
 hen Ansehens und grossen Macht ih-
 res Vatters / der zu seiner Zeit unter
 den Griechen für den Fürtrefflichsten
 gehalten worden / stolz und hochmü-
 thig war / kunte nicht leiden / daß ihr
 Ehemann auf solche Manier ohne Re-
 gierung leben / und einem andern un-
 tergeben seyn solte; dannenhero selbi-
 ger / auf ihr stetiges Antreiben / ein
 Volk / theils aus Argivern / theils aus
 Lacedæmoniern / zusammen brachte/
 und damit dieses Land zur künftigen
 Wohnung und eigenem Reich einnah-
 me / welches hernach durch und durch
 nach diesem Weib Messenia genennet
 worden. Unter andern Städten / so
 sie aufgebauet / ist Andrania gewesen/

alda sie den Königlichen Siz und Residenz angerichtet. Es war auch in dieser Gegend das Castell Orticolum, so den Namen von Orticolo bekommen; ingleichen das Gehölz und Gebüsch Lycus, von Lyco also benennet / darinnen die Priester der Göttinnen eingeweihet und gereiniget wurden; Wie auch die Stadt Arene, davon nicht weit die Stadt Pylus ligt / welche Neleus, Nestoris Vatter / bewohnet hat.

Diese Nation hat grosse Kriege mit Lacedæmonien geführt / dazu anfangs Gelegenheit gabe / daß die Messenier in den Grenzen / da der Dianæ Tempel war / und dahin die Lacedæmonischen Jungfrauen zu gewissen Zeiten hinzulauffen pflegten / einmahl selbige für sich hinweg geraubet / und die mitkommende Lacedæmonier erschlagen hatten. Es war an besagten Lacedæmonischen Grenzen auch die Stadt Amphæa, so eben nicht von considerabler Grösse / aber auf einem hohen Hügel lage / und mit frischen Brunnquellen überflüssig versehen war. Der Krieg
 zwö

zwischen diesen beeden Völkern währete auf die 20. Jahr / bis endlich die Lacedaemonier die Oberhand erhielten / und sich zu des Lands völligen Meister machten / die Messenii hingegen sich unter die andern Provinzen zerstreueten. Zu diesen Zeiten leuchtete die unbeschreibliche Tapferkeit des unvergleichlichen Helden Aristomenis vor allen andern herfür ; welcher auch / da er schon einmal von den Lacedaemoniern gefangen / und in die tieffe Gruben / Caxadas genant / geworffen worden / dannoch durch einen sonderbaren Zufall dieselbe durchwühlte / und ungefehr in die Stadt Aram gelangte / da er sich auf das neue verstärkte / und sich auf dem anliegenden Berg / gleiches Namens / mit seinem Volk salvirte / auch von dannen sich und das Vaterland wieder seine Feinde auf das äußerste vertheidigte. Endlich endigte sich dieser Krieg mit dem Tod Aristomenis , in dem ersten Jahr der 28sten Olympiadis , da eben der Lacedaemonische Chionides die Ehre / als Sieger / davon truge.

In

In besagten Grenzen ist auch der größte Berg / der in Morea seyn mag / Namens Ithome, an welcher die verjagte Messenier ein ziemliches Stück Landes angebauet / und alda in Sicherheit gewohnet haben. Hierum ist der Fluß Neda, so aus dem Berg Lycæo entspringt / von dannen er seinen Gang durch Arcadien nimmt / und hernach auf das neue wieder in Messeniam laufft. An dem Meer / 20. Stadien von dem Waid Chærio, ligt die Stadt Abia, so Anfangs Ira geheissen / und von etlichen unter die sieben Städte / welche sich um die Ehre / Homeri Geburts- Stadt zu heissen / herum zanken / gezehlet wird. Sie geben vor / es habe sich Abia, Hylli, Herculis Sohns Seugamme / nach Iram begeben / alda ihre Wohnung angerichtet / und den Tempel Herculis erbauet; von welcher dann die Stadt hernach den Namen soll bekommen haben.

Demnach Aristomenes gestorben / (so / wie gedacht / ein tapftrer Vertheidiger seines Vatterlands gewesen; dessen

dessen Herz man auch bey seiner Eröffnung ganz mit Haaren überwachsen hat gefunden) haben sich die zerstreute Messenier nach und nach in dem Land wieder eingefunden / und dasselbe auf das neue bezogen / auch über ihre alte Gebräuche und Sprache ewigst gehalten / und unverändert jederzeit behalten.

Dreißig Stadien von Abia kommt man zur Stadt Pharae, da unterwegs gesalztes Wasser anzutreffen ist; diese Stadt / so sechs Stadien von Meer ligt / und mit einem vortreflich schönen Glücks-Tempel prangen kunte / solle Pharus, Mercurii und Philodamidæ Sohn / wohnbar gemacht haben. So man auf dem Land bey die 40. Stadien fortreiset / ist die Stadt Thuria, da die Inwohnere / so vor Alters in der Höhe gewohnet / ihre alte Stadt verlassen / und sich unten auf der Ebene wieder angerichtet; wiewol noch etliche ihre alte Wohnung behalten haben: durch selbiges flache Land fließet die Aris. Auf dem Weg / da man von Thuria in Arcadia reiset / sind die Quellen

len Pamisi, (oder Panyfi, it. Pamissi) in welchen sie ihre kleine Kinder zu curiren pfliegen.

Zur linken Hand von hier auf die 30. Stadien haben die Messenier eine Stadt / so sie Ithome heissen / welche nicht nur von dem Berg Ithome, sondern auch von dem Berg Evan, der sich an dem Pamiso herumbrehet / umgeben wird. Von diesem Berg Evan, sagen sie / habe das Wort Evoc, oder Evohe! welches die Bacchanten bey ihren Bacchus-Festen auszuschreyen pfliegen / ihren Ursprung genommen: Auf dem Markt gedachter Stadt stunde die Statue Jovis, wie auch des Neptuni und Veneris Tempel. Es geben die Messenier für / ~~Jupiter wäre~~ hier gebohren / und von Ithome und Neda ernähret und aufgezogen worden / von welcher ersten die Stadt und der Berg / von der andern der Fluß den Namen bekommen hätten. Funffzehnen Stadien hiervon herab ist der Fluß Balyra, so von der Leyr / welche der blinde Thamyris hinweg geworffen / von welchem Wurff hernach der Fluß entsprung

Sprungen seyn soll/ den Namen hat; in selbigen fließen Leucosia und Amphitus. Führt man bey diesen Flüssen über/ fällt eine grosse Ebene in das Gesicht/ Dadurch sich der Fluß Charadrus in die Länge hinaus ziehet: sechs Stadien davon/ haben auch die Flüsse Electra und Ceus ihren Lauff/ da jener von Electra, Atlantis Tochter/ dieser von Ceo, der Latoniae Sohn/ den Namen erhalten.

Aus Messenia ergießt sich vorgedachter Fluß Pamilus, da er auf die 40. Stadien durch die Felder sich herum schwenket/ und selbige mit seinem hellen Wasser benezet hat/ in das Meer/ darinnen er noch zehen Stadien lang seinen schiffbaren Strom behält; in welchem sich auch die Meer-Fische/ vornemlich zur Frühlingszeit/ trefflich verlieben/ und sich häufig in selbigem einfinden. Indem wir hier der Fische gedenken/ ist zu erinnern/ daß die Flüsse in Griechenland zwar seltsame und wunderbare Fische/ aber keine/ so dem Menschen schädlich und ungesund wären/ zu führen pflegen: Sonderlich werden in dem Fluß Acheloo, so gegen den Echinadischen

dischen Inseln über in das Meer fällt/
eine unbeschreibliche Menge Fische ge-
fangen.

Unter der rechten Hand des Flusses
Pamisi, gegen dem Meer zu / ist die
Stadt Coron, an dem Berg Tema-
thia; auf eben dieser Strassen / ligt an
dem Meer ein Ort / welchen sie für den
jenigen halten / so der Ino geheiligt
worden / die hernach den Namen Leu-
cotheæ bekommen. Selbige ist eine
Tochter Cadmi und Hermiones, und
des Thebanischen Königs Athamantis
Eheweib gewesen / und da sie gesehen/
wie ihr rasender Mann seinen Sohn
Learchum erwürget / ist sie mit dem an-
dern / dem Melicerta, davon geflohe / und
hat sich endlich samt demselben über die
Scyronische Felsen in das Meer gestür-
zet / da sie dann / mit Verwechslung der
Namen / in Meer-Götter verwandelt /
und sie / wie gedacht / Leucothea, Meli-
certes aber Palæmon genennet worden.

Nicht weit von dannen ergießt sich
der Fluß Hyantes in das Meer / so von
Hyante, Amithaonis Sohn / den Na-
men hat. Gehet man funfzehn Sta-
dien

dien fort / ist die Quelle Platanistones,
 so aus einem hohlen Baum/ (Platano)
 durch einen kleinen Riß / als aus einem
 Felsen/ herfür quillet/ dessen süßes Was-
 ser bis nach Coron laufft. Diese Stadt
 hat vor diesem Epea geheissen; aber her-
 nach von denen Messeniern / so von den
 Thebanischen Völkern/ unter der An-
 führung Epimelidis, in Peloponnesum
 kommen sind / Coronea genennet wor-
 den / weil dieser von Corone in Bœotia
 gebürtig war. Sonsten erzehlen sie
 auch / daß man bey Erbauung dieser
 Stadt / als der Grund zu den Mau-
 ren gegraben worden / ungefehr eine
 Krabe oder Dole / (auf Griechisch
 Κράβη) von Metall gefunden habe/
 welche dann Ursach zu dem Namen ge-
 geben. Daselbst waren unterschied-
 liche Tempel / als der Diana, Escula-
 pii, Bacchi, und anderer. An Corone
 grenzet die Stadt Colonides, deren
 Inwohner keine Messenier seyn wol-
 ten/ sondern vorgaben/ es hätte sie Co-
 lenus aus Attica geführt/ da sie/ wie das
 Oraculum befohlen/ einer Lerchen gefol-
 get/ und von selbiger zu diesem Ort wa-
 ren geleitet worden. Es

Es ligt auch an dem Meer die Stadt Aline, so man vor Zeiten Dryope genennet: Von Colomide bis hieher sind 14. Stadien/ und eben so viel hat es von Aline nach dem Promontorio Acritas, so sich in das Meer hinaus dehnet/ und vor sich die Insul Thiganusamligend hat; hinter Acritas ist der Portus Phœnicus. Folget Mothion oder Modon, so / ehe sich der Trojanische Krieg angesponnen / Pedasus geheissen; nach der Zerstörung Trojæ aber / hat sie den Namen geändert / und zwar entweder nach Motone, der Tochter Aneæ, die selbiger/ nach seiner Rückkunft in den Peloponnesum, mit Diomede erzeigt hat; oder aber von einer so genannten Klippen/ die dabey ligt/ und den Hafen daselbst bevestiget. Von Moton kommt man auf das Promontorium Coryphasium, über welchem abermals eine Stadt ist/ so Pylus heisset. Helus, der hier regieret / hat diese Stadt in grosses Aufnehmen und Hochachtung gebracht; in selbiger war ein Tempel Palladis. Nach Pylo folget Cyparissa, unter welcher / an dem Meer/ eine
 Brunn

Brunnquelle ist / Dionysias genant / so
damals / als Bacchus mit seinem Stab
(Thyrh) auf die Erden gestossen / ents-
sprungen seyn soll.

Ursprung
der vierdten Provinz:
Eliidis.

ELis hat nach ihren unterschiedlichen
Fürsten / so darinnen das Regie-
ment geführet / auch unterschiedliche
Namen erhalten. Nach Pausanias
Bezeugung / sind die Elieser von Caly-
don, und dem übrigen Theil Aetoliens
herkommen ; wiewol andere das Ge-
gentheil behaupten wollen / sagende:
Das besagte Land von den alten Elie-
sern / da sie aus ihrem Land gewichen /
wären angebauet worden. Der erste
König dieser Provinz ist Ethylus ge-
wesen / Jovis und Protegeniæ Sohn.
Nach anderer Meinung / ist selbiger
von Endymione, Neptuni Sohn / erzeu-
get worden / der von der Luna solle ge-
liebt worden seyn / und mit ihr etliche
Kin-

Kinder gehabt haben. So viel man weiß/ sind/ neben der Tochter Eurycide, diese des Endymionis Söhne gewesen/ nemlich Pæon, Epeus und Atolus: Denselbigen hatte der Vatter diesen Vorschlag gethan / daß derjenige / so unter ihnen in den Olympischen Spielen die andern überwinden würde / zugleich das Reich davon tragen sollte. Epeus nun war derjenige / so mit dem Sieg auch das Reich erhalten; dannhero seine Unterthanen nach ihm Epei genennet worden. Von den andern Brüdern bliebe der eine bey dem König / der andre aber / nemlich Pæon, aus Scham und Verdruß/ daß er überwunden worden / begabe sich freywillig in ein weit- entferntes Exilium; wie daß von ihm dasjenige Land/ alwo er sich bey dem Fluß Axûs niedergelassen/ Pæonia genennet worden.

Epeus aber starb ohne männliche Erben/ derohalben ihm sein Bruder Atolus im Reich succedirte; der aber hernach / weil er unvorsichtiger Weise Apidem, Jasonis Sohn / umgebracht/ den Peloponnesum verlassen mußten.
Von

Von diesem Atolo haben sich hernach diejenige genennet / so um den Fluß Acheloum gewohnet haben. Das ledige Reich nun des Epei hat Elcus, der Sohn Eurycides, Endymionis Tochter Sohn / angenommen / von dem sie sagen / daß er Neptunum zum Vater gehabt habe: Diesem ihrem neuen Regenten zu gefallen / haben sich hernach die Epei Elcos genennet.

Von diesem Elco ist Augca kommen / der so viel Rube und Schafe hatte / daß er mit denselbigen nicht nur ein grosses Stück Landes eingenommen / sondern auch dasselbe mit Roth und Mist / als welcher in 30. Jahren nie weggeraumet worden / angefüllet hat; deswegen er auch dem Herculi, einen Theil von Elia einzuhändigen / versprochen / aber mit dieser / seiner Meynung nach / unmöglichen Condition / wann er das Land von besagten Unflat saubern würde. Da er aber sahe / daß Hercules, indem er den Fluß Alpheum über das ganze Land hinleitete / und damit den Unrath hinweg schwemmte / solches gar leichtlich zuwege bringen würde / wolte

D

wolte er den eingegangenen Vertrag nicht halten; darüber er Hercules zum Feind bekame / der ihn mit Krieg überzog. Da auch Actor hernach die Herrschafft in Elea bekam / fieng das Kriegs-Feur noch weiters an um sich zu reissen / sonderlich da Hercules die Söhne Actoris auf den Olympischen Spielen ange-troffen / und sie erwürget hatte. Dann hierauf wurden noch andere Nationen mit eingeflochten / indem Hercules mit den Argivern / Thebanern / Arcadiern und andern Nationen eine Verbündnuß eingieng; auf der andern Seiten aber die Pyli und Pisæi denen von Elea zu Hüffe kamen: bis endlich Hercules seine Rachgier in seiner Feinde Blut abgühlet / und das Reich dem Phyleo zugewendet hatte. Weiln aber das Land / durch die vorigen Kriege / der Manns Personen gänzlich beraubet war / haben die Eleischen Weiber der Palladi ein grosses Gelübde gethan / wo sie würden schwanger werden; welches auch erfolgt seyn solle: Deswegen sie der Palladi, welche sie nun Matrem, die Mutter / hiessen / einen herrlichen Tempel aufgerichtet haben.

Die

Die Haupt-Stadt dieser Provinz ist nun Elis, darinnen Plutonis Tempel in grosser Verehrung war / weil selbiger ihr Beschützer wider den Hercules gewesen : auf dem Schloß aber / 10. Meil von dem Berg Olympo, stunde der Palladis Tempel / davon wir erst gesagt haben. Diese Stadt wird mit dem Fluß Alphco umfungen / und ist die Geburts-Stadt des obberühmten tapfern Helden Aristomenis, der mit seiner Klugheit / und wenigen Volk / sein Vaterland wider die Lacedæmonier großmüthig vertheidiget. Es waren auch hier drey berühmte und prächtige Fecht-Schulen aufgerichtet.

Auf dem Berg Olympo stunde der wegen der bekandten Olympischen Spielen durch die ganze Welt berühmte Tempel; weil auch / nach der Elies r Meinung / Saturnus der erste gewesen / so die Regierung in dem Himmel gehabt / als ist selbigem gleichfals auf besagtem Berg ein Tempel gebauet worden. Wegen eben dieser Spiele / wird diese Provinz von Homero die Göttliche genennet. Hercules ist der erste

D ij

gewes

gewesen / so in Griechenland den wil-
den Oelkranz getragen / als der Urhe-
ber dickbemeldter Spiele / welche er
auch alle fünf Jahr zu halten angeord-
net hat ; weil der Brüder fünf waren /
nemlich Hercules, Pœonæus, Epime-
des, Jasius und Ida, so miteinander von
Creta angelanget sind / und das kleine
Kind / den Jovem, von seiner Mutter
Rhea in ihre Unterrichtung bekommen
haben. In dem Tempel daselbsten
wurden auch unzählich viel Schilde/
Sinnbilder und Ehren-Gedächtnusse
verwahrt / auch viel Statuen aufgerich-
tet ; sintemal alle Griechische Nationen
dahin zusammen lieffen / um ihre Ges-
tütze / Wappen / und dergleichen auf-
zuhenten ; wie dann gar Römische
Wappen alhier zu sehen waren.

Wenn man gegen das Meer zur
rechten Hand auf der Land-Strassen
hinab gehet / ist der Ort Samicum ; zur
linken aber der Fluß Anigruus, welcher
von dem Berg Lapitho in Arcadia her-
ab kommt / und einen garstigen Ges-
tank von sich gibt / damit er / wie sie sag-
ten / von der Hydra angesteckt worden ;
Er

Er soll auch / ihrem Vorgeben nach/
das wilde Feuer / oder Rothlauff / heis-
len und vertreiben.

Um wieder auf den Alpheum zu kom-
men / entspringt derselbe in Arcadien ;
und dichten sie von demselben / daß er
ein Jäger gewesen wäre / welcher sich in
die Arethusa , so gleichfals der Jäge-
ren obgelegen / hefftig verliebt hätte / da
doch selbige ganz keine Gegenliebe zu
ihm tragen kunte ; Westwegen sie
sich auch / um das der Dianæ geschwor-
ne Gelübde der Keuschheit unverletzt
zu halten / hinweg / und auf die bey Sy-
racusen ligende Insel Ortygiam bege-
hen / aber daselbst in eine Brunnquelle
verwandelt worden. Eben dergleichen
Verwandlung sey auch mit Alpheo
vorgangen / als der gleichfals aus un-
mäßiger Liebe in einen Fluß zerflossen /
und nun unter dem Meer einen verbor-
genen Gang in benredte Insel / um
sich alda mit der Quelle Arethusæ zu ver-
mischen / haben solle.

Auf der Strassen gegen Abend
Kommt man zu dem Fluß Caldeo, so
durch Elis laufft : Zur rechten Hand sie-

het man die Rudera der Stadt Samicum in der Höhe ligen / derer sich die Elieser zum Schuß wider die Arcadier bedienet haben; zur linken aber den Berg Typæum, so unersteiglich ist; bey selbigen fließet der Fluß Ladon in den Alpheum. Setzet man wieder über den Caldeum gegen Morgen / gelanget man zu dem Fluß Erymantho; Nicht weit davon fällt noch ein anderer Fluß/Diagon genant/ in den Alpheum. Bierzig Stadien weiter fort / kommt man an den Fluß Leucyaniam, der sich gleichfals in den Alpheum ergießt. Auf dem halben Weg siehet man den Berg Pholoc, über demselbigen kommt man in die Gegend der Pileer; daselbst ist auch der Fluß Arpina; und nicht weit von selbigem die Stadt gleiches Namens / welche von Nennomao, zu Ehren seiner Mutter Arpina, erbauet / von Hercule aber zerstöret worden. Wo vor diesem Pisa war / ist nun nur ein Castell; selbige Stadt haben die Elei verwüestet / und die Piseos nach Scyllus und andre Orten verjaget. Zehen Stadien von Olympia, nach
Der

der Gegend / wo der Alpheus laufft /
 ligt der Elieser Heraclea, dabey der
 Fluß Cithærus, und eine Quelle / davon
 besagter Fluß das meiste Wasser be-
 kommt: alhier ist auch ein Tempel der
 Ionischen Nymphen / von Ione also
 genennet: Wo sich ein Mann in ge-
 dachten Brunnen badet / soll er von
 aller Mattigkeit / und andern Kranck-
 heiten und Schmerzen / befrehet wer-
 den.

Wendet man sich gegen Mitter-
 nacht / kom̄t die Gegend der Lettiner /
 daselbst anfangs nur ein Schloß von
 Letreo, Pelops Sohn / erbauet stunde:
 ingleichen der Tempel der Diana Al-
 pheæ, also benennet / weil sich Alpheus
 auch in die Dianam solle verliebt haben /
 und einmals / zu dem alhier sich besin-
 denden Brunnen / also jene gerohnet
 war / sich mit ihren Nymphen zu erzö-
 gen / geschlichen sey / in Meinung / sie zu
 sehen; Diana aber / als sie solches erfah-
 ren / habe sich mit ihren Nymphen im
 Gesicht mit Roth beschmiert; da dann
 der ankommende Alpheus nicht ge-
 wußt / welche die Diana wäre / und also

sich betrogen und verlachtet findend / mit Spott wieder habe hinweg gehen müssen. Von dieser Liebe nun haben die Letriner ihre Dianam Alpheam genennet. Nach Cyllene sind von hier 50. Stadien : selbige Stadt ligt am Meer/so gegen Sicilien siehet/ und hat einen bequemen Hasen / die Schiffe der Elees einzunehmen. Daselbst waren auch des Esculapii und der Veneris Tempel.

Es hält sich in diesen Landen herum ein kleines Thierlein auf/ so die Griechen Sere heissen / und etwan zweymal grösser / als ein zimlicher Kof- Käfer/ im übrigen aber der Gestalt nach einer Spinne gleich ist ; welches sein Geweb mit den Füßen auf die Bäume anspinnet ; hat auch gerad acht Füße/wie eine Spinne : Dieses Thier nun wird mit grossen Fleiß erhalten / und ihm zu Winters- und Sommers- Zeit bequeme Wohnung gemacht ; was selbiges thut und würcket / ist ein subtiler Faden / so man zwischen den Füßen hersür kommen siehet. Sie erhalten es 4. Jahr lebendig/indem sie ihm Hand
del

del zu fressen geben / welches ihre gewöhnliche Speise ist ; Das fünffte Jahr / weil sie wissen / daß es nicht lang mehr leben werde / geben sie ihm grünes Rohr / oder Schilf / als das angenehmste unter dem / was es fressen mag ; davon frisst es auch so viel / bis es endlich verbürstet : Wann es nun tod ist / findet man in dem Leib viel Gespinnst und Faden / daraus Seiden gemacht wird / die dann nicht von Schalen und Eiern / wie sonst / abgesponnen / sondern auf sothane erst erzehlte Weise erhalten wird.

An Elis gränzet der Fluß Larissus , so selbige Provinz von den Achajern scheidet : Dieses Land bringt neben andern Sachen auch den so genannten Bissu herfür / so eigentlichen hier allein anzutreffen / und von vortreflicher Zärtlichkeit ist. Unter andern ist wundernswürdig / daß die Pferde und Esel im aufferhalb des Lands nicht trüchtig werden / sondern nur / wann sie in dem Land sind / welches / wie sie sagen / von einer Verfluchung herrühren solle.

D v

Ur:

Ursprung der fünften Provinz Achaja.

Als Land / so zwischen Elea / Sicyonien / und dem Meer ligt / und nunt Achaja heisset / wurde vor Alters Egialia genennet / von Egialo (αιγιαλος) welches so viel als ein Ufer / oder Gestad am Meer / heisset ; weil nemlich diese Provinz in der That so gelegen ist / daß der meiste Theil davon am Meer sich befindet. Scelinus hatte das Regiment über die Egialeser ; nach dessen Tod selbiges dem Joni in den Händen bliebe / welcher eine Stadt erbauet / und selbige nach seiner Ehefrauen der Helice, Selinuntis Tochter / genennet ; da hingegen die Inntwohner des Landes seinen Namen angenommen / und sich die Jonios geheissen. Die Nachkömlinge Jonis nun haben dieses Reich unter sich erhalten / bis sie samt ihrem Volk von den Achæis sind versagt worden / da sie sich alsdann in Atticam zu den Atheniensen salviret / die Achæi aber indessen

sen sehr mächtig worden sind / und die Stadt Helicen in grosses Aufnehmen gebracht haben. Die ersten / so die Achæos mit Krieg anzugreifen / sich unterstanden / waren die Lacedæmonier / die ihnen auch die Stadt Pellene weggenommen / doch aber hernach wieder haben hergeben müssen.

Es kamen aber besagte Achæi in solche Hochachtung und Estime bey andern Nationen / daß sie auch von den Römern / als ihre Mitgesellen und Bundsgenossen / verehret wurden; wie sie dann auch den Römern bengesprungen sind / und die Macedonier von Corintho haben wegschlagen helfen; in gleichen mit den Römern wider Antiochum gekrieget. Endlich haben sie die Lacedæmonier untergedrucket / ihr Spartam zerstöret / und die Lycurgische Gesetze abzuschaffen / und die Achajische Gebräuche und Ordnungen anzunehmen / gezwungen. So wurde auch allein den Achajern / ihre Gesandten an den Rath zu Rom abzuschicken / vergünstiget und zugelassen.

Die Achaische Landschaft grenzet mit dem Fluß Larisso, so von einem Tempel / den Larissæus erbauet / den Namen bekommen / an die Provinz Elicdem an ; Von welchem die Stadt Dyme, so den Achajern zugehört / 80. Stadien entfernt ligt : Selbige hat der Römische General Olympicus seinen Soldaten zu Preiß geben / und ausplündern lassen : Wurde anfangs Palea genennet / folgender Zeit aber haben die Jonier selbige nach Dymante, Agimi Sohn / Dyme benamset. Gehet man von hier 30. Stadien fort / ist der Fluß Perus anzutreffen / so sich in das Meer ergießt : Über diesen Fluß ist die Stadt Olenus, von welcher die Poëten viel geschrieben haben ; wie auch die berühmte Stadt Patræ, und nicht ferne davon der Fluß Glaucus, so sich auch in das Meer ausschüttet. Eumelus, ein Bauersmann / war der erste / so leztbemeldte Stadt zu bewohnen angefangen die auch damals Aroa, von Acker (ἀρόω) genennet worden ; weil die Inwohner dasselbst die Kornfrüchte und das Getraid von dem Attischen

tischen

tischen Triptolemo bekommen / auch von dem das Aclern gelernet haben: Hierauf haben Triptolemus und Eumelus miteinander noch eine Stadt erbauet / so sie nach des Eumeli Tochter / Antheam genennet : Zwischen Anthea und Aroa wurde die dritte Stadt / nemlich Melates, angeleget. Nachdem aber die Achajer die Jonier verjagt / wolten sie allein Aroen bewohnet haben / welche sie auch um ein grosses erweiterten / und mit Mauern umgaben / auch von Pateo, so aus dem Geschlecht der Amphissier war / Patras nenneten. Nachmalen haben die Galati grosse Kriege wider diese Stadt geführet / und nicht nachgelassen / bis selbige gänzlich zerstöret und öde gemacht worden : weiln aber Augustus gesehen / daß diß Patrae einen guten bequemen Stand für seine Kriegs-Flotte geben kunte / hat er neue Inntwohner dahin gebracht / und selbiges wieder aufgerichtet. Auf dem Schloß daselbst war der Tempel Dianæ, und unweit davon der Fluß Mili-chius; auf dem Markt des Jovis Olympici, an dem Hasen aber Neptuni, und

D vij anderer

andrer Abgötter Tempel: Dergleichen auch in dem dabey ligenden Gehölz viel stunden.

Pharæ oder Pheræ ist auch eine Achæische Stadt/so auf Vergünstigung Augusti der Stadt Patras zinsbar worden ist; bey Pharis laufft der Fluß Pærus, den man auch für denjenigen hält/der durch die Rudera der Stadt Oleni fließt; auf dem Mark zu Pharis stunde eine Statue des Mercurii. Tritia, ebenermassen eine Stadt in Achaja, in dem Land hineinwärts / welche gleichfals aus sonderbaren Gnaden der Kaiser unter Patris hat gehöret / ligt 30. Stadien von den Pharis. Von den Ursprung ihres Namens sagt man / daß Mars mit Tritia, der Tochter Tritonis, die / so lang sie eine Jungfer gewesen / eine Priesterin der Palladis war / zu thun gehabt habe / von welchem sie einen Sohn / Melanippum bekommen / der diese Stadt aufgerichtet / und selbige nach seiner Mutter genennet. In Tritien war der grosse Götter-Tempel / wie auch der Palladis, und eine grosse Menge der schönsten Statuen / welche mit

mit vielen andern Antiquitäten von Patrasso nach Rom sind geführet worden.

Wie man von Patris nach Aegeum schiffet / ist das Promontorium Rhium, sechs Stadien von besagten Patris; also da ist auch der Hafen Panormus, von welchem bis nach Aegeum 60. Stadien sind. Nicht weit von dickbemeldtem Patris ist der Fluß Melichius, dessen gleichfals schon gedacht worden; Gehet man von diesem weiter fort / ist der Fluß Caradrus. Wann von diesem das Viehe / sonderlich zur Frühlingszeit getränkt wird / scheint es / daß die Weiblein mehr / als sonst / zu werfen oder zu bringen pflegen : Deswegen auch die Hirten sich mit ihren Heerden anderwärts hin begeben / ausgenommen die Kühe / so sie daselbst lassen.

Hinter diesem Fluß siehet man die Rudera der Stadt Argyra, die aber nicht sonders bewohnet ist. Zur rechten Hand kömmt der Fluß Selemnus, so sich hernach in das Meer ergießt. Was die Lands-Leute von diesem Fluß sagen / ist dieses : Nämlich / es wäre Sele-

Selemnus, ein schöner junger Hirt/und
 Argyra: eine von den Meer-Nymphen
 gewesen; welche letztere sich in dem er-
 sten heftig verliebt hätte / und deswe-
 gen oftmals / ihn zu besuchen / aus ih-
 ren Fluten hervor gestiegen wäre / auch
 bey ihm an den Bächen und Wassern
 vielmals geschlaffen. Nicht lange
 aber hernach / habe er ihr nicht mehr so
 schön / wie zuvor / vorkommen wollen;
 deswegen sie auch / so oft zu ihm zu
 kommen / und ihn zu besuchen / unter-
 lassen: darüber der Jüngling sehr be-
 trübet worden / und weil er der Gewalt
 und Heftigkeit seiner Liebs-Passion nicht
 mehr widerstehen kunte / endlich gar
 vor Traurigkeit gestorben. Welcher
 Fall dieses Unglückseligen der Venus
 selbst zu Herzen gegangen / daß sie
 ihn in diesen Fluß verwandelt hat.
 Berührter Fluß nun soll auch / ihrem
 Vorgeben nach / gesund und heilsam/
 sonderlich aber / sich der Liebe zu ent-
 schlagen / behülfflich seyn.

Nicht weit von Argyra ist der Fluß
 Bolinus, an welchem die Stadt Bolina
 war. Man schreibt / daß Apollo eine
 Jung

Sungfrau dieses Namens geliebet/
welche aber/ vor ihm fliehend / sich un-
weit davon in das Meer gestürzet;
darauf sie durch die Gütigkeit Apollinis
wäre unsterblich gemacht worden.
Ferner folgt ein Promontorium, so sich
in das Meer hinein streckt: davon sie
abermals eine Fabel erzehlen/wie nem-
lich Saturnus seine Sense / damit er sei-
nen Vatter unversehens castrirt hat/
in das nechste Meer geworffen habe;
deßwegen diß Promontorium Drepa-
num, welches so viel als eine Sense heiß-
et / genennet wird.

Auf der Land-Strassen bey die 30.
Stadien ist Aegcum; durch welche
Gegend der Fluß Phoenix fließet / und
sich dann in das Meer ausschüttet.
Die Aegeler hatten einen alten Tem-
pel der Lucinae, wie auch auf dem
Markt des Esculapii Tempel / nebenst
einer grossen Anzahl der Statuen. Ge-
het man weiter fort / kommt man
wieder an den Fluß Selemnum, davon
bey nahe 40. Stadien an dem Meer
die Stadt Helice ligt/ die vor diesem
recht bewohnet war/ darinnen auch die
Jonii

Jonii eine sonderlichen Tempel des Neptuni Heliconii hatten/ den sie mit grosser Verehrung besuchten. Es hatte aber diese Gegend immer zu grosse Noth von dem Erdbeben ausgestanden: So wuste auch das Landvolk schon / wann dergleichen sich ereignen wolte; sintemal gemeiniglich grosse Plazregen vorher zu gehen pflegten. Die Luft ist auch daselbst im Winter viel wärmer/ als sie sonst in dieser Jahres-Zeit ordentlich seyn solte: So ist auch der Wind alhier sehr ungestümm/ als der vielmals die Bäume aus der Erden reisset / und sonst überall grossen Schaden thut; Von welcher Ungestümmigkeit die Leute gleichsals ein Anzeichen eines künftigen Erdbehens nehmen. Wie dann hiervon diese Stadt gar oft damit heimgesucht/ und endlich ganz zu Grund gerichtet worden / so daß die Leute/ selbige ferner zu betwohnen/ sich völlig abschrecken lassen.

Wendet man sich hier zur rechten Hand/ kommt man zu dem Castell Cerynea, so zu oberst auf einem Berg stehet / und entweder von einem vornehm
men

men Mann / der es erbauet / oder von dem Fluß / so vorbeys fließt; oder dem Berg Ceryneo, den Namen hat bekommen. Es ist dieses Schloß sehr stark bewohnt gewesen / und hat einen Tempel der Furien gehabt / den Orestes aufgerichtet. Von Cerynea gehet der Weg / so nicht lang / nach Buram, welche zur rechten Hand des Meers auf einem Berg ligt; Man sagt / daß sie von Bura, der Tochter Helices, sey benennet worden: Es ist aber auch dieser Ort von dem starken Erdbeben sehr übel zugerichtet worden / deswegen auch die Burineser / wann sie vom Krieg / darzu sie sich immer gebrauchen haben lassen / wieder nach Hause kommen sind / allezeit an ihrer Stadt wieder zu bauen hatten. Hier waren sonderlich die Tempel Cereris, Veneris, und Bacchi zu beobachten.

Wie man von Bura besser gegen das Meer hinab gehet / ist der Fluß Burai-cus; weiter fort / der Fluß Crathis, der bey dem Berg Crathide in Arcadien seinen Ursprung hat / und sich alhier in
das

das Meer ergießt. Von dem Fluß Buraico kömmt man auch auf den Aegyrischen See-Hafen / und 12. Stadien von der Stadt Agyra ligt: wird zwar von Homero Hyperesia geheissen; jedoch ist er hernach von den Joniis gleichfalls Agyra genennet worden / und solches dieser Begebenheit wegen: Es hatten die Sicyonier diese Stadt beläggert / weil nun die Inwohner sahen / daß sie sich zu defendiren nicht bastant waren / haben sie alle Geiße / so viel sie auf dem Sand hatten / zusammen führeten / und ihnen Fackel / so hernach bey der Nacht angezündet worden / auf die Hörner binden / auch also gegen die Stadt treiben lassen: darüber die Sicyonier / vermennende / diese Menge der Fackeln wäre der Entsatz / so den Hyperesianern zugesickt wurde / die Belägerung schleunigst aufgehoben / und wieder nach Haus gezogen sind. - Um dieser Ursache willen / haben sie dann den Namen Hyperesian in Agyram verwandelt / so von αἴξ, αἴγος, welche Geiß heisset / herkommen soll.

Der

Der Egyrenser Nachbarn sind die Pelleneser / und zwar die letztere / so von den Achajern gegen Sicyon wohnen. Diese Stadt hat ihren Namen von Pallante, so einer von den Titanis ist gewesen. Der See-Hafen dabey wird Aristonauta genennet / deswegen / weil die Argonautæ in diesem Port eingefahren sind. Sie ligt auf einem Hügel / der zu oberst eine jähe und spizige Steinklippe hat / so gar nicht kan bestiegen werden. In derselben Stadt befanden sich die Tempel des Apollinis Theoxenii, der Dianæ, und anderer. Es war auch daselbst eine Statue eines tapfern Pellenischen Manns / Namens Promachi, welcher einmal in den Olympischen / drey mal in den Isthmischen / und zweymal in den Nemeischen Kampf-Spielen den Sieg davon getragen; Solcher Tapferkeit wegen / haben sie ihm zu Ehren besagte Statue vom Erz aufgerichtet. In dieser Gegend sind viel Brunnquellen / ingleichen auch unterschiedliche Tempel: Unter andern entspringen aus dem Berg / so über Pellene ligt / zwey Flüsse / deren

der

Der eine gegen Aegyra laufft / und von Crio, einem der Titanen / den Namen hat / der andere Allus heisset / und die Grenze der Pellefer ist.

Ursprung
der sechsten und letzten
Provinz
Arcadiæ.

Dasjenige Theil Arcadiens / so gegen dem Argivischen Territorio ligt / ist von den Tegatis und Mantinensibus besetzt gewesen / welche zugleich mit denen / so von der Arcadischen Nation übergeblieben / das Land innerhalb Peloponnesi innen gehabt ; da dann ihre Nachbarn waren die Epidamii, der Argolische Meerbusen / und was von den Argivis an dem Meer ligt. Mit dem andern Stuck waren die benachbarten Städte der Lacedæmonier vereinbaret / und grenzete selbiges an Messenien an / indem es bis an das Meer bey Modon, Pylus und Cyparissa hinab reichete ; auf der Lechaïschen

See

Seiten aber stiesse es an die Corinthische und Sicyonische Gegend / als welche die äussersten auf dem Argivischen Territorio sind. Nach diesen kommen die Achajer / so sich in die Länge hinstrecken; Die andre Seite des Peloponnesi, gegen den Echinadischen Insuln über / wurde von den Eleis bewohnet / derer Grenze gegen Messenien / Olympia, und die Ausflüsse Alphei, gegen Achajam aber die Dymei waren. In dem nun sothaner massen ersterzehlte Völker um das Meer herum wohneten / haben die Arcadier / von dem Meer gänzlich abgesondert / das mittlere und inwendige Land bezogen.

Der erste Herz in Arcadien ist Pelasgus gewesen / so auch der Erfinder seyn solle der Hütten und Zelten / darunter sich die Leute vor Kälte / Regen und Hiß verwahren können: Von diesem König nun wurde diese Landschaft anfangs Pelasgia genennet. Nach Pelasgi Tod hat sich diese Provinz / binnen dreyer Männer Lebenszeit / so wohl an Städten / als an den Inwohnern / sehr vermehret: Über selbige hat endlich

lich Sthitimus, als der erstgeborne Lycaons / die völlige Herrschafft bekommen. Von diesem Lycaone geben sie für; weil er dem Jovi ein kleines Kind habe aufopffern wollen / und darüber den Altar besprizet und verunreiniget / da doch Menschen-Blut zu opfern verboten gewesen / als wäre er in einem Wolff verwandelt worden. Die übrigen Söhne / als Pallas, Oresthæus und Phigalus, haben gleichfalls / wo es ihnen gefallen / Städte für sich angerichtet / als Pallantium, Oresthasium und Phigaleam; welche beede letztere nach der Zeit ihren Namen in etwas verändert haben; da jene von Oreste, Agamemnonis Sohn / Orestium; und diese von Phialio, Bucolionis Sohn / Phialia genennet worden. Desgleichen haben auch Trapezus, Macareus, Elisson, Acacus, Acasius gethan / so alle noch Söhne des Lycaons gewesen; von welchen Elissas, Macaria, Trapezus, und andere Städte / ihren Ursprung bekommen: Ferner ist von Hyplunte Hypsus erbauet worden; der Thyreatische Golfo hat von Thyreata, wie von Mana-

Mana-

Mænalo, Tegeate, und Mantineo, die alten Städte/ Mænalum, Tegea, und Mantinea den Namen erhalten. Ebenner massen haben Chromon, Carysius, Tricolonus, Aseatas, Lycæus, Summachus, Alipherus, und so fort / die von ihnen aufgerichtete Städte nach ihren Namen heissen lassen.

Unter so vielen Männlichen Erben/ hat Lycaon eine einige Tochter/ die Calisto, gehabt / welche die Juno, weil sie selbige bey dem Jovi angetroffen / in einen Bären verwandelt / Diana aber erschossen hat : Da dann Jupiter befohlen / Mercurius sollte das Kind / damit sie schwanger war/ salviren; so auch geschehen: Darauf sie/ als ein himmlisches Zeichen / so man den grossen Bären heisset / unter das Gestirn gesetzt worden. Arcas nun / der errettete Sohn der Calisto, war der jenige/ welcher / da er die Ober-Herrschaft in diesem Reich bekommen / dieser Provinz den Namen Arcadiæ gegeben. Unter dessen Söhnen/ derer er viel hatte/ war auch Cyllene, von welchem ein Berg den Namen führet. Gortys, Symphali

E

phali

phali Sohn / und Nachkömmling gedachten Arcadis, hatte die Stadt Gortynam an dem Fluß / so auch von ihm Gortyneus heisset / angelegt. Alces, so gleichfals vom Stymphalo herstammet / verliesse drey Söhne / Lycurgum, Amphidamantem, und Cephcum.

Es führte diese Nation auch grosse Kriege mit den Atheniensern.

Die Pässe aber / in Arcadien zu kommen / sind aus dem Argivischen Territorio diese : Der erste befindet sich bey Hysien / gegen dem Berg Parthenio über / und gehet in die Gegend der Stadt Tegeæ ; der andere aber bey Mantinea, durch einen Weg / so Prius heisset / und sehr breit ist / da man auch auf grossen Staffeln / so mit Fleiß gemacht und ausgehauen sind / auf- und absteiget : Wo man diese Stiege hinauf gehet / ist der See Melangia, davon das gute Wasser zum trinken in die Stadt Mantinea geführet wird : Es hat zwar alhier noch einen Weg / so aber viel enger ist / als der vorige / und gehet über den Berg Artemisium, von dar man auf eine Ebene kommt / so Ar-
gus

gus (faul/ unnützlich) heisset/ und auch den Namen mit der That führet / in dem das Regenwasser/ so von dem Gebürg herab schießt / selbiges ganze Feld unbrauchbar macht : Dieses Wasser versinket durch ein Loch in die Erden/ und soll hernach bey Dyme erst wieder in die Höhe steigen.

Zur linken Hand der seztbemeldten unnützen Land. Ebne haben die Mantinenfer einen Berg / darauf die Ruderer von dem Lager Philippi, Amyntæ Sohn / zu sehen; nicht weit davon ist der Fluß Ophis, welcher Name so viel als eine Schlange heisset / weil die Antinoë, als sie / auf des Oraculi Ansehen/ etliche Leute an sich gehänget / und in diese Gegend gezogen / eine Schlange zum Gleitsmann und Wegweiser gehabt hat.

Von Mantinea aus sind unterschiedliche Wege/so durch Arcadium führen; Wie man nach Tegeam zur linken Hand / auf der Land. Strasse / ungefehr zwey Stadien fortgeheth / ist der Berg Halesius, von der Müß und Beschwernuß / so Rhea, die Mutter Jovis,

E ii.

aus:

ausgestanden / also benennet / daselbst waren unterschiedliche Tempel ; unter andern einer / den der Kaiser Hadrianus erbauet. Ferner auf den Weg / von Mantinea aus nach Pallantium , sihet man den Wald Pelagum , alwo die Athenienser und Mantinei mit den Thebanern geschlagen habē / und der tapfere Epaminondas geblieben ist. Dreissig Stadien und drüber von Mantinea aus / ist eine Ebene / so Alcimedon heisset / und dann der Berg Ostracina , darauf eine Höhle sich befindet / in welcher der vortreffliche Alcimedon sich aufgehalten. Vierzig Stadien von diesem Berg kommt man zu dem See Petrosaca , so die Grenzscheidung zwischen den Megapolitanern und Mantinensern macht.

Nun ist der enge Weg noch übrig / so nach Orchomenum gehet / dabey der Berg Anchisus , und unten an demselbigen das Grab-Mahl Anchisæ : Inmassen Aeneas , als er in Sicilien reisen wollen / ungefehr mit seinen Schiffen an das Land der Lacedæmonier kommen / daselbst sein alter Vatter Anchises

ses

ses das Leben geendet; den er dann dieses Orts zur Erden bestattet / und dem Berg dadurch den Namen gegeben hat. Die Stadt der Orchomenier lag Anfangs zu oberst auf dem höchsten Gipfel des Bergs; davon noch die Rudera zu sehen; hernach aber haben sie sich besser herunter gezogen / und auffer der alten Mauren herum angebauet; die Tempel bey ihnen waren / der Dianæ, Neptuni, und anderer; gegen der Stadt über der Berg Trachys, das ist / rauh. Gehet man drey Stadien von Orchomenio weiter fort / komm man zu der Stadt Caphræa; unweit davon ist ein Bach / und grosser Sumpf und Morast / so von dem Berg ab schiessenden Regenwasser verursacht wird.

Von hier sind 2. Wege / der eine geht nach Stymphalum, der andere nach Teneum. Auf diesem an den Orchomenischen Grenzen ist ein kleines Thal / alwo eine Brunnquelle entspringt / und zu äusserst der See Carye ist. Fünff Stadien von Carien sind die zwey Berge Orexis und Sciathus;

E iij

so

so wol auf einem / als auf dem andern
 ist eine tieffe Höhle oder Graben / so
 das Feld = Wasser auffängt ; Man
 gibt für / als solte Hercules , als er zu
 Phenco gewohnt / selbige gegraben ha-
 ben. Auf eben diesen Pheneatischen
 Feldern / sagen sie / habe auch Hercules
 dem Fluß Olbio ein Lager ausgehölet /
 da die Länge selbigen Grabens sich auf
 die 50. Stadien / und die Höhe des
 Ufers auf die 10. Schuh / erstreckt :
 Dessen ungeacht aber hat dieser Fluß
 dieses Bett verlassen / und sein altes
 Lager wieder bezogen. Dreissig Sta-
 dien von diesem Graben ist die öffters
 schon gedachte Stadt Pheneum , welche
 zu bewohnen einer dieses Landes / Na-
 mens Phencus , den Anfang gemacht.
 Das Berg-Schloß ist nicht zu erstei-
 gen / indem es die Natur selbst son-
 derbar vest gemacht : Auf selbigem
 war ein Tempel der Palladis , wie auch
 einer von Ulyße dem Neptuno zu Ehren
 erbaut : dergleichen stunden auch in
 der Stadt. Wenn man von Phenco
 gegen Morgen zur linken Hand gehet /
 sind an den Grenzen drey Brunnen /
 so

so Tricrenæ heissen; daselbst soll Mercurius nach seiner Geburt von den Nymphen gebadet worden seyn. Unweit von dannen ist der Berg Sepias; nach diesem folget das allerhöchste Gebürg/ so in Arcadien seyn mag/ und heisset Cyllene, von Cyllene, dem Sohn Elati, also genennet; auf diesem gibt es Amseln / welche (wie Pausanias bezeuget) ganz weiß sind / und überaus lieblich singen sollen.

Von Phenco aus gegen Abend/ geht der Weg zur linken Hand nach Clitor, und der andre nach Nonacris, und dem Wasser Styx. Dieses Nonacris ist ruiniret: nicht unweit aber von diesen ruderibus ist eine sehr hohe und gleich absteigende Klippe / von welcher Wasser kommt / so die Griechen Styx (Stygem) nennen. Selbiges fällt erstlich nur Tropfenweis von besagter Klippen auf einen grossen Felsen/ und da es denselbigen durchbrochen/ fließt es endlich in den Fluß Crachin hinein. Von diesem Wasser sterben nicht nur Menschen / sondern auch alles Vieh / so davon trinkt. Neben diesem

E iii

sem

sem hat es auch die Wunders-würdige Krafft und Eigenschafft / daß von selbigem Crystall / Glas / kostbare und andere gemeine Steine / auch die Gefässe / so von dergleichen Materie gemacht sind / zerspringen ; Was aber von Horn / Bein und Leimen ist / in gleichen Kupfer / Eisen / Bley / Zinn / Silber / und andere Metall / ja das Gold selbst / wird davon solvirt / flüssig und zu schanden gemacht. Ob nun schon sothaner massen dieses Wasser Stryx eine Verderberin und Überwin-derin alles dessen ist / muß es sich doch von einem schlechten und von jederman sonst verachteten Ding bändig und einschliessen lassen ; nemlich von dem Hufe eines Pferds / als in welchem einigen / wo ein Geschirz darauf gemacht wird / dieses Wasser kan aufbehalten werden.

Da hierum ist auch die Stadt Cy-naethia, welche die Inwohner dem Jovi Olympico gewidmet haben : Auf dem Markt daselbst stunden viel Altär ihrer Götter / wie auch die Statue des Kaisers Hadriani. Von Pheneo aus / wie
bereits

bereits gesagt / gehet ein Weg nach Clitor; da man abermals zu einem Werk kommt / welches Hercules, um den Fluß Aroanium darein zu leiten / solle verfertigt haben. Von hieraus kan man nach Lycuriam kommen / so die Grenze zwischen den Pheneatis und Clitoriis ist.

Macht man sich von Lycuria auf die 50. Stadien hinweg / gelangt man an dem Fluß Ladon, so das schönste und beste Wasser unter allen Griechischen Flüssen hat / auch wegen der bekandten Begebenheit mit Daphne, welche den Poëten offtmals / ihre Kunst in Beschreibung ihrer Tugend sehen zu lassen / Gelegenheit gibt / sehr berühmt. Nemlich Leucippus, Enomai Sohn / war gegen die Daphne in hefftiger Liebe entzündet worden; weil er aber / sie zu überkommen / keine Hofnung hatte / inmassen sie einen unauslöschlichen Haß gegen das Manns Volk truge / wolte er sich eines listigen Betrugs bedienen: zog also Weibs-Kleider an / und gab sich bey seiner Besuchung für eine Tochter Enomai aus / vorschükend / daß er

E v

Verz

Verlangen truge / ihr einmal auf der Jagt Gesellschaft zu leisten.

Indem er nun auf das höflichste aufgenommen / und der Vortrag beliebt worden / auch die andern Jungfrauen voraus lieffen / wuste er sich unterwegs auf das beste bey der Daphnen einzuschmeichlen / die auch eine vertrauliche Freundschaft zu halten versprochen. Damit kamen sie sämtliche an den Fluß Ladon , alwo der Daphnen in Sinn kame / sich zu baden / und über den Fluß zu schwimmen ; da sich dann Leucippus wider seinen Willen entkleiden musste : Wie sie nun sahen / daß er keine Weibs-Person wäre / sondern sie betrogen hätte / fielen sie ihn mit gesamter Hand grimmig an / und würgeten mit ihren Pfeilen und Messern so lang in ihn hinein / bis er den Geist aufgab.

Sechs Stadien von dem Ursprung des Ladons ist die Stadt Clitor , und sieben Stadien von dar auf der Seiten / laufft der Fluß Aroanius , der unter andern Fischen auch solche hat / welche (ohne Zweifel von den unterschiedlichen

lichen Farben) Picilia (*πικιλία*) genannt werden / und wie die Kramets-
Vögel singen und schreyen sollen. Die
Stadt ligt auf einer Ebene / rings her-
um mit vielen grossen Bergen umge-
ben; hatte auch drey berühmte Tempel/
als der Cereris, des Esculapii, und der
Lucinae. In dieser Gegend ist ein
Brunnen / von welchem das Wasser
von Kaiser Hadriano nach Corinthen
ist geleitet worden.

Aus eben diesem Brunnen kommt
auch der Fluß Strymphalus, so in einer
Höhlen unter der Erden sich samlet /
und dann in dem Argivischen Land wie-
der herfür kommt / daß es scheint / als
wäre es ein ganz neuer Fluß; wie er
dann auch den Namen verändert / und
hernach Erasinus heisset. Man erzäh-
let ein Gedicht / von gewissen Vögeln/
die man Strymphalos geheissen / und an
dem Wasser dieses Flusses sich aufge-
halten / auch von Menschen-Fleisch sich
ernähret haben / aber vom Hercule mit
Pfeilen sind erschossen worden. Diese
Vögel sollen gleich auf diejenige / wel-
che sie zu fangen oder weg zu scheuen
E vi begehrt /

begehrt / zugeflogen seyn / und mit ihren Schnäbeln. auf sie zugehacket / und sie umgebracht haben ; da dann kein Harnisch / weder von Erz noch Eisen / so hart seyn kunte // den sie nicht mit ihren Schnäbeln und Klauen durchgehauet ; der Größe nach waren sie wie die Kraniche / der Gestalt nach aber wie die Ibides. Auf den Ssymphalum folget Alca, so von Alco., Aphidamantis Sohn / erbauet worden ; daselbst war neben andern der Tempel Dianæ.

Es ist allbereit / da wir von den Orchomenis geredet / die Strassen angewiesen worden / welche längst an dem Bach hin gehet : Zur linken Hand nun von diesem Bache / so sich über das flache Feld zu Caphya ergießet / ist ein grosser Dam von Erden aufgeworffen worden / der das Gewässer / welches von Orchomenien herab schieffet / aufhalten muß / damit es nicht die Capheischen Felder überschwemmet / und Schaden bringe.. In diesem Wall oder Dam aber / entspringt ein Wasser mit solcher Macht und Überfluß / daß es straks einem völligen Fluß gleich sihet ;

Der

verschleift sich aber wieder in eine Klufft oder Höhle / und kommt dann auf das neue bey einem gewissen Volk / so die Naxi heiffen / wieder herfür / da es ein grosser Fluß / und Targus genennet wird.

Erstgedachte Stadt Caphya hat vom Cephco, Alci Sohn / eigentlich den Namen bekommen; allein nach der Arcadier Mundart ist sie Caphya genennet worden; das Schloß daselbst ligt unten an einem nicht sonderß hohen Hügel; es hatten auch alhier Neptunus und Diana ihre Tempel. Gehet man von Caphya etwan 50. oder mehr Stadien hinauf zu dem Fluß Ladon, und setzt da über / kommt man zu dem Wald Soron, darinnen sich allerhand Arten von wilden Thieren aufhalten: Alhier stossen die Grenze von Clitore und Psophide aneinander. Welche letztere Stadt von Psophide, Lycaonis Sohn / aufgerichtet worden; wiewol andere sagen / Psophis wäre Eurycis des Sicilianischen Regentens Tochter gewesen / welche bey Lyoorta, ihrem Wirth in Phoegea, (dann so hiesse diese

E vij Stadt

Stadt anfangs von dem König Phegio) weil sie schwanger war / ist zurück gelassen worden: von welcher auch zwey Söhne/so Hercules mit dieser Sicilianischen Frauen erzeugt / geböhren worden; welche hernach diese Stadt nach ihrer Mutter Plophidem genennet. Alhier fließet der Fluß Arbanus, und ein wenig weiter hinaus von der Stadt / der Fluß Erymanthus, der seinen Ursprung in dem Berg Lampeja hat / welcher dem Pan gewidmet worden / und ein Stück von dem Berg Erymantho ist. Nachdem dieser Fluß durch Arcadien seinen Lauff genommen / und zur rechten den Berg Pholoën, zur linken das Land Telphussam benecket / ergießt er sich endlich in den Alpheum. Man sagt / daß Hercules die Commission von Eurystheo erhalten / auf diesem Berg Erymantho die Jagt des grossen ungeheuren Schweines / so sich daselbst aufhielte / und an Größe und Stärke seines gleichen nicht hatte / anzustellen.

Von Plophide / da auch ein Tempel Veneris war / kan man nach Talphussam kommen / alda / zur linken Hand des Ladons / der Wald Aphrodisium

disium ist / der die Grenze der Plophi-
 dier machet. Bemeldte Stadt Tel-
 phussa hat von einer Nymphe den Na-
 men bekommen / und ligt auf einem
 hohen Hügel / ist aber ganz zerstöret:
 Es war darinnen / neben des Escula-
 pii, noch ein anderer Tempel / den sie
 den Tempel der 12. Götter geheissen.
 Hinter Telphussam geht der Ladon fort
 bey dem Ort Oncazo, alda Apollo soll
 geboren worden seyn / der auch hernach
 ein Herz dieses Landes ist gewesen. Al-
 hier findet sich der Fluß Teuthoa, so an
 den Telphulischen Grenzen in den Al-
 pheum fließet; Und wo der Ladon in
 den Alpheum fällt / ist die Insel Cora-
 connesus, oder Corvi; nicht weit da-
 von aber die Stadt Heræa, so von He-
 ræa Lycaons Sohn / erbauet worden.
 Diese ligt größten Theils auf einer lieb-
 lichen Höhe / das übrige stößt an den
 Alpheum. In Heræa war des Pans/
 so der Arcadier Schutz-Gott ist / und
 der Junonis Tempel. Die Grenze / von
 Heræa gegen Elis zu / gehen bis an den
 Erymanthum. Da herum ist auch das
 Schloß Aliphera; wer dahin will / muß
 über den Alpheum, und über ein flas-
 ches

ches Feld zehen Stadien lang fortreisen / da man dann an einem Berg gelanget / von dar sind noch 30. Stadien über den Berg hinüber / ehe man zum dem Castell kommt / deme Alipherus, Lycaons Sohn / den Namen gegeben; darinnen auch der Palladis, und des Esculapii Tempel waren.

Geht man 12. Stadien von Heræa gegen den Fluß Buphagum, kommt das Megalopolitanische Territorium. Es war aber Megalopolis eine von den schönsten Städten in Griechenland / dahin sich auch die Arcadier gezogen / selbige mit Beyhülffe der Thebaner auf das beste fortificirt / und darauf wider die Lacedæmonier sich tapfer vertheidiget haben. Es waren dieser Stadt auch alle vorbenennete Orte meistens unterworffen / ausgenommen diejenige / so von den Arcadiern abgesprungen sind / als die von Lycaea, Tricolonis, Lycosuris, und Trapezunte: Welche letztere sich gar von dem Peloponneso weg begeben haben / die ander alle aber sind in den schweren Lacedæmonischen Krieg zerstöret und verwüstet worden: Bis endlich Cleome-

nes,

nes, Leonidæ Sohn / Megalopolin gleichfals eingenommen / und gänzlich ruiniert hat: Da dann die Inwohner theils in Stücken zerhauet worden / theils sich mit Philopamene in Messeniam salvirt haben: Wiewol man die Schuld an dieser Grausamkeit nicht den Lacedæmoniern insgemein / sondern allein der Tyrannen des Cleomenis geben will. Die Grenze der Megalopolitaner und der Hæreser sind die Quellen des Flusses Buphagi, so von Buphago, Japhetis und Fornaces Sohn den Namen erhalten; von welchem auch erzehlet wird / daß ihn die Diana, weil er wider diese Göttin was großes begangen / auf den Berg Pholoë erschossen habe.

Läßt man diese Brunnen liegen / kommt man zu dem Flecken Gorty, oder Gortyna, so weiland eine Stadt gewesen; etwas von diesem Ort hinweg / fließet der Fluß Lulius, bey welchem Jupiter nach seiner Geburt ist gesunden worden / deswegen er auch von etlichen Gortynus genennet wird: dieser Fluß führt das kälteste Wasser / so in dem Peloponneso zu finden ist / welches
er

er endlich mit dem Alpheo vermischt. Bey Gortyna gehet ein Weg nach Megalopolin zehen Stadien auf einer flachen Ebenen fort; Zur rechten Hand desselben ist der Fluß Berenthiates, daran die Rudera von der Stadt Berenthe zu sehen; von dannen der Fluß noch fünf Stadien lauft / und sich so fort in den Alpheum ergießt. Setzt man daselbst über den Alpheum, kommt das Land / allwo die zerstörte Trapezus gestanden. Weiter hinauf geht wieder eine Fuhrt über den Alpheum nach Thnociam, von Thnocio, Lycaons Sohn / also benamset; allein auch diese Stadt ist verheeret: Sie lag an dem Fluß Elisson, der bey einem Dorff gleiches Namens entspringt / und durch Dipœam, Lyceam und Megalopolin, die er in zwey Theile abscheidet / seinen Lauff nimmt / und endlich in den Alpheum fällt.

Von Mantinea bis an oft-bemeldten Alpheum sind funfzehen Stadien / daselbst ist auch der Fluß Gatheata, so durch Cromon, und hernach in den Alpheum laufft. Die Quellen dieses Flusses sind bey den Gatheis, so in der

Ge

Gegend der ruinirten Stadt Cromon ligt. Von hier nach Hermeum sind sechzig Stadien / daselbst die Grenze zwischen den Messeniis und den Megalopolitanern sind. Auf der Strassen/ welche von hier nach Carnasium in Messeniam gehet/ sind die Flüsse Mallus und Scyrus anzutreffen/ welche gleichfalls in den Alpheum lauffen. Behält man den Malluntem auf der rechten Hand / und gehet zwanzig Stadien fort / so ist endlich die Fuhr über den Fluß zu kömen; alsdann steigt man auf einer hohen Bergstrassen hinauf nach Phœdria.

Der Weg/so von Megalopoli in das Lacedæmonische an dem Alphæo hin gehet/ ist 20. Stadien lang: von dannen hält man sich an den Fluß Tirynthen, so alhier in den Alpheum laufft. Läßt man dann Tirynthen abermals 20. Stadien von Alpheo hinweg linker Hand ligen/so findet sich Phalæsia; und endlich in gleicher Ferne Belemina, welche vor Alters unter die Arcadische Jurisdiction gehöret hat/ aber von den Lacedæmoniern weggenommen worden. Was ferner für Strassen von Megalopoli aus / an gewisse Dertter in Arcadien/

dien/ gehen/ sind kürzlich diese: Nach Methydrum sind 160. Stadien; nemlich/ bis an das Ort / wo die Rudera der Stadt Charisia stehen / 20. Stadien; von Charisia nach Tricolono, 10. Stadien; von hier nach Zetia 15. Stadien; von Zetia nach Pacoria 10/ von Pacoria nach Thyraeum, 10. Stadien: welche Städte alle von Lycaons Söhnen sind erbauet / und nach ihren Namen genennet worden; aber nunmehr ganz zerstört darnieder liegen. Bey Thyraeum ist auch Hipsus auf einem Berg gleiches Namens; zwischen welchen beeden Orten das Land ganz rauh/und wüster wüden Thier ist.

Endlich 80. Stadien von Tricolano zur rechten Hand ist besagte Stadt Methydrum; und unweit davon der Berg Phelantius, darauf die Rudera der Stadt Phalantæ zu finden. Die Stadt Methydrum ligt mitten zwischen den zweyen Flüssen Maleta und Mylaon: Es ist auch in dieser Gegend an dem Fluß Malloffo der Berg Thaumasius. Abermals 30. Stadien von rechter Hand von Megalopoli ligt das Land Paluscia; von dar aus gelanget man

man an dem Fluß Elaphum, so aber nicht allezeit Wasser hat: Zehen Stadien von demselben ist eine Ebene / dar an der Berg Mænalus, auf welchem die zerstörte Stadt Lycosura, welche die allerältiste Stadt solle gewesen seyn / von welcher andere gleichfals Städte zu erbauen gelernet haben. Auf der linken Seiten siehet man den Berg Lycæum, den sie auch Olympum, und das H. G. bürge heissen / und sagen: Jupiter wäre daselbst auferzogen worden. Es hatte auch dieser Berg sonst noch etwas besonders / nemlich einen Wald / mit des Jovis Tempel / darinnen alle Thiere / auch die Menschen / so sich darinnen aufhielten / oder ungefehr hinein lieffen / keinen Schatten von sich wurffen.

Uner Seiten Lycæi, so gegen Norden siehet / ist das Land Thisoæa; die Flüsse / welche durch selbiges lauffen / fließen alle in den Alpheum, und sind diese: Milaon, Nüs Anchelous, Celadon, und Naphylus. Auf der rechten Hand bey Lycosura sind gewisse Berge / so von den Hirten und der Wende / so daselbst zu finden / Nemus heissen: Es hatte

hatte sich auch alhier Pan mit seiner Schalmehen weiland hören lassen/und seine Heerde ausgetrieben. Bey Lycosura gegen Abend fließt der Fluß Platanistones, über welchem man nothwendig setzen / wann man nach Phigaleam reisen will / welche Stadt sehr in der Höhe ligt / und mit der Dianæ und andrer Abgötter Tempeln pranget; der Fluß/ so daden fließt / heißt Lymax, und fällt in Nedam. Acht Stadien von dannen sind warme Bäder. Es ist auch diese Stadt mit dem Berg Cattilio und Elæo rings umfangen. Von Megalopoli aus ist auch ein Weg nach Tegeam, der auch bis nach Argyram gehet; alhier sind auch Bäder / und gehören zur Stadt Ladoneo; hinter welcher auf die 20. Stadien zur rechten Hand der Ursprung des berühmten Alpei ist: Ingleichen sind auch auf dieser Strassen die Quelle Eurotæ anzutreffen / welcher sich endlich auch mit dem Alpeo vermischt. Nahe bey diesem Brunnen ist der Berg Boreus, auf welchem der Ulysses einen Tempel gebauet hat.

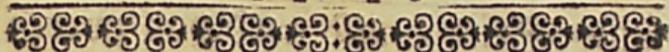
In Pallantio, so eine Colonia oder Pflanz-Stadt des Kaisers Antonini ist/war der Tempel Proserpinæ, und andere mehr. Zur linken Hand des Argyrischen Bads sind die Grenze der Tegeaten. An dieser Stadt Tegea, so 30. Stadien davon ligt / sihet man zur linken Hand den Berg Cresium: In besagter Stadt waren unterschiedliche Tempel / und hatte diese Nation den Ruhm der Tapferkeit in allen ihren Verrichtungen; derohalben auch darinnen eine grosse Menge Ehren-Säulen aufgerichtet stunden.

Als Cleomenes im Anzug war / Megalopolin zum andern mal einzunehmen / kam der vertriebene Philopœmenes, und liesse ihm durch einen Trompeter zu verstehen geben / wie es ihn reuete / daß er sich mit seinen Mitbürgern und Lands-Leuten bishero so widerspenstig erzeiget hätte; wäre in dessen erbötig zu capituliren; damit er doch einmal mit den Seinigen wieder nach Haus gelangen möge. Sie erhielten aber im Gegen-Bericht diese trockige Antwort: Wann sie kommen wolten / solten sie mit gewaffneter Hand
fom

können/und ihr Recht mit dem Schwert
 suchen. Darauf geriethen sie aneinan-
 der; da Cleomenes seine Lacedaemonier/
 und andere Bunds-Genossen / Phi-
 lomenes aber den Sicilianischen Succurs
 auf seiner Seiten hatte. Indem aber
 dieser letztere mitten unter eine Tropfen
 feindlicher Reuter gerathen/und bemü-
 het war / sich wieder durchzuschlagen/
 wurde er durch beyde Ober-Schenkel
 mit einem Spieß durchstochen / den er
 aber / weil er eben mit den Füßen ei-
 nen starken Schritt thate / entzwey ge-
 brochen / und also wieder in das Lager
 zu den Seinigen kommen; alda er erst
 die Sparen und Stücke der zerbroche-
 nen Lanzen heraus ziehen / und sich
 heilen lassen. Indessen hatte er hiemit
 den Cleomenem in die Flucht getrieben/
 und folgendes herrliche Progressen ge-
 than / bis endlich die Strittigkeiten
 beeder Nationen durch den Tod Cleo-
 menis bengelegt wurden/ und die Me-
 galopolitaner ihre vertriebene Mit-
 Bürger wieder in ihre Stadt auf-
 nehmen konten.

Ende des ersten Theils.

Der



Der Beschreibung

der

berühmten Halb=Insul

M O R E A

Andrer Theil:

In sich enthaltend

Die jetzigen Namen / und den
gegenwärtigen Zustand
ihrer heutigen

Acht Provinzen;

Neben den wichtigsten Begeben-
heiten / so von des Apostels Pauli Zeiten
an / bis auf jetzlauffendes Jahr / sich
darinnen ereignet haben.

Corintho /

die erste heutige Provinz.



Corintho hat billich / als
das Haupt von Morea/
den Vorigang unter den
andern Provinzen; ist ge-
legen an der Mitternächts

ſ

lichen

lichen Seite / und wird von zweyen Meerbusen / oder Golfen / zwischen welchen der bekandte Isthmus ist / umgeben / nemlich einer Seits / da sie an Argiam oder Romaniam grenzet / mit dem Mare d' Engia; anderseits / da es an Sicyoniam flösst / mit dem Mare di Lepanto: Die Haupt-Stadt gibt alhier der ganzen Provinz den Namen.

Diese Stadt nun / so heut zu Tag Coranto, und bey den Türken Germen heisset / ligt auf dem Isthmo an einem Berg / und ist mit vielen Inwohnern besetzt / und wol angebauet. Sie ist zwar mit keinen Mauern umfungen / dessen ungeacht aber kan sie dennoch von den starken Thürnen / so sich alda befinden / und eine starke Besatzung in sich haben / auf das beste defendirt werden. Auf dem Berg ligt ein Schloß / so vor Alters Acro Corinthus geheissen; Unten fließet ein Wasser vorbey / so von der Quelle Pirene kommt. Die Griechische Kaiser haben / wie über andere / also auch über diese Provinz / ihre Despotas gesetzt; zu welcher Zeiten alhier Pracht / Uebermuth / Füllerey / und anders

bere Laster in vollem Schwang gegangen: Sonderlich ist vor diesem der hiesige Venus-Tempel in grossen Ruff gewesen/ darinnen öffentlich Hurerey getrieben wurde / zu welchem Ende über die tausend Huren sich daselbst aufhielten/ die keinem ihr Dienste versagten.

Es war auch Corinthus die Kauff- und Handelstadt des ganzen Griechenslandes / weil sie sehr wohl gelegen war/ die Bahren/ so auf beeden Golfen zu geführet wurden / wiederum gegen einander zu verhandeln. Von hier came auch das trefliche Metall / so bey den Alten in sehr hohen Werth gehalten/ und das Corinthische genennet wurde. Paulus / der hoch-theure Apostel / hat sich in die 8. Monat alhier aufgehalten/ und die Lehre des Evangelii mit herrlichen Nutzen gepflanzet; dessen zwey Epistel an die Corinthher noch heute von der Kirchen/als ein kostbares Kleinod / aufbehalten und verwahret werden.

Anno 1462. Da Amurathes II. sein Reich bis an die Grenzen dieser Provinz erweitert / und von seinen Hoffleuten

ten verstanden hatte / daß in dieser Stadt das Frauen-Volk von vortreflicher und recht seltener Schönheit wäre / wurde sie von diesem wollüstigen Tyrannen angegriffen; der sich auch ihrer in kurzer Zeit bemächtigete / die zwey Palæologische Prinzen / welche damalige rechtmässige Herren dieses Landes waren / verjagte / und ganze Tropfen des schönsten Frauen-Zimmers / so ins künstliche den vornehmsten Bassen zur Wollust dienen solten / mit sich in das Seraglio brachte: Es war auch bald darauf die Stadt Argos unversehens überrumpelt / und begunte die Barbarische Macht zimlich empor zu kommen / und grosse Conquesten zu machen.

Deßwegen die Venetianer 23. Schiffe / 5. Galeazen / und 8. kleine Schiffe ausrüsteten / darüber Bertholdo d' Este zum General von der Republic gesetzt worden; welcher dann mit 5000. zu Fuß in Morea ausstiege / alsbald festen Fuß darauf setzte / indem er Argos wieder befreyete / und sonsten auch grossen Vortheil über die Türken

er

erhielte. Weil er nun Corintho gleich-
fals von den Barbaren besetzt fande/
wolte er die eingerissene grosse Mauer
wieder auf das neue aufrichten lassen;
welches er auch mit unbeschreiblicher
Geschwindigkeit / und unermüdeten
Anhalten / in das Werk gestellet / und
innerhalb 15. Tagen zur Perfection
gebracht / auch mit 136. Thürnen also
bevestiget / daß der Isthmus und die
Stadt davon kunten bestermassen ver-
theidiget werden.

Diese Mauer ist ehemals An. 1413.
von dem Griechischen Kaiser Emanuel,
auf Zulassung Mehemet des Ersten/
mit welchen er in Verbündnuß war/
aufgebauet worden / und reichet über
den Isthmum, der dieses Land von der
Provinz Attica scheidet / und jetzt Stret-
to, oder Gola di Morea genennet wird/
von einem Ufer zu dem andern; ist also
auf die 5. bis 6. Meilen lang; bekwe-
gen sie auch dem Namen Hexamilii
oder Esfamiglio bekommen.

Da Bertholdo mit den Thürnen fer-
tig war / ließe er mitten auf besagte
Mauern einen Altar aufrichten / und

darauf mit grossen Solennitäten / und eiferiger Andacht die Messe halten. Allein dieses herrliche Werk / damit er ihm zugleich einen ewigen Ehrens Ruhm gebauet / gedeyete ihm zum höchsten Unglück / indem einstens ein Stein von der Mauern sich ablösete / und ihm auf den Kopf fiel ; wiewol andere sagen / es wäre vor Corintho , welche er belagert hatte / in einem Sturm geschehen.

Darüber gieng nun dieser vortrefliche General , dessen Tapferkeit / Prudenz / und Erfahrung so hoch berühmt gewesen / mit grossen Leidwesen der Venetianer verlohren ; An dessen Stelle Bettino Calcinato kommen / der aber ein liederlicher / verzagter Mensch gewesen / wie der leidige Ausgang erwiesen. Dann da er in Erfahrung gebracht / daß die Türken neuen Succurs bekommen hätten / und verstärkt worden wären / hat er nicht nur die Stadt Corintho , die bereits von den Christen eingenommen worden / unerwartet einiges Anfalls / sondern auch das Schloß / die Mauern und Thürne / welche

welche der Republic so viel Müh und Geld gekostet / ohne einige Gegentwehr / da er nicht einmal den Degen aus der Scheide gebracht / schändlicher Weise verlassen.

An den Grenzen Corinthiens laufft der Fluß Alopus, heutiges Tags Arbone genennet / welcher in Phliasion entspringt / und sich dann in das Meer ausschüttet. Fünf Meilen von Corintho ist das Land Ornea, daselbst weiland eine Stadt dieses Namens gestanden. An den Argivischen Grenzen sind unterschiedliche Berge; unter andern ist Cronius berühmt. Zur linken Hand ist der Fluß Phryxus, nun Teira, der sich auch in das Meer ergießt / und die Corinthen von den Argivern scheidet. Gegen der Stadt Corintho ist ein sehr grosser Wald / alda vor Alters unterschiedliche Tempel und Grabmahl berühmter Leute aufgerichtet stunden; heutiges Tags wird er San Vasili genennet. Wo die Grenze der Arcadier und der Argiver zusammentreffen / ist der Ort Titan, so weiland eine Stadt gewesen / und von Titane,

dem Bruder Solis (der Sonnen) ist erbauet worden; dabey ligt auch ein Berg gleiches Namens.

An dem Mar d' Engia siehet man in der Argivischen Gegend das Castell Plede, so auch eine Stadt gewesen; dabey der Fluß Frisso oder Phryxus seinen Lauff gehabt. Wendet man sich hinauf gegen den Isthmum, trifft man Niciam an / so von Nicia, Nicomidis Sohn/ erbauet worden. Weiters hinauf sind keine Ort mehr von Consideration / bis man auf den See-Hasen Cencre kommt / welcher mit seinem Schloß ein vester Platz ist. Alhier hat Rugerius, Viscardi Königs in Sicilien Sohn / angelendet; da er zur selbigen Zeit einen schweren und langwüridigen Krieg mit dem Griechischen Kaiser Emanuel führte; welcher auch darüber in grosse Noth gerathen ist / und deswegen seine Zuflucht zu den Venetianern nehmen müssen / die ihm auch beygestanden und hülfliche Hand geboten haben. Demnach nun Rugerius mit einer grossen Armee von Porto d'Ocranto abgefahren / und unterwegs

die

die Insel Corfu eingenommen hat / ist er nach Moreen gangen / alda er in dem Sinu Sararnico eingelauffen / und in vorbesagtem Hasen ausgestiegen ist; auch darauf die Gegend von Corinthien mit Feuer und Schwerdt grausamlich verheeret / und alles ausgeplündert. Weil ihm nun niemand entgegen stenge / und einigen Abbruch thäte / streifte er / mit grossen Schrecken der benachbarten Völker / den Isthmum durch / ruinirte die Stadt Corintho / und plünderte die ganze Provinz aus: bis endlich die Venetianische Armata ihm über den Hals kam / welche seine Siegreiche Progressen in einer grossen Niederlag auf einmahl zu Boden stürzten: Inmassen selbige ihn völlig in die Flucht gesaget / Corfu wieder erobert / und im Nachsetzen 14. Schiffe abgenommen; darauf in Sicilien mit den Galeeren angelendet / und viel Land mit Feuer und Schwerdt gleichfals verwüstet und ausgeplündert haben; auch endlich mit grossen Raub in völligen Triumph wieder abgezogen sind.

An der Strassen / so über den Isthmum gehet / sind noch einige / aber nicht

F v

son

sonders berühmte Ort; ausser einem Castell / so Stimenio heisset / dabey der See Lechæus, nun Lesteicori, ligt; in gleichen der Tempel Junonis, an dessen statt heutiges Tags das Schloß Policastro stehet.

In Corintho sind viel heilige Männer / als Codratus, Cyprianus, Dionysius, Anetus, Paulus, und Crescens, auf Befehl des Kaisers Decii, von dem Griechischen Land-Pfleger Jasone gemartert worden / die aber in ihrem Christlichen Glauben beständig geblieben / und endlich / nach vielen grausamen Qualen und Plagen / den 10. Martii die Ehren-Kronen der Blut-Zeichen Jesu in Himmel erlanget haben.

S. Sylla, einer von den 70. Jüngern / ist von Petro zum Bischoff in Corintho bestätigtet / und in Macedonien ein Martyrer worden.

In gleichen ist S. Dionysius (nicht der so genannte Arcopagiter / sondern sonst ein heiliger und mit sonderbahrer Gelehrsamkeit begabter Mann) zu Corintho Bischoff gewesen. Den 16. April sind Calistus, Caryphius, Martialis,

lis, mit noch 6. ihrer Mitbrüder und
Gefehrden/ in beständiger Bekändnuß
ihres Glaubens/ unter der Marter ge-
storben/ derer todte Leichnamen in das
Meer sind geworffen worden.

Den 19. dieses Monats ist auch Ti-
mon, einer von den sechs Diaconis, wel-
che die Apostel erwählet und angerich-
tet haben / nachdem er an vielen Orten
das Evangelium geprediget / von den
Juden und Griechen in das Feuer ge-
worffen / und da er aus demselben un-
verlezt wieder heraus gienge / an ein
Creuz gehenket worden/ daran er auch
seinen Geist hat aufgeben.

Gleicher massen ist S. Sosthenes, ei-
ner von den 70. Jüngern / derer in der
H. Schrift gedacht wird / alhier zu
Corintho / als ein Märtyrer zu tod ge-
martert worden.

Argiva/

die andre Provinz/
heutiges Tags Romania.

ARgos, so wol die Stadt / als die
Provinz / ist eine von den ältisten

F vj

und

und vornehmsten in Peloponneso gewesen. Diese strecket sich an der Ost Seite zimlich weit in den Archipelagum hinein / und hat gegen Mitternacht das Mare d' Engia, oder Sinum Megaricum, so in das Aegäische Meer fließet / und dann die Landschaft Corinthien; gegen Abend Sicyoniam und Arcadien; gegen Mittag aber / da sie auch an Laconien anstößt / das Mar di Napoli. Diese Provinz ist anfangs ein Reich gewesen / hernach zu einer Republicque worden / und wird heut zu Tag ins gemein Romania genennet. Ihre Macht ist vor alten Zeiten so groß gewesen / daß auch nach ihr der ganze Peloponnesus Argia ist genennet worden.

Die Stadt Argos wurde zu der Griechischen Kaiser Zeiten von ihren Despotis und Land-Herren gubernirt: Selbige hat auch hernach / samt der ganzen Provinz / Guidonio Enchino seiner Tochter Mariae, als sie Federico Cornaro, Anno 1383. vermählet worden / zum Heurath-Güt mitgegeben. Nachdem aber dieser letztere mit Tod abgangen / und seine Gemahlin (welcher

cher auch vorher der Vatter gestorben war) ohne Kinder hinterlassen / diese Prinzessin auch wol sahe / daß ihr unmöglich wäre / besagte Provinz vor den arglistigen Nachstellungen der Griechischen Fürsten / insonderheit aber vor der Ottomanischen Macht / zu beschützen und zu maintainiren; gabe sie selbige / samt Napoli, und andern zugehörigen Landen / Anno 1388. der Republicq Venedig zu kauffen / wie dann glaubwürdige Urkunden hiervon vorhanden sind / sonderlich aber nachfolgende Copie eines Briefs bezeuget / welcher aus dem Manuscripto der Historiæ des Rafaello de Carefini, Groß Canzlers von Venedig / genommen / auch in der Continuation der Chronic des Herzogs Andrea Dandolo, zu finden ist.

Dem curicusen Leser zu contentiren / habe bemeldte Copie, wie sie in dem Venetianischen Tractätlein zu lesen ist / von Wort zu Wort mit beysehen wollen.

Nobilis Vir Petrus Cornario
quondam Domini Federici domi-

§ vij

naba-

nabatur Terris , Castris & Fortili-
ciis, Argos & Neapolis, vigore do-
tis Uxoris suæ, egregiæ Dominæ Ma-
riæ, filiæ quondam Egregii Viri Do-
mini Guidonis de Engino, quo qui-
dem Petro Cornario florida ætate
absq; liberis defuncto, ipsa loca ma-
nifesto discrimini subjacebant, ne
ad manus Turcarum, seu Græco-
rum pervenirent, in evidens da-
mnum præfata Dominæ Mariæ, ad
quam de Jure spectabant; Quare
Ducalis Excellentia, 1388. indictio-
ne XII. die Sabbathi, 12. Decem-
bris, ad instantem supplicationem
ejusdem Dominæ, ipsi loca & Ter-
ras emit ab ea jure proprio, Ducato-
rum boni auri, & justi ponderis, quin-
gentorum, solvendorum omni anno
in perpetuum ipsi Dominæ Mariæ de
Engino, & suis hæredibus descen-
dentibus; ipsa potest testari & per
testes dimittere singulis, & quibus
sibi placuerit, de pecunia Communis
Venetiarum Ducatorum 2000. auri,
& in ipso casu Illustrissimus Domi-
nus Dux, & Commune Venetiarum
sint

sint absoluti ab omni debito, & præstatione alicui fienda, de pecunia, vel alia re pro dictis locis, quæ remaneant, & sint perpetuò, liberè & absolute præfati Domini Ducis & Commune Venetiarum. Insuper prælibatus Dominus Dux, & Commune Venetiarum promisit ipsi Dominæ Mariæ, dare & solvere omni anno, in vita sua tantum, Ducatos 200. auri de provisione, ultra supra scriptorum Duc. 500. auri. Si verò ipsa loca perderentur, Illustrissimus Dominus Dux & Commune Venetiarum non teneatur in aliquo hæredibus ipsius Dominæ Mariæ, donec ibi Dominus Dux, & Commune Venetiarum reacquisiverint, & iterum possederint ipsa loca, & utrumq; eorum. Insuper ipsi Dominæ Mariæ non potest imponi per Excellentissimum Dominum Ducem & Dominum Venet. aliquod gravamen, sive onus faciendi imprestita, aut alias impositiones, occasione istarum pecuniarum quantitatum; Veruntamen remaneat in libertate Ducalis Domi-

Dominii providendi, disponendo tantam pecuniam Communis Venetiarum ad officium Imprestitorum, aut alibi, ex qua habeatur de prode suo reditu annuatim summa septingentorum Ducatorum auri, scribendo ipsum capitale cum gentibus supra scriptis.

Cæterum præfata Domina Mariæ de Engino motu proprio, sponte, & certa animi scientia, considerans salutem & conservationem personæ & status sui post dictum consistere in benignitate Illustrissimi Ducalis Dominii Venetiarum, à quo velut filia benignissimè tractata est, & tractari dinoscitur, promisit, & iuravit absque requisitione alicujus, provido Viro Marco de Raphaëllis Notario, velut publicæ Personæ, & per eundem fieri fecit publicum instrumentum 1388. die 17. Decembris, se toto tempore Vitæ suæ non accipere maritum, sive Conjugem, nisi Nobilem Civem originarium Venetianum, sub pœna perdendi statim ipso facto totaliter pretium, &
pro-

provisionem prædictam Ducatorum
500. annueratim pro pretio dicto-
rum locorum; & supra scriptos Du-
catorum 200. auri de provisione, &
supra scripta 2000. Ducatos, quos
per testamentum legare potest in
casu, quo ipsa moriretur absque hæ-
redibus ab ea descendentibus.

1383. Die 16. Martii in Rogatis

CARPTA.

Cum loca Nobilis Viri Ser Petri
Cornario quondam Ser Federici
scilicet Argos, & Neapolis fuerint,
& sint ad honorem nostri Domini,
& pro omni bono respectu, pro sta-
to nostro faciat, quod dicta loca con-
serventur in manibus dicti Ser Petri
ad honorem nostri Domini, & sicut
sentitur, ad conservandum dicta lo-
ca, expedit ut Persona dicti Ser Pe-
tri vadat ad dicta loca propter peri-
cula, quæ possent occurrere.

Vadit pars, quod concedatur di-
cto Ser Petro Cornario, quod ipse
cum illo numero Personarum & fa-
milix, quæ videbuntur Domino,
Con-

Consiliariis, Capitibus, Sapientibus Consilii, vel majori parti dicti Collegii possit ire & conduci super Galeis Culphi in proximo exituris ad loca sua prædicta. Etiam quia in numero istarum Galearum Culphi, quæ armantur, erit una Galea grossa, potest ei optimè & de nostra gratia complacere.

Es hat aber Mehemet II. Türkische Kaiser/ als dessen Regier:Geiſ nicht zu ersättigen war / diese Stadt unversehens angefallen und beläget; ob sich nun gleich selbige eine zeitlang wohl hielt / und von der Tapferkeit des Land: Volkes/ unter der Anführung des General Nicolo Dandolo, stattlich defendirt wurde; kunte sie doch endlich der Macht der Feinde in die Länge nicht mehr widerstehen / da dann der General verjagt worden/ und der Türk sich nicht nur der Stadt Argos, sondern auch des ganzen Lands / ausgenommen Napoli di Romania, welche / wie wir hernach hören werden / sich dapper zu wehren wuste / bemächtiget / und seinem

nem Tyrannischen Joch unterworffen hat.

Dieses Argos nun / so weiland die Hauptstadt und die erste war / so in diesem Landerbauet worden / ist nunmehr so ein einziges Schloß / ligt an dem Fluß Inacho , 8. Meilen von Micene ; Ihr Territorium stößt an Arcadien. Micene , (Micenæ) alwo Aencas die Helena geraubet / ist von Perseo erbauet / nunmehr aber der Erden gleich gemacht worden. Zur linken Hand auf der Land-Strassen stund der Tempel Eubœa , welchen Namen auch der nechst gelegene Berg geführt / aber heut zu Tag Agios von den Griechen genennet wird ; alda fließt der Fluß Asterion (Asterione) vorbei / der endlich in eine Klufft und tieffe Höhlen fällt / und sich verbirget : Unweit davon ist auch der Flecken Hercum. Gehet man etwas weiters von Argos zur linken Hand hinweg / gelanget man an den Ort Misia , den sie auch Persei Sacellum nennen. Wendet man sich etliche Meilen zur rechten Hand hin / kommt der Fluß Cefisso , welcher auch ein gutes Stück Wegs

Wegs unter der Erden fort laufft. Weiter hinaus gegen die Grenzen von Arcadien / ligt in der Höhe das Bergschloß Agenizi: Um dasselbige sind unterschiedliche Berge herum / sonderlich Lycene, auf welchem sehr viel Cypressen wachsen / und Cao, aus welchem zu unterst der Fluß Erasinus wieder hervor kommt / der anfangs aus dem Stymphalo in Arcadien entspringt. Ben 8. Stadien besser hinauf / ist die Stadt Phyllus. Gehet man von dar durch das Gehölz / kommt man nach Nemea, alda Hercules den grossen Löwen ertwürget. Über Nemea war der Ort Tratte, so nun Trotun heisset; alhier sind wieder unterschiedliche Berge / und 2. Wege nach Argos zu kommen.

Zur linken Hand / zwey Meilen über Nemea, war die Stadt Cleone, von Cleone, Pelops Sohn / erbauet; ist aber nunmehr der Erden gleich. Von dar wieder zur linken Hand gegē die Corinthische Gegend / ligt die Stadt Pindano; zur rechten Hand aber / gegen Argos zu / die Stad Filiunto (Philius;) ein wenig weiter hinauf kommt man zu dem
 Fluß

Fluß Themaro, nun Teira, der sich in das Meer ergießt; setzt man über denselben hinüber / ist man auf dem Land Tirca, zur linken auf der Strasse an Teira, gelanget man an das Meer: Geht man an dem Ufer fort / finden sich zwey Thürne / deren der eine Cleona, der andere Siveri heisset. Schlägt man sich zur rechten Hand bey sechs Meilen hin / ist die Stadt Saminti, bey dem Fluß Erasino, der endlich in dem Frisso, und dieser in das Meer fällt; Alhier siehet man in das Land Damela: Auf der andern Seiten des Flusses kommt man an das Promontorium Stratunte, so sonst Spireum heisset. Alhier ist ein See / Namens Astri, welcher / nach dem er sich zwischen etlichen Bergen durchgewürket / an dem Meer wieder herfür kommt; daselbst ist auch ein Thurn / Cheroneli genannt.

Fährt man an dem Ufer fort / gelanget man zu dem Ort / da vor diesem gegen der Insul Aegina, oder Engia d' Epidauro über / die alte berühmte Stadt Epidaurus gestanden. Läßt man solche ligen / und wendet sich rechter

ter Hand gegen das veste Land hinein/
 ist das Städtlein Milelik zu sehen/alda
 des Milelii Grabmahl war. Gehet
 man wieder über das Gebürg / alwo
 die Berge Tirhio, und Cimoithio sind/
 fällt das Land Hermione in das Ge-
 sicht: Wendet man sich von dannen
 zur rechten Hand / zeiget sich das
 Städtlein Astimi, und nicht weit von
 dannen das Land Dydimi, welches so
 viel als Zwillinge heisset. Bleibet man
 auf der Strassen gegen Mittag/so nach
 Argos gehet / Kommt der Ort S. Vasilii.
 Steigt man über den Berg Aracneo,
 gelanget man zu dem Städtlein Lessa.
 Von hier gegen Morgen zur rechten
 Hand / sind 10. Meilen nach Orneen/
 von dar gehet der Weg nach Lyceeo,
 so an dem Fluß Inacho ligt. Von Lyr-
 cea nach Argos sind acht/gegen Morgen
 aber zu dem Artemisio, 4. Meilen/alda
 hat der Inachus seinen Ursprung. Hat
 man diesen Berg und Fluß hinter sich
 gelegt/ gelanget man in 16. Meilen an
 die grosse Gegend Palamida, daselbst
 weiland eine alte Stadt lage/ von Pa-
 lamede erbauet/ der die Würffel soll
 ers

ersunden haben. Setzet man die Reise nach Napoli fort / ist acht Meilen von besagten Port der Ort / so von seinem Erbauer Temenio, Aristomachi Sohn / Temenio heisset: Weiter hinaus ist der Fluß Phryxus, nun Civero.

Gegen den Laconischen Grenzen an dem Meer stehen 3. Castell / nemlich Petrina, Cintri, und Asteo. Gegen Mitternacht ligt der Ort Prestos, und zwischen diesem und Palamide ligen vorgedachte Berge / und ein Wald von Ahorn-Bäumen / da auf dessen einer Seiten der Fluß Pontino, auf der andern Amimone, der nicht weit davon seinen Ursprung hat / herstießen / und beede sich in das Meer ausschütten. Nicht weit von hier gegen Morgen ist der See Caraconi, und auf der Straßen an dem Fluß Aminone kommt man zu dem alten Napoli, so zwar heute gar schlecht bewohnet ist. An dem Meer sind anjeto noch etliche Thürne / die wir aber kurze wegen vorbegehen wollen.

In der Gegend Napoli, wo man 30. Meilen von der Stadt gegen dem
 Archi-

Archipelago fort gehet / siehet man die Rudera der Stadt Masete, und ein wenig von dem Meer die ruinirte Städte Helice und Harmione; endlich kommt man an die Stadt Celenderi, so im Gesicht der Insel Sidra ligt. Zu oberst auf dem Promontorio Scileo ligt auch das Castell Metana, von dannen man in das Saronische Meer siehet. Uthier ist auch ein Isthmus gewesen / so nach Troezen gehöret / und sich zimlich in das Meer hinaus gestreckt; ist aber heutiges Tages zerfallen. Dreissig Meilen von besagtem Metana finden sich auch warme Bäder; und 40. Stadien von dannen / ist vorgedachtes Promontorio Scileo: Bey Halice ligt der Berg Cocige oder Guckguck. Kommt man wieder auf Troezen / siehet man unterwegs das unbewohnte Land Damela. Über Troezen hinaus ist das Schloß Castri: geht man 5. Meilen zur rechten Hand fort / ist das Land Mala, und dann noch ein Schloß / so auch Argos heisset. Läßt man die Strassen bey Argos gegen Morgen ligen / kommt in 16. Meilen das Land Pleda entgegen / und so fort
das

das Schloß Pilis. Von Pilis über die Berge Filonoccio und Bolci, alda die berühmten Stein-Klippen sind / kömmt man endlich mit 60. Meilen nach Napoli.

Dieses Napoli wurde vor Alters Apobatmi, das ist / die Anlande / genennet; weil alhier / wie sie sagen / Danaus mit seinen Söhnen ausgestiegen seyn / und hernachmaln diese Stadt erbauet haben soll. Sie ligt von Modone, über das Meer gerechnet / auf die 200. Meil Wegs entfernet / und mag wol / unter allen andern Städten / damit Morea pranget / die edelste und prächtigste heissen. Heute wird sie Napoli di Romania genennet / welchen Namen sie auch der ganzen Provinz mitgetheilet. Sie ligt in dem innersten Winkel des daselbstigen Meerbusens / der auch von ihr Golfo di Napoli; bey dem Ptolomæo aber Argolicus Sinus heisset / und ist auf einer kleinen Höhe des Vorgebürgs gegründet / so sich auf beeden Seiten hinaus strecket: Auf der einen / so in das Meer hinein gehet / macht es einen sichern

G

und

und weiten Hafen für die Schiffe; mit der andern aber / so nach dem besten Land hinsiehet / verwähret es zwar den Reisenden die Bequemlichkeit zu handeln / indem sie nicht anderst als durch einen engen Weg / und rauhe Berg-Strassen über das Gebürg / ihre Wahren zuführen müssen; jedoch hält es damit nicht nur den Anlauff der Wollen zurück / sondern macht auch alle hinterlistige Anschläge / so ein Feind auf diese Seiten haben möchte / gänzlich zu nichte. Der Hafen ist in der Einfuhrt enge / inwendig aber zimlich weit / und mit einem wolbesetzten und versehenen Castell verwahret; welches auch / weil es auf einer Klippen ligt / so bey 30. Schuh hoch aus dem Meer herfür reicht / mit Volk nicht kan eingenommen werden; sonderlich / da man / wegen den vielen Sandbänken / mit dem Fahrzeug und Schiffen nicht bekommen kan.

In Summa / es ist diese Stadt von der Natur selbstn auf das beste besetzt / und deswegen sehr considerable; nicht weniger auch / wegen anderer

Umstände / recht edel und vortreflich :
 Indem sie von Athen 55. von Misitra
 66. und von Corintho 36. Meilen ligt ;
 auch vor diesem unter dem Erz-Bischoff
 von Corintho ein Bistthum gewesen/
 nun aber der Erz-Bischoffliche Sitz
 selbst ist ; ingleichen die Residenz des
 Gouverneurs der Provinz : Auch ne-
 ben sehr vielen andern Inwohnern
 60000. Griechen zehlen kan.

Mahumet II. nachdem er An. 1462.
 die Stadt Argos ausgeplündert / hat
 sich äusserst bemühet / auch diese Stadt
 unversehens zu überrumpeln. Des-
 wegen er sich mit dem anbrechenden
 Tag von Argos aufmachte / und mit ei-
 nem grossen Heer seiner Türken an die
 Mauern vor Napoli kam ; allein das
 gemeine Volk wurde gleich in das Ca-
 stell aufgenommen / und obschon die
 Türken geschwind einen Hügel einge-
 nommen hatten / so über dem Schloß
 war / schlug es ihnen doch zu einer
 grausamen Niederlage aus ; Sinter-
 mal die Venetianer aus ihren Posten
 heraus fielen / und ihre Feinde auf dem
 Hügel mit solcher Furie und Tapfer-

keit angriffen / daß sie 5000. derselben
 in Stücken zerhaueten / und die übrige
 in die Flucht jagten. Es wollen auch
 etliche sagen / daß sie nach zweyen Tagen
 / als dieses geschehen / wieder kommen
 wären / und schon den Graben der
 Stadt innen gehabt hätten / aber von
 den Bürgern auf das neue mit grossen
 Verlust wären weggeschlagen worden.
 Hierüber wurde der Feind ermüdet /
 und weil er sahe / auch in der That er-
 fahren hatte / daß alle Hoffnung und
 Anschlag / etwas auszurichten / ver-
 geblich wäre / zoge er ab / und machte
 sich nach Modone.

Solymanus II. indem er gleichfalls
 an sich nichts ermangeln ließe / was zu
 Erweiterung seines Ottomannischen
 Reichs möchte beförderlich seyn / thäte
 auch Anno 1537. unter der Direction
 des Casir Sangiaco, in Morea einen
 Versuch auf diese Stadt. Allein die
 Ehre und Glori der Tapferkeit der
 Christen bliebe auch damals in ihrem
 Flor unversehret / und mußte mit völli-
 gen Blut-Bächen / welche die Bar-
 baren um diese Stadt vergossen / zum
 größ

größern Wachsthum begossen und angefeuchtet werden. Weil nun der Türk die Unmöglichkeit sahe / sein verwägenes Unterfangen auszuführen / musste er mit Schand und Spott wieder abziehen / und sich davon machen. Als aber in folgendem 1538. Jahr die Venedische Republic mit allzu vielen Kriegen verwickelt war / wurde es in ihrer äussersten Noth gezwungen / um sich den höchstbedürfftigen Frieden und benöthigte Ruhe zu verschaffen / dem allzumächtigen Sultan diesen vor trefflichen Ort mit gewissen Conditionen zu überlassen ; da dann sothaner massen die schöne Stadt Napoli di Romania unter das Joch der Türkischen Tyrannen gerathen ist.

Laconia/

Die dritte Provinz.

LAconia, so vor Zeiten Lacedaemonia geheissen / ist sehr groß / und theils sehr fruchtbar ; auch / weil es mit rauhen Hügeln und Bergen eingeschlossen ist / stärker und fester / als die

ändern alle. Heutiges Tags wird sie Laconia oder Tzaconia genennet / und hat die Seiten gegen Mittag / und theils gegen Morgen innen / alda sie sich mit ihren Promontoriis zwischen ihren Meerbusen / damit sie unfangen ist / in das Meer hinaus dehnet : Der Gröste unter besagten Meerbusen ist der Laconische / so von der Provinz den Namen bekommen / und sonsten auch Golfo di Colochina genennet wird.

Die Haupt-Stadt in derselben ist Mistra , so vor Alters Lacedæmonia oder Sparta gewesen / und ligt mitten in der Provinz. Der Ehren-Ruhm ihrer tapfern Inwohner / welche zu Zeiten Agesilai gelebet / bleibet nicht nur alhier noch unverwelket / sondern grünnet auch noch immerfort durch die ganze Welt. Lycurgus hat in dieser Stadt seine Geseze aufgerichtet ; durch welche Agamemnon und Menelaus , da sie dieselbigen mit der Tapferkeit ihres Dergens haben vereiniget / zur Unsterblichkeit gelanget sind. Unter andern Eigenschaften / so sie vor andern gehabt / ist noch das Laconische Reden / Dan-
jen

zen und Kriegen sonderlich befanndt; welches Neben in kurzen / doch Sinnreichen Absätzen / bestunde.

Es ist diese Stadt von dem Fürsten Theodoro, deme es als Eigenherm zugestanden / den Venetianern verkauft worden: Unter dero gnädig und moderirten Regierung es lange Jahr in dem besten Flor gestanden: Aber nach der Unglückseligkeit / so damals über das ganze Orient verhenget war / musste auch selbige endlich ihr Elend beweinen / und ihren Hals dem Tyrannischen Joch der Ottomannischen Pforten unterlegen / indem sie von dem blutigierigen Säbel des Mahumets Anno 1463. ist hinweg genommen worden; und ob sie wol Malatesta bald darauf wieder erobert hatte / war doch die Freude und der Sieg recht ephimeron, indem er nicht länger als einen Tag währete / da sie von neuen in die Klauen dieses Türkischen Raubvogels gerathen ist.

Sie ist aber an sich selbst mit einer vortreflichen Fortification versehen / und wird von den Türken auf das

G iiii sorg.

jorgfältigste verwahret/ auch nunmehr in 4. Theile eingetheilet. Das erste ist das Stück / so unten am Berg ligt; das andere das Schloß auf dem Berg Taigetto; und dann die 2. Vorstädte/ derer die eine Mesokorion, die mittlere Vorstadt / die andere Exokorion, das ist / die äufferere Vorstadt / auf Türkisch Maranthe, genennet wird: das Exokorion wird von dem Fluß Vasolipotamo, vor Alters Eurota, abgesondert / und mit einer steinern Brucken an die Stadt wieder angehenket. Das Castell hat die Figur eines Coni, mit starken Mauern / aber noch besser mit der starken Besatzung bevestiget; sintemal es ein Ort von grosser importance ist / so wol was die Gelegenheit / als die wolversehene Magazine anbelangt / damit man andern Schloßern und Plätzen dieser Provinz auf das bequemlichste und hurtigste bespringen kan. Auf der Vestung / so von den Griechen Tolustro genennet wird / und mit viel Eisternen versehen ist / ist eine Moschea, so weitand eine Christen-Kirche gewesen.

Von

Von Mistra nach dem Promontorio Malco sind 70. Meilen / auf selbigem ist / unweit vom Meer / ein See / der süßes Wasser hat / Nibeo genant. Man zehlet in dieser Provinz / wie in Candien / auf die 100. Städte; deswegen sie auch Hecatompolis genennet wird. Die alten Inwohnere bedieneten sich immer des kalten Bades / auch in der zartesten Jugend / damit also die junge Kinder etwas auszustehen / gleich gewehnet würden; wie sie dann selbige so artig abzuführen und zu unterrichten wusten / daß sie eher geschickte Kriegsleute / als recht bejahrte Männer wurden: Und daher kam es auch / daß diese Republic endlich die Oberherrschafft über ganz Morca erhielt. Um die Gegend von Maina herum waren weiland viel Städte; und an dem Meer hinab liegen noch viel starke Thürne. Gegen Mittag siehet man das Land Elapo, und an demselbigen Ufer gleichfalls solche Thürne; insonderheit ist alda der Seehafen / Porto di Rampan oder Biundine genant / in acht zu nehmen / der gewiß von nicht geringer Consideration

B. v. sich

sich befindet: Hinter den Hafen hat dieser Ort seine Landschaft / und das sehr feste Castell Prignico.

Gehet man an dem Ufer fort / so siehet man abermals Thürne; und entdecken sich nach und nach die alte Städte: die erste unter denselben ist Asopo, so aber nunmehr ein schlechter Flecken ist. Auf der rechten Hand hinaufwärts fällt wieder eine Landschaft mit einem Castell / so an dem Berg Visilacomo ligt / in das Gesicht. Kommt man wieder auf Asopo, und von dar / gegen dem Meer zu / werden sich die alten Mauern der zerstörten Stadt Aezia weisen. Unweit davon / gegen das feste Land hinein / siehet man das Schloß Paganico; gehet man auf der Land-Strassen drey Meilen fort / stehet der Tempel Æsculapii. Über diesem Tempel vier Meilen hinauf / präsentirt sich eine schöne Gegend / mit ihren sehr festen Castell Sarafona. Wendet man sich von dar auf das neue gegen das Meer zu / gelanget man an dem Port von Misitra, alda der Fluß Eurotas, oder Vasilipotamo, seinen Auslauff hat. Bier

Vier Meilen über besagten Fluß
siehet man ein grosses Stück Lands / so
mit starken Mauern versehen ist / und
Camestra oder Brodogna genennet
wird. Setzet man über den Fluß hin-
über; gelanget man an die alte ruinirte
Stadt Githio. Kommt man auf der
andern Seiten an das Meer / siehet
man wieder etliche Thürne / und end-
lich Colochina, vor Alters Boea; alda
das Ufer ein lauterer Felsen ist. Rich-
tet man die Reise etliche Meilen gegen
Morgen und Boeam über / findet sich
der See Ino, der eben nicht gar groß
ist; die alten Griechen aber nicht gerin-
gen Aberglauben dabey hatten. Von
dar kommt man auf Gadipoga, so ein
See-Hafen ist / den die Türken um-
fänglich angerichtet haben; dann in die
Gegend Pagha, und endlich nach Läs.
An den Bergen Ilio, Amas und Spia-
cadio ist eine Brunnquelle / so von der
grünen Farb ihres Wassers Cagacone
heisset. Unterwegs von hier bis an das
Promontorium sind unterschiedliche
Flecken und Städtlein; wie auch ein
kleiner Hafen; Teuthronia, nun Sco-

pia, genennet. Bemeldtes Promontorium heisset Matapan, an dessen äußersten Theil der Port Quaglio, und an eben diesen felsigten Strand die berühmte Bestung Maina ligt.

Dieser Ort ist allezeit mit einem wilden / rauhen / unbändigen und grausamen Volk bewohnt gewesen / welches immer hartnäckigt über seiner Freyheit gehalten / und selbige / weil es sich auf ihr vestes Nest verlassen / so rings herum mit Gebürgen und Felsen eingeschlossen ist / auf das beste zu beschützen / gewust hat. So lang diese Mainotten unter dem gütigen Schutz der Durchleuchtigsten Venedischen Republic waren / haben sie in guter vergnüglicher Stille gelebet; bis Bajazeth, nachdem er unterschiedliche Plätze in Moreen unter sich gebracht hatte / sie gleichfalls verunruhigte: Wie sie dann jederzeit gegen die Türken als Feinde sich erwiesen / und zu derselben höchstem Nachtheil eine grosse Verständnuß mit den Venetianern / welchen sie sich auch freywillig untergeben / auf das getreulichste unterhalten. Da sich auch
ber

hernach zu unterschiedlichen malen ihr Zustand änderte / blieben sie doch eine lange Zeit von den Türckischen Contributionen befreyet : Bis zu letzt dieses unglückselige Land eine Haupt Veränderung unter dem Groß Vezier Achmet, der hernach in Candia verreiset ist / ausstehen mussten ; indem selbiger Anno 1670. sie einer Untreu und Abtrünnigkeit beschuldigte / und ihnen ohne etwige Gnade den äussersten Untergang angedrohet ; da sie dann dem grossen Herrn / Mahumet V. völlig zu huldigen / genöthiget wurden. Dessen ungeacht / haben dennoch diese Mainotten zu unterschiedlichen malen / den Venezianern mit Schiffen / Volk und Proviant beyzustehen / versprochen ; wiewohl sie solches aus Furcht nie in das Werk zu stellen vermochten.

Endlich aber / als den 5. Augusti des vergangenen 1685. Jahrs / da eben der unvergleichlich Kriegs-Held / Herr Capitan-General Francesco Morosini, Cavalier und Procurator von S. Marco, mit seiner anvertrauten Armee / in der Belagerung des festen Places Corone,

ne, begriffen war / haben mehrbesagte Mainotten abermaln ihre freywillige Unterwerffung unter die Gotmäßigkeit dieser Durchleuchtigste Republic von selbstn angebotten / indem sie über die vortrefliche Conduite und seltene Qualitäten dieses grossen Generals recht in Erstaunung gerathen sind / und damit alle ihre Macht und Kräfte / zu Dienste dieser mächtigen Republic, aufzuopffern versprochen haben.

Zwey alte ansehnliche Häupter von dieser sonst so wilden Nation brachten ihr demütiges Anbringen bey dem Herrn Capitan-General in tieffer Unterthänigkeit an / und überlieferten hie mit / in Namen ihres gesamten Volks / 1500. Soldaten: Welche beede auch mit aller Gnade und Höflichkeit aufgenommen / und wegen ihrer Willfährigkeit / so wol mit grossen Lob / als mit herrlichen Präsenten / sind regalirt worden; da dann gleich den folgenden Tag darauf der Capitan vom Golfo mit 4. Galeeren / besagte Völker abzuholen / abgefahren / die er auch den 18. selbigen Monats glücklich überbracht hat.

So

So bald nun Coron ist übergangen / schickte man zu den andern in ihrer Provinz sich annoch befindenden Mainotten / ihnen von diesem glücklichen Success Bericht zu geben / welche darüber noch muthiger wurden / und sich in grosser Anzahl versammelten / darunter viel von grosser Extraction und hohen Herkommen / mit der Resolution / die Bestung Zarnata , welche eben deswegen / um die Mainotten in Zaum zu halten / von den Türken ist aufgebauet worden / anzufallen und zu belägern : Darauf schickte der Capitan-General den Capitan von Golfo mit sechs Galeeren in den Hasen Armiro , welcher in denselbigen Grenzen zwischen Laconien und Messenien ligt ; damit verursacht wurde / daß der Feind besagtem Platz nicht konnte zu Hülffe kommen / als nur bisweilen mit einzelner Mannschaft. Diese Bestung aber ist sonsten allezeit für unüberwindlich gehalten worden ; indem es der Schlüssel ist zu der ganzen Gegend / so Brazzo di Maina genennet wird.

Der

Der Capitan-Bassa aber / da er die traurige Post von Coron erhalten hatte / retirirte sich mit seinen Galeeren in den Hafen zu Napoli di Romania, und ließ denselbigen mit starken Ketten wohl verwahren: Nahme darauf den Kern von den Soldaten aus den Schiffen heraus / und gieng damit wieder in das Land hinein/ das übergebliebene von der vor Coron geschlagenen Armee wieder zusammen zu klauen. Vor allen bemühet er sich äufferstes / das Land-Volk und die Mainotten wieder zu besänfftigen/ und / daß sie beständig bey der Ottomannischen Porten bleiben mögten/ zu animiren: Und weil er wuste/ daß sie bishero zimlich hart wären gehalten worden/ versprache er/ ihren bisherigen Zustand zu verbessern/ die rückständige Posten / der noch nicht bezahlten Tribut-Gelder zu schenken / und sie instünfftige auf 3. Jahr davon frey zu lassen / mit den völligen Perdon, alles dessen / so diese Zeit über vorgegangen ware. Da zugleich / sie noch mehr zu perturbiren / mit angehenket wurde/ wie daß der Friede mit den Venetianern

neru

nern nunmehr unter Händen / und so viel als geschlossen wäre ; und was dergleichen eitler Beredung mehr waren.

Darüber dann diese nicht wenig zu stuzen anfiengen / und / wessen sie sich entschliessen solten / irz gemacht wurden ; sonderlich da es schiene / als wolten die Venetianer / die Belägerung vor Zarnata zu secundiren / ausbleiben : Indem aber lieffe der General / der den 1. Sept. von Coron aufgebrochen / in dem Hafen Citres, mit der völligen Armata ein / und lieffe vor allen Dingen die Mainotten seiner unverruckten Beständigkeit / sie unter seinen Schutz zu nehmen / und vor ihren Feinden zu vertheidigen / bester massen versichern ; nahme auch darauf 3000. Mann von ihnen an. Nach diesem forderte er so bald die Bestung auf / und gab den Belägerten zu verstehen / daß er ihnen seine Gütigkeit / derer er sich bey allen seinen Verrichtungen befeiffigte / wolte gleichfals genieffen lassen / wenn sie sich straks ergeben würden : Widriges falls aber / und wo sie ein Stück
Ges

Geschütz würden an das Land bringen lassen / drohete er den äussersten Untergang an / daß ihnen alsdann eben das / was denen in Coron , wiederfahren sollte : Er stellte ihnen auch für / daß sie keinen Succurs , weil er bereits völlig geschlagen wäre / zu verhoffen hätten.

Hierüber wurden nun die Belägerete in grosse Furcht gesetzt / welche auch zur Antwort gaben / wie es nicht in ihrem freyen Willen stünde / die Besetzung aufzugeben / indem sie von dem Capitan-Bassa dependirten / der sich nun unter Calamata aufhielte ; wo sie nun Erlaubnuß und freyen Paß erhalten könnten / einen sichern Bothen an selbigen abzufertigen / und ihren schlechtesten Zustand zu berichten / zweifleten sie nicht / er würde die Übergabe einwilligen ; welches ihnen dann zugelassen worden ist : Darauf sich des andern Tags ein Türk angab / der bemeldte Briefe dem Capitan-Bassa überliefern sollte / welchen man auch gegen das Türkische Lager frey hat passiren lassen. Als aber selbiger den 6. Sept. mit der Antwort wied. r zurück came / wurden die

die Briefe / so der Bassa an dem Aga in Zarnata geschrieben / erbrochen / darinnen er den Belägerten einen Muth zusprache / getreu zu verbleiben / und mit Männlicher Tapferkeit die Beschwernussen der Belägerung auszustehen / sonderlich / da an diesem Ort dem Türkischen Reich so viel gelegen wäre : Unterliesse auch nicht / sie zu versichern / daß er bereit wäre mit 10000. Mann sie zu secundiren / er erwarte nur noch grössere Macht / sein Vorhaben und ihre Hülffe mit grössern Nachdruck auszuführen / u. s. f.

Der Herz Capitan-General befand nicht rathsam / diesen Bothen mit den Briefen in die Bestung zu lassen ; sondern befahle / selbigen im Lager anzuhalten / indessen aber denen Belägerten zu wissen zu thun ; wie daß der Capitan-Bassa wenig an sie gedanke / indem er sich selbst zu salviren genug zu thun hätte / und ob er ihnen gleich einigen Succurs schicken wolte / könnte er doch nicht eher / bis sich seine Galeeren / welche in dem Hafen Armiro eingeschlossen waren / mit grosser Macht durchgeschla-

schlagē hätten. Und dieses geschah eben zu der Zeit / als er den Anfang machte / vor ihren Augen die Miliz auszusetzen ; da dann zugleich ein neue Esquadre, 22. Segel stark / und darauf Jhro Excell. Herz Aluise Marcello, Proveditor Extraordinario zu Suda, mit denen Sächsischen Troppen / welche in 3400. Mann bestunden / alle wackere Leute / und voransehnlichen Officirern commandirt / von Corfu aus ankamen.

Voraus die in der Bestung sich zur Ubergabe resolvirten ; massen der Aga, so darinnen das Commando führte / nebenst noch dreyen andern Türken / zu accordiren heraus kamen : da dann mit ihnen capitulirt worden ; daß sie mit ihrer Armatur und Bagage ausziehen möchten : Worüber sie wieder in die Bestung geritten / doch des Aga, von Cieffala Sohn / zur Geißel hinterlassen haben. Bald aber darauf zog die Guarnison / mit den Einwohnern in 600. Personen bestehend / wirklich aus ; welche auch ohne einig zugesetztes Leid / nach gegebenen Parole, eingeschiffet / und unweit Calamata an das Land

Land sind gefeszet worden; ausgenommen den Aga, als Commendanten/ welcher zwar in die Galeere St. Michael eingeffen/ aber aus Furcht/ daß es ihm den Kopf kosten würde/ nicht hat aussteigen wollen.

Sothaner massen ist nun diese importante Bestung Zarnata, in Angesicht Des Capitan-Bassa, der noch mit einem zimlichen Heer zu Ross und Fuß etwan fünff Meilen davon im Feld hielte/ der Republic Venedig zu Theil worden. Darinnen hat man 45. Metalline/ und 10. Eiserne Stuck/ 200. Faß Pulver/ und etwas weniges vom Getraid gefunden. Hierauf ist sie mit 250. Mann beseszet / und zum Extraordinar-Proveditor, Bartolo Contarini, zum Ordinario aber Angelo Emo, und dann zum Gubernator über die Miliz der Obrist-Lieutenant Partesini, ernennet und beordnet worden.

Man kunte nun nicht weitere Progressen verhoffen / wo nicht der Capitan-Bassa aufgesuchet und geschlagen würde; zudem musste man bemühet seyn / die Mainotten in ihrem Eifer und
Treu

Freu zu erhalten / und sich ihrer Pro-
 vinz Maina gänglich zu impatroniren.
 Dannenhero der Herz Capitan-Gener-
 al Kriegs-Rath hielte / zu welchem
 auch der Capitan-Extraordinario über
 die Schiffe / Alessandro Molino, der
 kurz vorher / um die Schiffe seiner
 Esquadre mit einem und dem andern zu
 versehen / angeländet / mit gezogen / und
 darinnen beschloffen worden / daß man
 den Feind zum Schlagen bringen solte.
 Darauf der Herz Morosini etwas bes-
 ser hinein in dem Port Agiasio, welcher
 den Eingang in Brazzo di Maina be-
 schließt und verwahret / und vor alters
 Leutron geheissen / die Miliz aussetzen
 ließe: Vorher aber sich des Lands Ge-
 legenheit erkundigte / und des Feindes
 eigentliche Macht recognoscirte / den
 er auch an einem vortheilhaftigen
 Ort / 10000. Mann stark / antraffe;
 nemlich 6000. zu Fuß / und 3000. zu
 Pferd; 3000. aber waren hin und
 wieder / wo sie vermutheten / daß man
 andersseits an das Land setzen würde/
 angestellet. Hinter sich hatte er die Be-
 festung Calamata, zur rechten Hand das
 Ge

Gebürge / zur linken aber den Wald /
und vor sich kleine Hügel und Bäche.
(Es ligt aber Calamata in Messenien.)

Hingegen um die Gegend / da die
Venetianer aussteigen solten / befand
den sich viel Gebürg und Hügel / daran
ein Stück Feld etwan einer halben
Meil lang lage / welches dannoch ab-
hängig und sehr uneben / mit vielen
Bächen und Gräben zerrissen und zer-
schnitten war ; endlich gelangte man
unweit des Ufers an einen starken
Bach oder Fluß / so grösser und breiter
war / als die andern. Hier wurde nun
die Miliz unter des Cavalier Alcenago,
als Sargente Maggiore , Direction an
das Land gesetzt / welcher auch Ordre
gab / daß die ersten Tropfen / so bald sie
aus den Schiffen und Galeeren aus-
gestiegen / um auf dem Land Posto zu
fassen / gleich hineinwärts rucken / und
immer an der Seite des grossen Bachs
hin anmarschiren solten. Allein die
Türken / welche mit einigen Fuß-Völ-
kern eine Höhe über ihrer linken Hand
besetzt hatten / zogen sich mit der mein-
sten Cavallerie , und übrigen Infanterie
auf

auf das Ebene gegen das Meer herab/
 und legten sich an der andern Seiten
 dieses Flusses/und suchten mit Musqueten-
 Schussen die weitere Annäherung
 der Venetianer zu verhindern; welche
 ihnen hinwiederum mit stetigem Feuer
 aus ihren Musqueten antworteten/
 darüber 30. Türken und 6. Christen
 blieben/ ohne daß viel auf dieser Seiten
 verwundet wurden. Weil nun Alce-
 nago sahe/ daß sein Anschlag nicht recht
 wolte angehen/ lieffe er diese Tropfen
 auf die Seite der Strassen/ so nach
 Zarnara gehet/ (dahin auch die übrigen
 Völker gebracht wurden) sich wieder
 zuruck ziehen. Allda hatten sie ein eben-
 nes Feld/ gegen einem Hügel über/ so
 sich von einem hohen Berg/ bis an besagte
 Strassen hinab/langte: und wa-
 ren also alhier vor dem Anfall der Bar-
 barn/ welche sich wieder in ihren ersten
 Posten begeben/ noch zimlich sicher:
 daselbst wolte er auch so lang anhalten/
 bis er neue Ordre von dem Capitan-Ge-
 neral bekommen hätte.

Selbiger obligirte nun/ bey solcher
 Gestalt der Sachen/ den Herrn Gene-
 ral

ral Baron Annibal von Degenfeld/ welcher eben seine Rück- Reise nach Venedig anstellen wolte/ noch eine Zeitlang zu bleiben / und dieses gegenwärtige grosse Vorhaben auf sich zu nehmen / auch damit nochmalen eine öffentliche Prob von seinem unvergleichlichen Valcur sehen zu lassen ; welcher auch endlich / nach seinem generösen Gemüth / die General-Direction über die Armee auf sich nahm / und als er sich mit dem Capitan-General in einer langen Conferenz / wie die Sache anzugreifen wäre / unterredet hatte / setzte er an das Land / da er von der ganzen Miliz mit grossen Frolocken und Zuruffen auf- und angenommen worden.

Darauf beschloffe er / den 12. Sept. das Feld und Läger zu ändern / und die Tropfen längsthin an vorherührten Fluß wieder marchiren zu lassen; damit aber aller Confusion und Ungelegenheiten vorgebieget werden möchte / ließ er ernstlich verbieten / daß sich niemand unterstehen solte / weder einzeln noch in Partheven / ohne seine præcise Ordre,

S

sich

sich an den Feind zu machen ; dann
 widriges Theils / wo es dergleichen
 Frevelerey mißlingen würde / solte ih-
 nen von niemand einiger Succurs ge-
 schehen. Hierauf stellte er die Armee
 in richtige Schlacht-Ordnung / nem-
 lich à fronte, 10. Corpi mit Ober-Län-
 dern / ein jedes von 80. Mann ; das
 übrige theilte er in 2. Linien / derer die
 erste 9. die andere 8. Squadronen hat-
 te / jede von 400. Mann bestehend : den
 rechten Flügel führte Ihre Hoch-Fürste-
 liche Durchleucht Herzog von Braun-
 schweig : Das Corpo der Battaglia der
 Caval. Alcenago und bey dem linken
 Flügel war Gio. Rodolfo von Schön-
 feld / Brigadiere der Sächsischen
 Troppen.

Der Capitan-General indessen com-
 mandirte den Capitan von dem Golfo
 Sanado mit seiner Esquadre hinter dem
 Wald / sich daselbst mit völligen Seg-
 geln und Flaggen / auch allen Rachen
 und andere Schiffzeug / sehen zu lassen /
 gleich als ob sie daselbst ebener massen
 aussen wolte / damit ein Theil von
 der Türkischen Neuterey zu dero Be-
 obacht

obachtung obligiret / und mithin die feindliche Macht zertrennet werden möchte. Er selbst aber legte die Galeeren mit etlichen Galeeren nächst an dem Ufer hin / und hielte mit immerdarigen Loßbreñen der Stücke den Feind in steter Furcht / und difficultirte damit die Türkische Reuteren / daß sie sich mit der Infanterie so bald nicht conjugiren kunte. Diese nun avancirten auf einen Hügel Posto zu fassen / der etwan einen Musqueten-Schuß weit gegen dem rechten Flügel über lage ; darauf sie 40. bis 50. Fähnlein von dem Fuß-Volk stellten / zu welchen noch 5. bis 600. Pferde stießen. Es hatten aber die Venetianer zwey Batrien / jede mit 3. Feld-Schlangen / aufgeworffen / mit welchen sie besagte Cavallerie sehr incommodirten / daß sie endlich weichen mußten ; das Fuß-Volk bliebe auf besagten Hügel bis auf dem Abend stehen ; in der Nacht aber zogen sie sich gleichfals wieder zurück.

Des andern Tags erfuhre man / daß der Capitan-Bassa noch mit 600. Pferden / so er von Napou di Romania bes

H U

kom

kommen / wäre verstärket worden.
 Nachmittag liesse der Herz General
 Degenfeld den Herrn von Magnan,
 Sargente Maggiore von den Corboni-
 schen Regiment Dragoner / mit 2.
 Troupen / jede von 25. Pferden / über
 den Bach setzen / um zusehen / was
 der Capitan-Bassa machen wolte. Da
 sie nun übermarchirt / sonderten sich
 ihrer sechs mit den besten Pferden von
 den andern ab / welche dann gleich auf
 eben so viel Türken stießen / die aber
 von andern secundirt wurden / und al-
 so mit Pistolen aufeinander scharmüs-
 kirten : Hierauf liesse der Herz von
 Magnan eine Trophe / unter dem Herrn
 Obristen Marchese di Corbon, der nun
 darzu kommen / stehen / und gieng mit
 der andern fort / jene sechs zu succurri-
 ren. Weil sich aber die Türken je
 mehr und mehr verstärkten / stellte er
 sich / als wolte er fliehen / und wandte
 sich zurücke; wurde auch von dem Feind
 mit grossen Eifer verfolget ; Da er
 aber zu der hinterlassenen Trophe
 kame / wendete er sich jählings um / und
 setzte mit gesamter Hand und conti-
 nuirte

nürrlichem Feurgeben unter sie hinein; die dann gleich erschracken / und nicht mehr stehen künften / sondern mit Hinterlassung 12. Todter über Hals und über Kopf die Flucht nehmen mußten.

Die Nacht darauf / lieffen die Venetianer auf dem Steig des Gebürges 1000. Mainotten Posto fassen / welche von Herrn Major Stefanin mit 200. Ober-Ländern bedeckt wurden.

Den 14. als den zum Schlagen bestimmten Tag / ritte der Herr General Degenfeld die Battaglia durch / und sprache ihnen zu / daß sie von den furcosen Anfall der Türken nicht erschrecken / sondern Stand halten sollten; sintemal die Türken / so bald sie einigen Widerstand finden / ihrem Gebrauch nach / wieder zu weichen pflegten: In dessen sollten sie gedenken / daß sie mit dem Sieg die Ehre davon tragen würden / daß von ihnen ein Capitan-Bassa des Ottomannischen Reichs wäre in die Flucht geschlagen worden. Er munterte sie auch damit auf / daß er ihnen zu Gemüth führete / wie sie für ihre Religion und Christlichen Glauben fechten;

ten; Deswegen sie sich eher niederhau-
en/ und ihre eigene Person nicht anse-
hen/ als durch eine schändliche Flucht
der ganzen Christenheit grossen Nach-
theil erwecken solten. Darauf sie auch
von dem Pat. Capucciner den Segen
und die Päßstliche Absolution empfieng-
en. Nach diesem giengen die Ober-
länder unter dem Herrn Adjutanten
General zu Feld/ Gio: Paolo Vanaxel,
über dem grossen Bach: Drey Stund
nach der Sonnen Aufgang/ liesse der
Herr General bey dem abgeredetem
Zeichen eines starken Rauchs die übris-
ge Armee in eben der Ordnung/ wie
sie bereits gestellet waren/ gedachten
Bach passiren/ und gegen dem Feind/
der eine halbe Meil von ihnen lage/ an-
marschiren. Weil aber der rechte Flü-
gel grössere Difficultäten hatte/ indem
er über 5. hohe Hügel gehen muste/ gab
er Ordre/ daß 4. Battaglionen von dem
Linken sich etwas zurück halten solten/
bis der rechte Flügel am bestimmten
Ort wäre angelanget/ da sie sich dann/
nach Überwindung sothaner Verhin-
dernissen/ alle wieder in einer gleichen
Linie befinden würden. Der

Der Capitan-Bassa, der sich auf die grosse Anzahl der seinigen / und auf die Cavallerie, deren die Venetianer keine hatten / verliesse / wisse allezeit / daß er bereit zu schlagen wäre; da er nun an dem Zeichen merkte / daß der Aufbruch in der Christlichen Armee geschehen / ließ er den grösten Theil seiner Fuß-Bölcker anmarschiren / also der rechte Flügel der Venetianer vorbei mußte; auf den linken aber ordnete er 2500. Pferde.

In weniger Zeit bekamen sie einander zu Gesicht; da dann die Cavallerie mit grosser Furie die Sächsischen Tropfen / als der linken Flügel / anfielen; allein der Sächsische Oberste Schönfeld avancirte immer mit grosser Courage und stetigem Feuer / bis er sie endlich zertrennte / und in die Flucht brachte / da sie sich über den Graben und Bach / darüber sie ankamen / zuruck zogen / und durchgiengen. Zu eben der Zeit came auch die Türkische Infanterie der ganzen Venezianischen Linie in das Gesicht / auf welche gleichfals der General die seinige im-

mer avanciren ließe. Indem aber der Oberste Maron etwas zu langsam marchirte, und damit eine grosse Lucken zwischen der einen und der andern Bataglion ließe / wurde solches von den Türken in acht genommen / die dann mit grosser Hurtigkeit 500. Pferde dahin commandirten / daselbst durchzubrechen: Allein die Oberländer giengen ihnen tapffer entgegen / und schlugen sie endlich in die Flucht. Eben dieses begegnete auch der feindliche Infanterie, welche sich an den rechten Flügel angehencket; alda der Herzog von Braunschweig vor den seinigen die tapfersten Proben seiner Großmuth sehen ließe / indem er nicht nur den starken Anfall dieser feindlichen Türken aushielte / sondern sie endlich in völlige Confusion brachte / daß sie flüchtig gehen mußten.

Auf der rechten Hand der Venetianer / auf einem abhängigten Hügel / der den Türken zur linken Hand stunden / waren zwen Gemäur / eines höher als das andere gelegen / welche / wie sie schienen / die Ort / so zu der Türken Begräbnis

nuß bestimmet waren / umfingen ;
 dahin wolten sich nun die Türken wen-
 den / und selbige einnehmen : Es kamen
 ihnen aber 500. Oberländer zuvor / wel-
 che hier wohl verwahret mit sichrer
 Hand auf die Fronte der Türken / die
 nun darauf zu wolten / und zugleich in
 ihre Flanke / da sie vor der Benedi-
 schen Linie stunden / tapffer herauf feu-
 ren künften. Mitlerweilen kamen auch
 die Mainotten je mehr und mehr über
 das Gebürge her / welche sich bemühes-
 ten / dem Feind auf die Seite und in den
 Rücken zu kömnen / und denselben mit ste-
 tigen Scharmüßeln zu verunruhigen.

Es hatte auch indessen der Capitan
 Bassa seine flüchtiggehende Reuterey
 wieder zusam gebracht / und ließe sie
 abermal auf den linken Flügel loß ge-
 hen / wurden aber mit vorigem Muth
 und Tapfferkeit von den Sachsen und
 den Dragonern hinweg geschlagen.

Die Türkische Infanterie sehende /
 daß ihre verlangte Posten in den Mau-
 ren hinweg / und ferner einiger Vor-
 theil nicht mehr zu erhalten wäre / son-
 derlich da ihre Cavallerie auch zu schand-
 den

den gangen / risse endlich völlig aus /
 und gabe sich über das Gebürge /
 durch ihre verborgene Wege und hohe
 Berg: Strassen / in die Flucht /
 die Cavallerie aber rennete über das
 flache Feld in den Wald; und über-
 lieffen den Christlichen Waffen mit-
 hin die Ehre und den Ruhm / daß
 sie einen so mächtigen Feind bey sei-
 nen so grossen Vortheilen / die selbiger
 vor ihnen hatte / durch ihre Tapferkeit
 überwunden / und aus dem Feld ge-
 schlagen haben.

Der Herz General Degenfeld / in-
 dem er den Feind verfolgte / liesse an
 dem Ort / wo das Türkische Lager ge-
 standen / auf einem Hügel / etwan 400.
 Schritt von Calamata, in Angesicht sel-
 biger Stadt / still halten / um zuse-
 hen / ob nicht vielleicht der Capitan-Bas-
 sa ein Stratagema gebrauchen / und sie
 im alzuhitzigen Nachsehen an einen ge-
 fährlichem Ort verleiten wolte: Da er
 aber wirklich die Flucht genommen / und
 sein Volk sich ganz und gar zerstreuet
 hatte / liesse er die Slavonier und Mai-
 notten gegen Calamata anmarschiren /

um

um sich desselben Orts Zustand zu erkundigen: Indem aber sahe man eine grosse Feuers-Brunst in der Stadt; in massen diejenige / so darinn gewohnet / und in Besatzung gelegen / ihre beste Wahren in Sicherheit gebracht / und da sie die Flucht des Capitan-Bassa gesehen / die Munition in Brand gesteckt / und ihren Platz / der die Mainotten gleichfals in Gehorsam halten müssen / verlassen haben.

In dieser höchst-rühmlichen Verriichtung der Venetianischen Waffen sind / über die 80. verwundete / wenig von den Christen verlohren; unter selbigen aber ist sonderlich der Oberste Lieutenant bey der Sächsischen Miliz, Franc. Salomon Trischler, zu betrauren / als der in dieser hochwichtigen Oecasion sein Blut für die Christenheit aufgeopfert hat. Der Türken aber sind in die 200. auf den Platz geblieben / und / wie man von den Slaven hernach erfahren hat / über die 600. verwundet worden. In dieser Festung und in Zarnata sind auf die 70. Stück von unterschiedlicher Art erhalten worden.

H vj

den.

den. Die Mainotten indessen haben den Flüchtigen nachgesehet / und eine und andere Parthey angetroffen / und sie zu Slaven gemacht / welche nachmals auf die Galeeren zu den Rudern sind geschmiedet worden. Calamata aber wurde / auf gut Befindung des Capitan-Generals / und des sämtlichen Kriegs-Raths / weil es bey Ansteckung der Munition von der Besatzung ziemlich verderbt worden / und viel Mühe und Unkosten zur Reparirung erfordert hätte / innerhalb dreyen Tagen gänzlich demolirt und geschleiffet.

Das Treffen unter Calamata.

- A. Das Christliche Lager.
- B. Das Türkische Lager.
- C. Die Attaque der beeden Armeen.
- D. Zwen verschlossene Mauern / so die Venetianer eingenommen.
- E. Die Galeere des Herrn Generals.
- F. Die Mainotten / so über das Gebürg setzen.
- G. Der Hinterhalt der Türken.
- H. Die

Das Treffen und
Proberung der
Stadt
CALAMATA



der
der
un
sie
ma
sin
ab
Ca
Rr
der
lich
un
hã
de

A
B
C
D

E
F

G

- H. Die Bestung Calamata.
 I. Ein unersteiglicher Hügel / 400.
 Schritt von Calamata gelegen.
 K. Der Wald vor Calamata mit den
 feindlichen Posten.
 L. Ihre Excell. Herz General Baron
 Degenfeld.
 M. Caval. Alcenago, Sargente Mag-
 giore.
 N. Ihr Durchl. der Herzog zu Braun-
 schweig.
 O. Zehen Compagnien Slavonier.
 P. Zwen Troppen Dragoner.
 Q. Türkische Wachten.
 R. Der Bassa von Arba mit 4000. Tür-
 kern.
 S. Die Flucht der Türken.
 T. Die Weinberge.

Wir wenden uns aber wieder zu un-
 serer Beschreibung der Laconischen
 Provinz / und kommen nochmal
 nach Githio, und gehen daselbst an
 dem Fluß zur linken Hand fort. Ehe
 man nun von hier auf Misitra kommt/
 ligt der Berg Zarezo, der mit Wald
 umsetzt / und gegen Morgen mit der

Landschafft Zaracasi gezieret ist; zur rechten ist der Fluß Smeno, der von dem Berg herab in das Meer gehet.

Die Bestung Maina, davon albereit gedacht worden / ist an dem Ort / wo vor diesem Cænopolis gestanden / von welcher man aber nichts mehr / als einige Rudera, und eingefallenes Gemäur siehet; Sintemal Anno 1570. Querini, der Capitan von Golfo, sich mit seiner Armata, so in 24. Galeeren bestunde / in dem Seehafen / Porto delle Quaglie genannt / begeben / weil er von den Mainotten / mit welchen er heimliche Verständnuß hatte / berichtet worden / wie die Türken eben diese Bestung Maina, so sie Monige genennet / aufbaueten; da er sie dann mit grosser Heftigkeit angefallen / auch die Mainotten grosse Proben ihrer Tapferkeit dabey haben spüren lassen / und endlich nach langen Widerstand die Türken gänzlich davon abgetrieben. Weil aber Querini nicht wolte / daß sich die Türken mit der Zeit aufs neue darinnen einnisteln solten / als liesse er diesen Platz gänzlich rasiren und niederreißen.

Ue

Allein um den gegenwärtigen Zustand dieser Gegend besser zu erkennen/ müssen wir wieder zu dem Capitan General Morosini kommen / als der mit denen vorerzehlten Siegen noch nicht zu frieden war/ sondern sich bemühet/ mit ehesten des völligen Landes von Maina Meister zu werden. Nun waren noch zwey Plätze zu erobern übrig/ nemlich Passavà und Chielcà, darunter aber dieser letztere/ weil er bey dem Eingang dieser Landschaft/ als der Schlüssel zu demselbigen / ligt / von grösserer Consideration als der andere ist. Diesen nun zu bekommen / begaben sich die Mainotten daherum / welche die Flucht des Capitan-Bassa , und alles dessen/ was vorgangen/ verständiget worden/ gleich darauf in dem Porto Vitolo, (welcher zur Rauffmannschafft sehr wol gelegen/ auch ziemlich vest / und mit einer harten Mauren umfangen ist/) um die Belagerung des besagten Places vor sich zu nehmen.

Der Capitan-General liesse sich dieses Unterfangen sehr wol gefallen/ und schickte unverweilt den Herrn Carolo Pisani

Pisani mit 2. Schiffen/und den zweyen
 Vornehmsten des Landes/ dahin / ne-
 ben der Instruction / daß er zuvorderst
 die Mainotten in ihrem Vorhaben ani-
 miren/und/wo sie die Belägerung fort-
 setzen wolten / auf noch fernere Hülffe
 verträsten/ und dann die Bestung auf-
 fordern lassen solte / mit dem Beding/
 daß ihnen alle Gnad solte erzeiget wer-
 den / wo sie sich gleich ergeben würden.
 Welches alles von Pisano auf das be-
 ste in acht genommen / und der Aslan
 Bassa, der eben in Chielefa, als Com-
 mendant des ganzen Landes/ residirte/
 dadurch auf guten Weg gebracht wor-
 den ist/so/daß er die Bestung mit Con-
 dition aufzugeben / nicht mehr weit-
 wurffe.

Deswegen der Capitan-General,
 der in Porto Citres davon Nachricht
 erhalten / selbst mit 6. Galeeren in
 Porto Vitolo ankommen / um denen
 von dem Pisano wol angefangenen
 Tractaten / mit seiner hohen Präsenz
 bessern Nachdruck zu geben / und zu
 völligem Ende zu bringen. Wie dann
 auf geschene Unterredung der Accord
 beschloß

beschlossen worden / daß nemlich die
darinnen gefangene Mainotten frey ge-
macht werden; die Belägete aber un-
verlezt mit Sack und Pack / samt der
Besatzung mit ihrem Gewehr / aus-
ziehen / und an verlangte Ort sicher ge-
bracht werden solten. Darauf den
24. Aug. auf die 1000. Personen /
darunter 350. Soldaten waren / be-
sagter massen ausgezogen sind / welche
auch Pisano mit seinen Schiffen auf die
Insul Cervi, wie sie begehrt haben / ge-
bracht hat / und also auch dieser hoch-
wichtige Platz den Venedigern einge-
raumet und übergeben worden ist.
Vorbemeldter Bassa / Commendant
aber / wolte gleichfals mit den andern
nicht fort / sondern gienge straks in die
General-Galeeren / da er sich vor den
Capitan-General demüthigte / und die
Fahne der Bestung / die er mitbrach-
te / zu desselben Füßen legte; auch hin-
wiederum von diesem freundlich auf-
genommen / und an der Tafel auf das
herlichste tractiret worden; Ob er
nun gleich anfangs willens war / weil
er sich befurchte / den Kopf zu verlieren /
bey

den Venetianern zu bleiben; resolvirte er sich doch endlich zu seinen Brüdern/ die andertwärts in grossen Aemtern und Gütern sassen / überführen zu lassen; welches ihm auch erlaubet / und er mit herzlichen Beschenkungen ist weggelassen worden.

Es befande aber der Capitan-General dieses Chielsa, als die Haupt-Befestigung der ganzen Provinz / von grosser Importanz / so wol wegen des Gebäus / als wegen der Gelegenheit; indem es anderthalb Meil von dem Meer ligt / auf einem hohen Felsen / so sich auf eine Meil Wegs in die Runde herum ausbreitet. Es hat 6. Thürne / und ist bey nahe viereckicht; und war bey der Übergab mit 58. metallinen und eisernen Stücken versehen.

Zu eben dieser Zeit / als die Türkert von Chielsa auszogen / schickte der Capitan-General ein grosses Corpo Mainotten nach Passavà, und da er berichtet wurde / wie das die Besatzung daselbst indem ausreissen wolte / und nur ihre Stücke fortzubringen sich bemühet; liess er eilends den Sargento
Mag-

Maggiore von der Ober-Ländischen Nation / Gregorevich, mit 500. Fußknechten fort marchiren / um die ausgeschickte Mainotten fortzutreiben / ihren March gleichfals zu beschleunigen / und gedachtes Vorhaben der Türken zu verhindern. Sobald aber die Türken von weiten die Christlichen Fahnen sahen / lieffen sie in höchster Furcht und Confusion sämtlich davon / und verliesen also die Bestung ganz leer.

Und sothaner massen bekam der Capitan-General, ohne ferners Blutvergiessen / die völlige Provinz Maina in seine Gewalt: Die Mainotten aber / da sie sahe / daß sie nunmehr völlig von dem Barbarischen Türken-Joch befreyet wären / lieffen gleichsam in die Wette / welcher vor dem andern die Bezeugung seiner Unterthänigkeit abstaten möge / fielen also in größtem Eifer dem Capitan-General, als ihrem Erlöser / zu Füßen / und versprachen alle Treue und Beständigkeit. Damit sie nun auch die Frucht ihrer ausgestandenen Mühe und Gefahr / und daß sie sich so freywillig unter die Herrschafft der Venetianer

netianischen Republic ergeben haben / auch instänfftige geniesßen könten / befande sich der Capitan-General verbunden / die Form eines sanften und gelinden Regiments in ihrer Provinz also einzurichten / damit sie den Unterschied zwischen der jetzigen und der vorigen Herrschafft desto mehr erkennen / und die jenigen Stunden / in welcher sie sich / das Joch der Türkischen Tyrannen abzuwerffen / resolvirt haben / je mehr und mehr glükseelig preisen mögten. Derohalben hat er zum Proveditore nach Zarnata den Nicoli Polani, der vorher zum Proveditore nach Spina Longa bestimmet gewesen / benennet / und selbigen den Francesco Tiepolo zugegeben. Der Bestung Paslavà ist Angelo Lazara, als Proveditore, vorgesezt worden / mit Beystand des Giorgio Foscarini : Nach Chielfa aber wurde zum Proveditore ordinario, Bernardo Balbi; und zum Extraordinario Proveditore, von welchem auch die andern erst bemeldte Proveditori dieser Provinz dependiren solten / Lorenzo Venier gesezt : so alle Leute von höchst erfahrener Klugheit sind.

Unter

Unter dem Volk selbst wurden so viel Waffen / als man nöthig zu seyn fande / ausgetheilet / mit dem Beding / die Städte damit zu verwahren und zu beschützen: Sie sind auch in gewisse Regimenten eingetheilet / und aus ihnen selbst die Capitain und Officier erwählet / auch selbigen gewisse Sold bestimmet worden. Über diese Miliz aber ist zu einem allgemeine Ober-Aufseher der Oberst-Lieutenant Pratesini erwählet / deme ein Major und ein Adjutant zugegeben sind. Endlich wurden auch die Plätze mit aller Nothwendigkeit / so wol an Lebens-Mitteln / als Munition / nach der Proportion der Besatzung / auf das beste und flügste versehen. Und so viel von dem heutigen Zustand der Mainotten in ihrer Provinz Maina.

In unsrer Geographischen Erzählung aber sind wir bey der Bestung Maina geblieben. Zur rechten Hand nun daselbst siehet man über den Fluß Eurota das Grabmahl Ladae, jenes geschwinden Lauffers Alexandri, der so leicht und geschwind auf den Füßen solle ge-

le gewesen seyn / daß man auf der Erden keine Spur von ihm hatte merken können. Über Ladas kommt man an die Arcadischen Grenzen; Hier fallen viel herrlich schöne Flecken und Städtelein in das Gesicht / welche grossen Nutzen geben. Wendet man sich wieder zu dem Fluß Eurota, kommt die grosse Gegend Longanico; Von dar nach Neocastri sind 5. Meilen: Dieses ist ein Castell an den Grenzen Arcadiae, welche alhier Taigeto und andere Berge machen. Von Neocastri geht der Weg nach dem Land Asco; von Asco nach Lera. Gehet man gerad gegen Morgen / ist die Stadt S. Zorzi, und dann Sirada, da der Fluß Inaco vorbeifliesst. Führt man bey selbigem über / werden unterschiedliche Städte gesehen. An den Grenzen Arcadiens ist ein starker Thurn / Tronio genannt; von Tronio geht man nach Brasia, oder Prasia, so der äufferste Ort in Laconia ist / und an dem Meer ligt; daselbst soll Bacchus gefunden worden seyn. Bey Brasia ist der Porto di Cifanti, alda weiland eine Stadt gewesen / so aber heut

heut zu Tag zerstöret ist; dieser Hafen hat auch sein Castell Cifanta genannt.

Gegen das veste Land hinein / siehet man unterschiedliche Hügel / die aber sehr fruchtbar sind: Daherum ist das Land Chili. Steiget man von dem Gebürge gegen das Meer hinab / ist abermals ein starker Thurn / Namens Ceres; vor Alters war alhier die Stadt Zarace. Gehet man wieder gegen das Land hinauf / kommen unterschiedliche Städte zu Gesicht / als Cifanta, Muctio, Sceura, Caro und Goirapo; an dem Gestad und Ufer des Meers aber stehen etliche Thürne. Bleibet man auf der Strassen / so nach Misira geht / kommt man nach Passavà, so 30. Meilen von Misira ligt: Ist nunmehr / wie bereits erzehlt worden / unter die Venetianische Protection kommen; die Stadt aber an sich selbst / weil sie sehr mangelhafft befunden wurde / nach der Einnahme / auf Gutachtung des Herrn Cap. Gen. Morosini, demolirt worden.

Zur linken Hand bey Passavà gegen Mitternacht / wo man über den Fluß
Vasili-

Vasilipotamo gesehet / ist Cipara und Nicea, so Städte gewesen / und am Meer gelegen sind : Auf dem Land aber siehet man das Castell Sarana, dan Betonia, und endlich Elida. Bleibet man aber auf der Strassen zur rechten Hand / ist das Castell Carico. Gegen dem Meer hinab auf dieser Seiten sind etliche Berge / von welchen die Poëten dichten / daß Hercules daselbst den Höllen-Hund habe heraus gezogen. Es ist auch alhier eine sehr grosse Höhle / die Spelonca del Tenero genennet wird. Wendet man sich von hier gegen den Archipelagum, findet sich am Meer der Hafen delle Batti; daselbst sind die Rudera von Phalerien / heut zu Tag Falera, zu sehen. Nechter Hand hinauf ligt das Land San Polo; von dar kommt man auf Malvasia.

Malvasia oder Napoli di Malvasia, vor Alters Epidaurus Limera, nachgehends Monembasia, ist berühmt wegen des köstlichen Weins / so alhier auf diesem Territorio wächst / und mit dem Wein aus Candia um den Vorzug streitet. Diese Stadt nun ligt am Meer

Meer / und ist mit einer starken Besatzung / und einem grossen Hafen auf das beste versehen. Die Türken haben dabey auf einem Hügel noch eine Festung angeleget / daraus die Stadt und der Hafen kan defendirt werden. Über den reichen Überfluß des vortreflichen Weins / ist diese Gegend auch sonst von allerhand Lebens-Mitteln sehr fruchtbar / davon sie denn mit ihrem grossen Nutzen durch die Kaufmannschafft den Fremden mittheilet.

Zu der Zeit / als Baldavino Cortenai (Balduinus II. Petri de Courtenay Sohn) den Kaiser-Thron besessen / hatte diese Stadt die Ehre / ihm unterthan zu seyn. Es war damaln in Griechenland das Geschlecht Theodori Batazes, und der Palæologen / sonderlich in Ansehen ; Da nun Bataze starb / hinterliesse er seine zwey Söhne unter der Vormundschafft Michaelis Palæologi ; der aber / nach seiner verfluchten Blurdurstigkeit / diese seine Pupillen erwürgte / und sich hierdurch den Weg zum Kaiserthum bahnte ; und als er sich vorher durch den Sieg / den er von

S

Wil-

Wilhelmo Villo, Fürsten in Achaja/ erhalten / einigen Ruhm erwecket / durch Vorschub und Hülffe der Griechen / das Reich völlig an sich zog / und die Franken / welche nunmehr auf die 55. Jahr den Thron besessen / aus Constantinopel ausjagte. Nach dieser Zeit came diese Stadt den Venetianern in die Hand / welche sie bis 1537. behielten; da sie von Solyman mit einem mächtigen Kriegsheer/unter dem Commando des Cossin, Sangiaco in Morea / ist belägert worden; Jedoch war so wol hier / als vor Napoli, aller Versuch vergebens / und muste der Feind vor dieses mal wieder leer abziehen. Das folgende 1538. Jahr aber wurde er derselben Herr / wiewol nicht durch die Waffen / sondern durch die erfolgte Friedens-Tractaten. Sonsten ist auch diese Stadt mit einem Erzbisithum begabet.

Als Anno 1653. die Venediger abermals mit den Türken Krieg führten / gieng der General Foscolo mit 22. Galeeren und 8. Schiffen wieder vor Malvasia , selbige zu belägern. Es
hate

hatten aber die Türken Zeithero eine Schanze auffer der Vorstadt aufgerichtet / ihre Schiffe / so im Hafen waren / damit zu bedecken. So ligt auch diese Stadt auf einem puren Felsen / der auf die 800. Schritt von dem besten Land abgesondert ist / und aus dem Meer herfür steigt / auch die Stadt rings herum / samt dem Meer / umschliesst / und vortreflich vest machet. Sie hat keinen andern Zugang von dem Land her / als eine Brucken / damit sie angehenkt wird ; ist sonst mit Brunnen und süßen Wasser überflüßig versehen. Zu höchst auf dem Berg können 60. Mann bequemlich sich aufhalten / und sind genug / den undurchdringlichen Hafen vor aller feindlichen Macht zu beschützen. Auf besagtem Berg ist auch eine Bestung / so mit mehr als einer Mauer umgeben ist.

Die Belägerung dieses importanten Orts nun wurde Antonio Barbaro aufgetragen und anbefohlen ; da dann mit höchster Geschwindigkeit von den Venetianern die Brucken abgeschnitten / und einige Soldaten durch die

J ij

Schieß

Schieß-Löcher in die nächst- gelegene vermaurte Bestung eingebracht worden sind: Darauf der Graf Ferdinando Scotti einen Anfall gethan / und die Türken dem Ansehen nach in eine solche Furcht gejagt hat / daß man verhoffen kunte / sie würden diesen mit Mäuren umfangenen Platz gleich verlassen: Allein es war alles lauter Betrug / sintemal sie die Flucht nur simulirt / und die andern dadurch auf eine Mine / so vorher an diesem Ort / da die Venetianer hinein kommen sind / von ihnen gemacht worden / listiger Weise gelocket / und da sie selbiger Feuer gegeben / 150. Soldaten in die Luft gesprengt / und viel sehr hart blessirt haben: Doch sind diese Verräther nicht allerdings ungerochen durchkommen / indem die übrig- gebliebene tapfer auf sie Feuer gegeben / besagte Posten eingerissen / und etlich 100. derselben in Stücken gehauen: Dessen allen ungeacht aber gieng der Ort dannoch nicht über. Das folgende Jahr legte sich abermals Francesco Morosini vor diese Stadt; und Lazaro Mocenigo, General zur See/

See / hielte den Capitan-Bassa mit dem starken Succurs / den er nach Malvasia zu bringen trachtete / auf / und schlosse ihn in einer Enge ein: Jedennoch kunte Morosini vor diesem besten Ort nichts ausrichten / sondern wurde genöthiget / die Belägerung aufzuheben / und in Candien zu gehen / alda er auch Proveditor-General worden.

Im übrigen ist das Erdreich in dieser Provinz Laconia durch und durch so fruchtbar nicht / als wie um Malvasia herum; sintemal es sehr viel Felsen / Berge / Höhlen und Stein-Klippen hin und wieder darinnen gibt / welche sich nicht anbauen / oder fruchtbar machen lassen. Indessen haben sich durch die vielfältige Erdbeben / so sich alhier ereignet / in den vorigen Jahren unterschiedliche Erz-Gruben und Berg-Werke entdeckt / daraus sehr viel Metall / sonderlich von den Römern / gebracht worden ist. Der Berg Taigeto dienet sonderlich zur Jagd / indem sich in demselben viel wilde Thiere / als Gemsen / Steinböcke / Bären / Hirschen / und dergleichen / in grosser Menge

J iii

auf

aufhalten. Die so genannte/ und als bereit weitläufftig beschriebene Provinz Maina ist/ wegen ihrer Fruchtbarkeit/ sonderlich auch zu loben / indem es Getraid/ Wein/ Del / und andere zur Erhaltung des Menschlichen Lebens nothwendige Dinge / in grossen Ueberfluß jährlich hervor gibt.

Weil nun dieses Lands abermalige Meldung geschieht/ kan sich nicht unterlassen / auch was sich in diesem lauffenden 1686. Jahr merkwürdiges darin nen zugetragen / gleichfals mit anzuhengen : Indem nemlich die kluge Tapferkeit des Herrn Capitan-Generals mit neuen Prob-Stücken der Ottomannischen Vorten hat weisen wollen / daß sie auch dieses Jahr siegen könne. Es waren bey Anfang des Frühlings von dem Seraskier von Morea unter vier Bassen 12000. Mann / als 10000. zu Fuß/ und 2500. zu Pferd / neben einer grossen Anzahl Schanz-Gräber/ commendirt / die das vorige Jahr abgenommene Bestung Chielafà wieder zu belägeren und weg zu nehmen : Sie wurde auch bey dem Herrn Marin Gritti,

ti, Proveditor Extraordin. von Maina, aufgefordert; welcher aber zur Antwort gab: Es hätte ihm die Republic diese Festung anvertraut / und die äußerste Vertheidigung derselben anbefohlen / darum wäre er auch bereit / selbige bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu beschützen. Worauf der Scrasquier den Ort mit 6. Stücken zu beschiefen angefangen; auch in 10. Tagen eine solche Breche gemacht / daß ehestens der Sturm zu gewarten war.

Indem hatte dieses alles Herz Giac. Cornaro, General über die Inseln / erfahren / und geschwind einige Mannschaft zusammen gerafft / und sich damit in Moreen gemacht. Das Gerücht von dieser Belägerung kame auch dem Herrn Capitan-General Morosini zu Ohren / der sich auch gleich in höchster Eil von Corfu aufgemacht / und mit den Galeeren an selbigem Strand angelandet / und den 31. Merzen 4000. Mann unter denen Sargenti Maggiori Alcenago und Andria hat aussetzen lassen. So balden biß der Feind erfahren / gerieth er so gleich in grosse

J iiii.

Furcht;

Surcht; und da die Unserigen unweit von dem Platz ankamen/ rüsteten sich die Belägerten zu einem Ausfall: hierüber nahmen die Feinde die Flucht/ und lieffen sechs Metalline Stuck/ und 400. Todte auf dem Platz; die andern wurden von den Griechen und Mainorten stark verfolget/ welche ihrer auch in den engen Wegen noch viel zu schanden haueten: Der Capitan-Bassa retirirte sich mit etlichen wenigen um die Gegend von Passava herum/ und bemühet sich/ seine verloffene Troppen wieder zusammen zu klauen/ welche allein d. Name des Capitan-Generals abgeschroffet/ und in die Flucht gejaget hatte.

Messenia/

die vierdte Provinz.

Die Provinz Messenia, an welcher der Golfo di Corone und das Mare Ionium sich befindet / hat auf unsrem Morea die Seiten gegen Mittag innen. Die jetzige Haupt-Stadt dieser Provinz / ob sie schon in einer Landschaft ligt/so Moseniga, Mataggia, oder Nylis

Nylis heisset / behält sie doch den Namen der Provinz Messenien. Mitten durch erstberührtes Land Moseniga laufft der Fluß Neda, so in dem Berg Licco entspringt / Arcadien durchwässert / dann außs neue in Messenien kömmt / und endlich in das Meer sich ausschüttet. Zwölff Meilen von dem Meer heraufwärts war die Stadt Fari, alda ein Brunnen mit gesalzigen Wasser ist / und das Castell Biccoca; an den Grenzen der Leich fließt der Fluß Acido vorbei / und ergeußt sich alsdann in das Meer hinein. In der Nähe hierum ist das Castell Frixia, so die Griechen erbaut haben; Ferner die Stadt Trania und Gibeni. Von hier bis zu dem Meer sind 30. Meilen; daselbst fließt auch der Fluß Ari, nun Silano; an den Arcadischen Grenzen sind die Brunnquellen des Pamiso, der heute Spirnazza heisset / und die Krankheiten der kleinen Kinder curiren soll. Kehret man sich gegen das Meer / siehet man das Land Spitali bey dem Fluß Bellira. In eben diesen Fluß gehet auch Laurasia und An-

S V

fito.

fito. Ist man über diese Flüsse kommen / befindet man sich auf einer grossen Ebene / durch welche der Fluß Caradro, nun Amanto, seinen Gang hat. Auf die acht Meilen besser hinaufwärts ist Eletra und Ceo, heutiges Tags Longarola; hier laufft der Fluß Pamiso auf Mosenigen zu / auf welchen man auch wider den Strom fahren kan. Es ist in der Nähe der Fluß Acheloo, und zur linken Hand Epea, so nach Corone hinab laufft / und an welchen der See Ino ligt. Weiter fort kommt man an den Fluß Biante, nun Siloso, welcher bey Modone in das Meer fällt.

Von dem Biante gegen Abend / bey die 50. Meilen / siehet man die Stadt Arcadia, so vor Alters Cyparissa geheissen; ist eine sehr veste und wohl gelegene Handel-Stadt / hat auch einen herrlichen und schönen See-Hafen / und gibt dem daran ligendem Meer-Busen den Namen / daß er Golfo di Arcadia genennet wird. Gegen Morgen befindet sich das Castell Gurgulia; wendet man sich wieder gegen das Land hinein / ist das Schloß Sidro oder Arдания: Alhier kommen unterschiedliche

liche Städtlein in das Gesicht / welche wir hier / der Kürze halben / übergehen wollen. Zur rechten Hand aber liegen etliche Berge / unter andern der Eva, nun Mitena; und der Neda. Bey diesen Bergen zeigen sich etliche Schlösser und Städtlein / unter andern Molina, (gegen Arcadien hinein) Partenio, Lampidia, und Tripoli. Bey Moleniga, jenseit des Flusses / ist die Stadt Eriga; das Schloß Stanizi ligt gegen Aufgang. Hinter einigen Hügeln ist das Castell Fera. Zur rechten Hand / bey 6. Meilen / gegen Laconien zu / ist die Stadt Calame; fährt man 8. Meilen fort / kommt man zu dem schönen Schloß Scilla, über welchen besser hinauf der Berg Itome ligt / darauf weiland die alten Messenier ein Land angebauet / und dasselbige bewohnet haben : Dieser Berg ist der grösten Bergen einer in Moreen. Gehet man hier auf der Strassen gegen Aufgang fort / gelanget man an das Territorium von Corone; wendet man sich von dannen gegen Mittag / und setzet über den Pamiso oder Spirnazza, siehet man etliche Lands

I vi

Güter!

Güter und Flecken / und unter denselbigen die Stadt Megalopolin. Führet man über den Siloso auf der Straßen bey 5. Meilen fort / alda ein rauhes Gebürg ist / kommt man endlich zu der alten Stadt Pilo, heutiges Tages Navarino.

Diese Stadt ist jederzeit in grossen Ruhm gewesen / ligt unweit von dem Vorgebürg Corifasio, und dem alten Navarino, auf einem Berg / der so wol von den Türken stark besetzt / als von der Natur selbst auf das beste besetzt ist; dazu auch die Kunst das ihre mit beygetragen hat / indem auf dem Meer an den zweyen Häfen von den Türken Anno 1572. zwey starke Fortezzen sind angeleget / und allezeit mit einer zimlichen Besatzung versehen worden: Sie begreifen mit ihren sehr weiten Häfen / und den Bergen / die herum ligen / und einen unüberwindlichen Dam machen / auf die 20. Meilen in sich. Bey dem einen Hafen ist auch ein Hügel / darauf gleichfals die Türken ein sehr bestes Werk mit sehr starken Thürnen gebauet / von dar aus sie

sie den Port beschießen / und das Land und die Stadt auf das beste wider alle feindliche Anfälle beschützen können.

Dieses Navarino, so von den Türken Barinos, und von Ptolomæo Abarinos genennet wird / ist Anno 1500. unter der Regierung Bajazet, durch Nachlässigkeit ihrer Vertheidiger / unversehens von den Türken überrumpelt worden / so / daß sich kaum die Einwohner mit der Besatzung haben salveren können / als welche in eine Galeere / so eben zum Succurs ankam / in höchster Eil geflohen / und damit durchkommen sind.

Sie ist aber von der Zeit an / als die Franken Constantinopel einbekommen haben / nemlich Anno 1204. da die Venetianer dem Balduino auf den Thron geholffen / bis auf erstbemeldten Türkischen Anfall / in gedachter Republic Vormässigkeit gewesen. Es hatte zwar einstens der Marggraf von Montferrato, aus Neid und Feindseligkeit / einen und andern Ort / und darunter auch dieses Navarino, mit grosser Hurtigkeit weggenommen; al-

lein er mußte es in weniger Zeit hernach wieder fahren lassen.

Was den heutigen und allerneuesten Zustand dieser Gegend anbelanget; so ländete der Capitan-General Herr Morosini, mit denen Päpstlichen Malthesern und Florentinern/ den 2. Junii dieses noch lauffenden 1686. Jahrs/an dem Land bey Alt. Navarino an/ mit der festgestellten Resolution/ diesen importanten Platz anzufallen. Ob nun gleich zu befürchten war/ daß es viel Mühe kosten würde/ dieses Vorhaben in das Werk zu stellen/ und zu gewünschtem Ende zu bringen: Inmassen/ nach der bisherigen Beschreibung/ dem Ort nicht wol beyzukommen war; so wurden doch die Türken/ so in der Besatzung lagen/ über der unvermutheten Ankunfft einer so gewaltigen Flotte von 60. Schiffen/ ohne die Galeeren/ Galeazen/ und dem kleinen Fahrzeug/nicht wenig erschreckt; weil ihnen auch bey der Aufforderung vorgestellet wurde/ daß sie sich keines Succurs zu getrösten hätten/ indessen aber gewärtig seyn müßten/ wo sie es zum Ernst

Ernst kommen lassen würden / daß sie alle solten in Stücken zerhauet werden; fiengen sie an zu capituliren / und erhielten endlich den Accord / daß sie unversehrt mit Sack und Pack ausziehen durfften : Darauf dann auf die 200. Einwohner / und über die 200. Türken / welche sich endlich wohl eine Zeitlang hätten wehren können / weil sie mit 40. Stücken / und 7. Feuer-Mörseeln sind versehen gewesen / ihren Abzug nahmen / und den Ort den Venetianern überliessen.

Nach diesem wurde / unter dem Commando des Herrn Graf Königs-
mark / gegen Neu-Navarino gerucket / welches man aber mit einer formalen Belagerung nicht angreifen kunte; sintemal alles obbesagter massen mit Felsen umgeben ist / durch welche keine Lauff-Gräben zu machen waren; so wuste man auch nicht / weil sich in der selben Gegend keine Bäume oder Gehölz befinden / woher die Faschinen zu nehmen wären. Dessen ungeacht zertheilte sich die Armata, und legte sich eines Theils gegen die Festung / anderseits

seits gegen die Stadt; so lieffen auch bey nächtllicher Weile 11. Galeeren / mit einigen Galioten / und kleinen Fahr-Zeug / in den Hasen ein; denen sich auch der Herz Giac. Cornaro, General-Proveditor über die 3. Insuln / mit seinen Galeeren zugesellte. Darauf wurde unversehens der Ort aus 18. Mörsehn beschossen; man hatte auch eine Batterie zu 20. Stücken von 50. pfündigen Kugeln aufgeworffen / und arbeitete das Volk mit grosser Freudigkeit / welches auch an Provision keinen Mangel / und Wassers genug hatte; wiewohl dasselbige bey näherer Herbeyruckung leichtlich von den Türken hätte abgeschnitten werden können.

Indem ließ sich auch der Scrasquier von Morea mit seiner Armee sehen / welche in ihrem March die Dörffer überall ausplünderte / also daß das arme Land-Volk Hauffenweis ihre Zuflucht unter das bereits eroberte Alt-Navarino nahm. Dannhero wurde in dem gehaltenen Kriegs-Rath beschlossen / den Ort mit anhaltendem Ein-

Einwerffen der Bomben ferner zu ängstigen; indessen aber den Herrn General Königsmark mit einer guten Anzahl Venetianischer und Auxiliar-Völckern / neben zweyen Regimentern zu Pferd/erstbemeldten Seraskier entgegen zu schicken/welcher mit mehr als 10000. Mann im Anzug war / und einigen Succurs in die Bestung zu bringen im Anschlag hatte. So bald nun dieser den Platz zu Gesicht bekam / lagerte er sich oberhalb eines Thals an einem sehr vortheilhaftigen Ort; Hingegen ruckte auch der Herr General Königsmark an einem bey besagten Thal gegen über gelegenen Posto/ und resolvirte sich / nach eingeholter Erkundigung/ den Feind so balden anzugreifen; da es dan zu einem hefftigen Gefechte kam/ welches auf 3. Stund lang währete/ und den Sieg bey einer ziemlichen Zeit zweifelhaftig machte. Nachdem aber der General etliche Feld-Stücklein unter die Feinde spielen liesse / auch auf das neue eine Battalion von den Capitän-General erhielt / begunte sich der Sieg auf die Christliche Seite zu neigen;

gen; bis endlich der Feind / Der auch seinen Anführer / den Seraskier selbst / verlohre / die Flucht zu nehmen gezwungen wurde / und den Unserigen 700. Zelte / eine grosse Anzahl von Pferden und Cameelen / neben andrer herrlicher Beute / ingleichen 4. Stück Geschütz hinterlassen musste. Der Türken sind bey dieser remarquablen Occasion 800. auf den Platz geblieben / auf die 400. blossirt / und 200. gefangen; der Unserigen aber nicht mehr als 25. tod und verwundet worden.

Demnach nun die Belagerten von der Höhe ihrer Bestung das Unglück der ihrigen mit Augen hätte angesehen / und auf das neue aufgefordert wurden / mit Bedrohung / daß / wo sie mit der Ubergabe verzögern würden / sie eben wie die in Coron solten tractirt werden; fiengen sie an zu accordiren / und wolten / neben dem freyen Abzug mit Sack und Pack / auch dieses / daß sie ungehindert nach Lepanto gehen durfften: weil aber der Herz Capitan-General im Vorschlag hatte / sich eben auch dahin mit seine Armee zu wenden

den/

den / wolte er darein nicht verwilligen ;
sondern versprache / daß sie mit 3. Schif-
fen an sichere Ort solten gebracht wer-
den. Darauf die Türkische Besa-
zung / 1200. zu Fuß / und 200. Pferde /
neben 3500. Türkischen Einwohnern /
(dann die Griechen in ihren Häuser-
sigen blieben) ihren Abzug nahme ;
der Bassa aber zündete aus Verzwei-
fung in seinem Palast eine Tonne
Pulver an / und floge damit seinem
Mahomet zu. Und also wurde den
17. Junii diese herrliche Bestung den
Venetianern überlassen / und mit
neuer Besatzung versehen : da sie / des
andern Vorraths zu geschweigen / auf
die 100. Stücke darinnen bekommen
hatten.

Alhier nun fließet gegen Mittag hin
der Fluß Mudari, und fällt dann in das
Meer. Über dem Meer hinauf siehet
man das eingefallene Gemäur der al-
ten Stadt Acrita, so heutiges Tags
nur ein Castell ist / Arcos genannt / und
im Angesicht der Insul Tenaguse,
nun Procono, ligt ; Zur linken Hand
stehen unterschiedliche Thürne ; Gegen
Mora

Morgen siehet man die Vestung Zunchio, welche so wohl wegen der Fortification/ als des Ports/ so an den Vorgebürg in Mar di Sapienza ligt / in großer Consideration ist. Selbige war zu Zeiten des Generals von Meer/ Benedetto da Pescara, noch unter der Venetianischen Botmäßigkeit; als aber dieser/ nachdem er die Türkische Armata in dem Archipelago gänzlich geschlagen hatte / wieder nach Zunchio kam/ fand er sie in der Türken Hände/ weil Carlo Contarini, deme dieser Ort im Namen der Republic, als Gouverneur/ vertrauet worden / selbige ohne einigen Nothwange/ und feindlichen Angriff / schändlicher Weise übergeben hatte; weßwegen ihm auch gedachter General gleich in dem Hafen/ vor der Feinde Angesicht / den Kopf hinweg schmeissen lassen/ dann die Vestung aufs neue aufgefördert / und auch endlich wieder einbekommen hat. Sie wurde aber noch selbigen Jahrs von Mahumet abermals belagert / und stark beschossen; zugleich aber auch von dem damaligen Com-

mens

mendanten Gio: Grasso da Como auf
das tapferste defendirt; so / daß auch
der Feind die Belägerung aufzuhe-
ben / und in die Winter-Quartier
zu gehen / genöthiget war; welches ge-
schehen den 24. Octob. Anno 1499.
Das folgende 1500. Jahr aber kam er
wiederum davor / da er sich dann end-
lich desselbigen völlig Meister gemacht
hat.

Bev Navarino zur linken Hand hin/
laufft der Fluß Silosio, der sich auch in
das Meer di Sapienza ergießt; alda sie-
het man auch die wolgelegene und feste
Stadt Modon; Selbige wurde erst-
lich / und zwar noch vor dem Trosani-
schen Krieg / Motone genennet / entwe-
der von Motone, der Tochter Portaonis,
oder von den umliegenden Felsen und
Klippen / so sich am Ufer daselbst fin-
den / und den Hafen fest machen. Das
Bisthum derselben wird unter das
Erz-Bisthum von Patrasso gerechnet;
Bev den Türken heisset sie Mutune,
und ligt von Corone 10, von Napoli
di Romania 120, von Capo Matapan
72. Meis

72. Meilen : Ist in ihrem Bezirk so wohl von der Natur als der Kunst auf das beste verwahret ; ligt auf dem Vorgebürge / und hat unten einen sichern und weiten Hafen : Ist die Residenz des Sangiaco von Morea, und hat auf der Seiten die Insel di Sapienza ligend.

In den vorigen Seculis mußte sie zum öfftern erhalten / sintemal sie immer von dem jenigen angefallen wurde / der die Oberhand behielte / und mit Gewalt die Provinz und das Reich zu sich gerissen hatte ; da sie dann / als die Normaur dieses Lands / oftmalen belägert / eingenommen / und bald dieser / bald jener Nation / Contribution zu geben / und unterwürffig zu leben / ist gezwungen worden. Sie hat auch etliche mal die Fahnen der Venetianischen Republic aufgesetzt / als welche es länger dann 200. Jahren gehabt und besessen ; da sie erstlich Anno 1124. der Herzog Domenico Michaële, als er triumphirend von dem H. Land zurück kam / und unterschiedliche Inseln eingenommen / auch
die

die Flotte der Unglaubigen geschlagen hatte/ den Griechischen Despoten mit Gewalt abgenommen/ und unter die Venetianische Regierung gebracht hat: Und ob sie schon das folgende Jahr dem Griechischen Kaiser ist eingeräumt worden/ kam sie doch 1204. bey der Vertheilung des Constantinopolitanischen Reichs/ auf das neue unter die Republic. An. 1208. ist sie von Henrico Pelcatore, einem Genuesischen Corsaren/ hinweggenommen worden: Dannhero die Venetianer 30. Galeeren/ und 8. Schiffe ausgerüstet/ und unter dem Commando des Capitani Renier Dandolo ausgeschickt haben/ welcher auch alles / was verlohren gegangen war / wieder eroberte und einbrachte; dabey auch dieser Corsar ist gefangen / und als ein Slav nach Corfu geführt / auch daselbst zur verdienten Straffe / als ein verwegener See-Rauber / aufgehängt worden.

An. 1499. kam Bajazet II. als der sich höchst angelegen seyn liesse / sein formidables Reich zu erweitern/ mit 150000. Mann

Mann dafür/und belägerete sie; sie wurde aber von den Belägerten mit grossen Muth auf das tapferste defendiret; welche auch endlich von der Venetianischen Armata mit 4. Galeeren und einer Feluquen Hülffe bekommen; Zwar anfangs mit gutem Success, indem sich dieser Succurs durch den Feind durchgeschlagen hat / und glücklich in den Hafen eingelauffen ist; Aber endlich mit einem sehr traurigen Ausgang: Inmassen die unbedachtsame Leute vor Freuden ihre Posten verliessen/und ihren vermeynten Erlösern in den Hafen entgegen lieffen; welches aber von den scharffsehenden/und auf die Unterdrückung der Christen nur alzu wachsamem / Türken in acht genommen worden / die sich dann dieser Gelegenheit bedienten/ und in höchster Furie die Mauren überstiegen / und in die Stadt eingedrungen sind: Da sie nach ihrer wütenden Grausamkeit alles niedergesäbelt / und unter andern auch den Herrn Bischoff Andrea Falconi, der in seinem Ornat das Volk zur tapffern Gegenwehr aufmunterte / ihrer un-

mensch-

menschlichen Tyrannen aufgeopfert haben : Alhier ist auch die erste Kirchen gewesen / so in diesen Landen von den Christen erbauet worden / welche den Titul S. Johannis geführet.

Wendet man sich von Modone in das Land hinein gegen Abend / siehet man die Stadt Alope; acht Meilen von selbiger ist das Castell Molina von einiger Consideration : sintemal Anno 1462. Mahumet / nachdem er von der Belägerung vor Napoli di Romania mit Schanden hat abziehen müssen / einen jähen Einfall in das Modonische gethan / und dieses Molina, so an dem Fluß Siloso ligt / unversehens / mit andern umligenden Städtlein / weggenommen hatte ; da er dann in eben dieser Furie bis an Coron kommen / und damit den Griechen den letzten Stoß gegeben.

Dieses Corone ist mit unter den Raub gewesen / welchen die Venetianer mit Constantinopel erhalten haben. Sie ligt an der rechten Seiten am Fluß Pamiso oder Spirnazza , auf dem Berg Themathia an dem Meer ;

R

auf

auf der andern Seiten aber fließt der Fluß Bianta in das Meer; 20. Meilen von hier ist die Quelle des Platanistone, der hernach gleichfalls nach Coron herab gehet. Ist man über den Thematia kommen / findet sich ein starker Thurn: Zur rechten Hand auf dem Land / an dem Ufer des Meers / siehet man die Rudera der alten Stadt Asine, nun Anchora; zehen Meilen gegen Modon zu / ist ein Vorgebürg / alda die alte Stadt Acrita, nun Capogalo, stunde. Führet man auf der andern Seiten des Bergs Thematia bey acht Meilen fort / fällt das alte Gemäuer der zerstörten Stadt Abia zu Gesicht / über welcher das Castell Grabagin stehet: Nicht weit von dem Meer ist wieder ein Castell von einiger Wichtigkeit / und wird heutiges Tages Nixi genennet.

Damit wir aber wieder auf Corone gelangen / hat selbiges von Epimelide, als dem Haupt dieser Coloniae oder Pflanz-Stadt / den Namen bekommen / der sie Coroneam genennet / weil er mit den seinigen von Corone, so in

Βαο-

Bæotien ligt/ ankommen war: Andere sagen: Man hätte/ als der Grund zu den Mauren gegraben wurde/ ein Horn von Metall gefunden/ welches hernach diesem Ort den Namen solle gegeben haben. Es ligt im übrigen diese Stadt an dem Ufer des Meerbusens/ (so von ihr Golfo di Corone, bey dem Ptolomæo aber Sinus Messenicus, genennet wird;) 12. Meilen von Modon, auf der linken Hand eines Vorgebürgs/ welches sonst Promontorium Acritas heisset. Sie hat gleichsam die Figur eines Trianguls/ und ist auf einem/ gegen Ost-Süd-Ost/ in das Meer hervor reichenden Stück Landes aufgebauet/ wird auch beschwungen mit zweyen kleinen Busen von dem Golfo beneket. Die an sich selbst hohe Mauren/ damit sie umfangen ist/ stehen auf einem in die 14. bis 15. Schuh hoch erhabenen Felsen; sind zwar noch auf alte Manier gebauet/ jedoch aber von herrlicher Stärke/ und mit 6. festen Thürnen versehen; unter welchen der höchste und stärkste von den Venetianern einstens ist aufgerichtet worden.

den. Sie hat auch ein Castell / so an dem höchsten Ort / gegen Nord-Nord-Ost hin / steht / mit welchem / neben der Stadt / auch das Land / und die Vorstädte vertheidiget werden können. Obwoln nun dieser Platz an dem Ufer ligt / hat es doch rings herum einen zimlichen Rand / sonderlich gegen Norden zu / da sich unter den Stücken erst bemeldten Castells eine schöne Vorstadt von mehr dann 500. Häusern befindet / welche sich an der Mauren hin bis an das Meer hinab ziehet / und von Griechen und Juden / die alhier grosse Handelschafft treiben / weil ihnen die Türken in der Bestung nicht wol trauen / meistens bewohnet wird. Sie hatte auch in dem ersten Seculis nicht wenig Glanz von dem Bisthum / mit welchem sie begabet war / und damit unter dem Erz-Bischoff von Patrasso gehörete. Die Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit der herum ligenden Gegend wird wol zu beschreiben unnöthig seyn ; Inmassen sie eine von den besten und bewohnsten Landen in Moreen ist / und ein rechtes Magazin und

Kauff

Rauff-Haus der ganzen Provinz mag genennet werden.

Oben-berührter Genuesische Corsar hat diesen Ort gleichfals angefallen/ einbekommen / und zu einem rechten Raub-Nest gemacht / bis daß Leone Vetrano, so der Geburt nach aus Ligurien gewesen / und diesen Ort commandirt hatte / von den Benedigern ist gefangen / und mit seinem höchsten Schimpf erwürget worden; da dann Dandalo und Premarino den andern rauberischen Anhang mit leichter Mühe zerstreuet / und den Platz wieder unter die Benedische Botmäßigkeit gebracht haben.

Anno 1462. wurde sie von dem Türckischen Kaiser Ottomanno, wiewohl vergeblich/belägert; der endlich mit dem Raub/ so er aus der umligenden Landschaft bekommen / und nachdem er das Castell Zonchio überrumpelt hatte/ in die Winter-Quartier gegangen ist. Nachmals aber/ als Bajazet II. bey den glücklichen Progressen seiner Waffen/ Modone hinweg genommen/ belägrte er auch gleich darauf dieses Coron zu

Wasser und Land/ da er sich dann endlich / weil ihm das Glück sonderlich favorisirte / zu dieses herrlichen Orts völligen Meister gemacht.

Als im Jahr 1533. der Kaiser Carolus V. mit den Solymanno II. so damals mit den Venetianern Frieden hatte / Krieg führete / wurde Coron von der Kaiserlichen Armata, so von dem Fürsten Doria dirigirt ward/ unerschachtet der Türkischen Besatzung starker Gegenwehr / erobert; Jedoch sahe man daselbst die Spanischen Fahnen nicht lange fliegen; sintemal Solimanus eine neue See-Flotte unter Cariadino, mit dem Beynamen Barbarossa, so anfangs ein Corsar gewesen / hernach Fürst in Algier worden/ dahin schickte; welcher diese Stadt wieder beläget/ und sie von den Spaniern / weil selbige sich keines Succurs zu getrösten hatten/ mit Accord erhalten hat. Von dieser Zeit an bliebe es bis auf das vergangene 1685. Jahr unter dem Barbarischen Joch; da sie von den siegreichen Waffen der Durchleuchtigsten Republic mit Beyhülffe der Auxiliar-Völker/ unter

unter der Preiß-würdigen Conduite
des Herrn Capitan-Generals Francesco
Morosini, wieder erobert worden ist.

By anbrechender Morgenröthe
(war der 25. Junii besagten Jahrs)
setzten die Galeotten mit den Scla-
voniern etwan eine Meile von der Bes-
stung Coron, nicht weit von einem star-
ken und mit Land-Volk wohlbesetzten
Ehurn/am ersten an das Land; welche
dann gleich etliche Türken von der
Stadt antraffen / die aber straks der
Stadt wieder zulieffen; darauf diese
immer avancirten / und endlich einen
Theil der Vorstadt einbekamen. Zwey
Stunde nach der Sonnen Aufgang/
kam die ganze Armata denen von Co-
ron zu Gesicht.

Die Türken aber / welche / wie vor-
erwehnet worden / sich dahin retirirt/
nachdem sie alle Inwohnere der Vor-
stadt / und andere von dem umligen-
den Land-Volk / bey die 1500. Mann/
mit sich hinein genommen / verschütteten
gleich mit grosser Hurtigkeit die Thore
mit Erden / wiewol sie anfangs zweif-
eln wolte / ob es eigentlich auf sie mög-

te angesehen seyn / in Betrachtung/
ihre starke Bestung wol versehen/ und
allem feindlichen Beginnen zu wider-
stehen/ bastant genug wäre.

Die Armata ländete eben auch an/
wo zuvor die Galeotten ausges. set hat-
ten; da dann auf Commando des Ca-
pitan-Generals/unter den Stücken der
Galeazzen und Galeeren bedecket / die
ganze Miliz, so in 12000. Fuß. Volk
der besten und wohl abgeführten Leu-
te bestunde / an das Land gebracht
wurde / welche auch alsobalden/ unter
der Direction des Herrn General S. Po-
lo, Posto gefasset haben/ und war da-
mals sonderlich zu bewundern/ daß die
Türken nicht mehr als einen einigen
Canon-Schuß / und zwar auch diesen
ohne einige Beschädigung / auf die
Flotte gethan hatten. Darauffienge
man an zu marchiren; die Avantgar-
dia oder Vortrab hatten die Braun-
schweigische unter ihrem Prinzen / als
ihrem Haupt und Anführern; diesem
folgten die Italiäner und Corsaren unter
ihren Obersten / und zu letzt/ in der Re-
troguardia, kamen die Ultramarini oder
Sclav

Sclavonier; dabey dann die beede Sargenti Maggiori di Battaglia, als F. Alessandro Cavalier Alcenago, und Obrister Filippo de Jovii, allen Ordren / so von dem Herrn General S. Polo erkheilet wurden / auf das genaueste nach zu leben sich bestleissigten. Am Mittag hat der General die Armee in einem Gebüsch von Oliven-Bäumē / eine halbe Meile von der Bestung / halten lassen / und sich der Beschaffenheit und Gelegenheit des Orts / damit alle Posten / dadurch die Belägerten einen freyen Paß haben kömten / wohl besetzt werden mögten / bester massen erkundiget.

Mittler weile nun der General S. Polo den Feind gegen dem Land zu einschliessen beschäfftiget war / unterliesse der Capitan-General anderseits nicht / solches gleichfalls auf der See in acht zu nehmen / damit die Belägerten kein Loch durch zu gehen finden / noch von dem Meer her einigen Succurs zu erhalten / ihnen die Hoffnung machen könnten: Dannenhero gabe er an / daß die Toscanische / und des Capitan

tan von Golfo, Benetto Sanudo, Esquadre gegen Morgen sich wenden / und alda / damit nicht die Türkische Tartana, und die Galeotte / so in einem kleinen Winkel stunde / und sich unter die Stücke der Bestung begeben / deren Belägerten Gelegenheit zu einer Flucht geben möchten / vorsichtige Wache halten solten. Weil er auch in Erfahrung gebracht / daß der Thurn / so am Meer lage / die Benedische Schiffe / und den Fahrzeug sehr incommodirt e / gab er dem Capitan extraordinario der Galeazzen / Andrea Navager, Ordre / daß er mit seiner / und des Capitan ordinario, Agostin Sagredo, Galeazze, neben noch vier Galeeren / unter der Direction des Barbon Bragadin, des andern Tages dahin sich verfügen / und denselbigen mit aller Macht beschiesen folte.

Indessen ließ der General S. Polo auf dem Land die Sclavonier / denen er den Obersté Mirabaldi mit 400. Italianischen Fuß-Knechten noch zugabe / auf die ganze Vorstadt ansetzen / welche auch auf den Abend zu völlig eroobert

bert wurde. Es sind etliche von den Sclavoniern bey dunkler Nacht an das Ufer / da vorbesagte Türkische Schiffe stunden / geschwummen / und haben damit die Galeotte hinweggenommen.

An dem Morgen des 26. dito / wurde erstberührter Ordre nach der Thurn mit grossen Schrecken und Schaden der Feinde beschossen. Der General S. Polo aber eröffnete die grosse Linie und Trenschcen / und liesse selbige / um sein Lager damit zu versichern / von einem Meer bis zu dem andern / auf eine Meilwegs lang / abstecken; an derer rechten Flügel gegen Niedergang waren die Braunschweigische / zu denen auch hernach die Dragoner gestossen sind; denen die Brigade und Trouppen des Sargente Maggiore, Cavalier Alcenago, mit den Regimentern der Obristen Catti und Geremia, hernach die Brigade des Sargente Maggiore Jovii, mit den Regimentern der Obersten Furicti, Bianchi, Maron und Gratiani; dann die Sclavonier gefolget; endlich wurde diese Linie auch auf

R vj

der

der linken Seiten / da die Vor-Stadt war / abermals mit einigen Braunschweigischen beschlossen: Welche Ordnung zwar / Seit folgender Belagerung / in einem und anderm Stück / nachdem es die Noth erforderte / geändert worden ist. Gegen dem grossen Thurn über war des Generals S. Polo Quartier; Gegen der Vor-Stadt zutage der Prinz von Braunschweig; und auf der andern Seiten / der Prinz von Savojen. Die Florentiner aber machten ein fliegendes Corpo zwischen der Linie. In den Approchen / welche zur rechten Hand angelegt und eröffnet wurden / stunden die Päbstliche und Malthesische / aldaunweit davon der General S. Polo lage; In den Approchen aber / auf Seiten der Vorstadt / war der Oberste Miraldi, mit den Italiänern und Slavoniern.

Unter die andern vorbemelbte Regimenten hingegen war die abgesteckte Linie eingetheilt / selbige / mit der Aufsicht der Ingegnieri, Verneda und Bassignani, in möglichster Eile aufzuwerffen und zu fortificiren.

Es wurden auch / einen grossen Strich hin / die Oliven-Bäume / welche ausser der Linie waren / weggehauen; dadurch ein weiter Prospect, um den Feind / wo sich einer annähern sollte / desto eher ansichtig zu werden / eröffnet wurde.

Am Abend liess der Capitan-General auf der Seiten der Vorstadt etliche Stück Geschütze / zur Defension der Linie / ans Land bringen; ingleichen wurde / mit Hülff der Nacht / die Ausladung der andern Stück / Mörzel / und was zu gegenwärtiger Belagerung mehr vonnöthen war / ohne sonderliche Verhinderung der Feinde / vorgenommen.

Den 27. dito wurde an Verferti- gung der Trencheen eiverigst fortge- fahren / dabey sich der Herz. Capit. Gen. sehr sorgfältig erzeigte / und mit seiner Gegenwart die Arbeiter aufmunterte. Dañ weil er wuste / daß ein starker und von den Belägerten sehr sollicitirter Entsatz im Anzug war / verlangt er zu- vorderst / daß sie am Rücken gegen das Feld zu wohl mögten bedeckt und ver-

wahret stehen können. In Betrachtung dessen er auch dem Capitan von Golfo, Sanudo, und dem Governatorn Bragadin anbefohlen hatte/das alle Morgen/ der eine gegen Abend / der andere gegen Morgen / mit ihren Esquadren sich einfinden solten / um in Fall der Noth die Flanke der Linee bestreichen zu können / im übrigen aber das Lager desto fester zu machen.

Die Belagerten fiengen nun/ mit grösserer Furie/als bisher geschehē/ mit Stücken in das Lager zu schiessen / und die Arbeiter von der Trenchee abzutreiben; welche sich aber nicht viel hindern liessen/sondern dieselbe in kurzem mit 6. wohlangelegten Ridotten zum Stand und Perfection brachten.

Es musste aber das Geschütz von den Venedigern einen sehr langen und rauhen Weg / auf die 3. Meilen/ im Kreis herum geführet werden; dero halben / da auf anhaltendes Antreiben des Capitan-General die Batterien ebenmässig aufgerichtet wurden / hat er diese grosse und wichtige Verrichtung/ das Geschütze ohne Verlust herzubringen

zubringen / der erfahrenen Klugheit des Proveditors der Armata , Girolamo Garzani, aufgetragen ; welcher auch selbiges / mit Beytrag und Hülffe des General-Lieutenant Petro Morosini, und deren beeden edlen Volontairen / Bartolomeo Contarini , und Angelo Emo , Zeit zweyer Tågen und einer Nacht / an bestimmten Ort glücklich und nach Wunsch gebracht hat.

Den 28. dieses / fieng man auf der Malthesischen Seiten an aus zweyen Mörsehn Bomben in die Stadt zu werffen. Den 29. wurde eine Batterie von 6. Stücken / so 50. Pfund schossen / gegen dem grossen Thurn / an der Seiten der Vorstadt / und folgender Zeit noch eine andere mit 2. Stücken / aufgeworffen / welche zur linken Hand der Vorstadt gegen einem Thurn an dem Meer gerichtet war ; Ferner eine mit 3. Stücken bey dem Stand der Maltheser / damit die rechte Seite der Besetzung beschossen wurde. Zwey Stück waren auch zur Defension der Linie und der verfertigten Ridotten gepflanzet ; ingleichen ein Mörsehl bey dem Regiment

ment des Obristen Catti: Über diese alle kamen alle Morgen die Galeeren auf die Nord-Seiten / und beschossen die Vestung. Sothaner massen wurde nun mit allem Ernst die Vestung mit Stucken und Bomben zu ängstigen angefangen / und damit ohne Abszen die folgende Tage über / bis zu dem endlichen Ubergang / continuirlich fortgefahren.

Den 2. Julii kamen 4. Mainottische Frauen / welche in Coron gefangen gewesen / und sich ihrer Sclaverey / indem sie sich über die Mauren an dem Meer herabgelassen / entrissen hatten / in dem Lager an / und sagten / als sie vor den Capitan-General gebracht wurden / aus / wie daß die Türken / weil sie an Vivers und Munitio[n] ganz keinen Mangel hätten / sich bis auf den letzten Blutstropffen zu wehren resolviret wären ; Indessen aber thäten die eingeworffene Bomben / mit Anzündung der Häuser / und vielfältiger Beschädigung der Leute / grossen Schaden : den andern Tag giengen etliche Hirten über / welche eben dieses vorbrachten und bekräftigten. Man

Man avancirte nun mit den Appro-
schen je mehr und mehr / und arbeitete
albereit in der Gallerie : Da nun diese
auf Seiten der Vorstadt in zimlichen
Stand war / versuchte der Sclavoni-
sche Capitan, Corponese, die Minirer
bey dem Thor anzulegen ; allein weil
er mit seinem Gefolg nicht wohl bedes-
cket war / und die Belagerte mit Kunst-
Feuern / Granaten und Musqueten
sehr scharf sich merken lieffen / wurde er
mit Verlust dreyer Todten / und etli-
cher Verwundeten / sich zurücke zu zie-
hen gezwungen.

Den 4. dito / fandte man zwischen
den Felsen noch einen sandichten Erd-
boden / wurde also gegen dem Thurn/
so gegen Morgen sahe / eine Galle-
rie angefangen / und der Herr Bragadin
legte sich mit vier Galeeren vor dem
Thurn am Meer / selbigen zu beschießen/
und zu verhindern / daß obiger Posten
nicht mögte defendirt werden können.

Es kamen auch 500. Türken / die Li-
nie auf einer Höhe / von Mitternacht
her / etwan einen Musqueten-Schuß
weit von selbiger / zu recognosciren/
und

und fiengen an das Lager zu incommo-
diren; wurden aber bald/ nach Hinter-
lassung etlicher Todten/ darunter auch
ein Sohn eines Caimacan war/ die
Flucht zu nehmen genöthiget.

Der Capitan-General machte gleich
auf diese importante Höhe einige Re-
flexion; derohalben lieffe er auch/ auf
Gutbefindung des General S. Polo,
von dem Französischen Ingenier Bisi-
monte ohne Verzug eine Ridotta mit
seinem Graben daselbsten anlegen/hiel-
te auch damit an/ daß des folgenden
Tags alles in solchem Stand ware/
daß man sich daraus wehren kunte:
dahin dann 100. Mann gelegt/ und
von dar ein bedeckter Weg und Com-
munications-Linie bis zu der Haupt-Li-
nie gemacht worden: welche auch diese
lekttere gutes Theils bedecket/und noch
besser verwahrte.

Ben sothaner Gestalt der Sachen/
wolte der Capitan-General, um das
Blut der Seinigen zu schonen/ noch-
maln einen Versuch thun/ob er die Be-
lägerte zur Ubergabe bereden mögte:
indem er ihnen wolte weiß machen/ wie
ihr

ihre verlangter Succurs geschlagen worden wäre / und die Flucht genommen hätte: Ließe dannenhero / den 6. dieses / einen weissen Fahnen aussteken / und schickte eine Person mit einem Brief an sie / darinnen er ihnen / neben diesem / auch ein gütiges Tractament versprache / wann sie sich innerhalb dieses Tages ergeben würden; Hergegen drohete er ihnen den äussersten Untergang / wo sie seine Gütigkeit und Gnade länger mißbrauchen sollten. Allein er bekam zur Antwort: Die Bestung stünde ihrem Kaiser zu / welcher selbige einmal vor allemal defendirt wissen wolte: deswegen sie auch bereit wären / sich in Volziehung seines Befehls aufzuopfern: Solten sich also versichert halten / daß / so lange noch ein Mann wurde darinnen seyn / dieser Ort nicht übergehen würde.

Die von Natur bevestigte Gelegenheit ihres Plazes / und das gewisse Vertrauen / entsetzt zu werden / machte sie so verwägen. Wie dann auch von den Überlaußern in Erfahrung gebracht wurde / daß in der Gegend

Le-

Lepanto und Patrasso 3000. Türken sich zusammen gezogen hätten; so wären auch etliche Tage vorher 1200. Mann von dannen mit dem Mustapha-Bassa abmarchirt; ingleichen noch andere mit Kelil-Bassa-Vizir albereit im Anzug.

Weil nun diese Aufforderung nichts hatte fruchten wollen / als wolte man nunmehr mit der Belägerung in allem Ernst fortfahren; wie dann noch selbigen Abends die Slavonische Minister unter dem grossen Thurn angelegt wurden.

Indem auch bey den Venetianern ganz nicht zu zweifeln war / daß nicht vorgedachte Bassa ihre Trencheen zu vernichten sich äusserst bemühen / und den Belägerten Succurs bezubringen / und auf alle Weis und Wege wagen würden / als liesse der Capitan-General die Linie noch mehr fortificiren / und mit Stucken / Mörseeln / Granaten / und andern benöthigten Dingen / reichlich versehen: stellte auch den Kern der Miliz zu dero Defension / und liesse die äussersten Ende auf beeden Seiten mit der Esquadre der Galeeren / welche bey
die

dieser Sach sehr viel thun kunten / auf das beste verwahren.

Der Comissarius Kriegs-Zahlmeister Giorgio Emo, unterliesse unterdessen nicht / sich in eigener Person in dem Lager sehen zu lassen / und die Soldaten / damit sie bey ihrem continuirlichen Strapazzo desto williger / und zu allem Vorhaben desto muthiger gemacht wurden / auf ehiste Bezahlung ihres Soldes / zu vertrösten.

Ob nun gleich (was anderseits die Befestigung anbelangte) das stetige Canoniren an unterschiedlichen Orten die Mauern ziemlich ruinirte / so / daß sich die Belagerte von dar aus nicht sonders mehr defendiren kunten; gieng es doch sehr schwer her / die Approchen bis an den Felsen zu bringen: Indessen aber wurde der inwendige Platz von der grossen Menge der eingeworfenen Bomben zimlich ausgeraumet / und damit die Gegenwehr sehr laulich gemacht; sonderlich da / neben den Canonen / 6. Mörser zu Nachts die Belagerten in stetiger Entsetzung und Confusion erhielten. So arbeitete man nun

nunmehr auch im höchsten Eifer an den
Minen / welche auf Seiten der Ma-
theser besser von statten giengen / wie-
wol es grosse Mühe und Arbeit kostete/
den harten Felsen durchzubrechen.

Am Morgen des 7. dito / lieffe sich
ein grosse Parthen Türken / etwan 2.
Meilen von den Trenchen / sehen / wel-
che aber mit langer Hand / und nach
und nach / dem Läger näher kamen.
Ein Janitschar / so von selbigem Cor-
po den 9. dito übergangen / berichtete/
daß ihrer 500. Pferde / 100. Janitz-
scharen / 400. Scimeni, und noch an-
dere / von Modon und den nächstgele-
genen Dörffern / bey 200. stark / zu-
samm geraufftes Volk wäre / welche
Mustafa Bassa, so sich zuvor um Lepanto
herum aufgehalten / commandirte;
So stünden auch / unweit darvon / noch
andere 1000. unter dem Kelil Bassa Ve-
zir: welcher auf die 3000. von Lepanto
und Patrasso aus / erwartete / und da-
mit die Belägete zu entsetzen / sich gänz-
lich vorgenommen hätte.

Da sie nun inder stärker wurde / schlus-
gen sie / ein wenig weiter als eine Meile
von

von den Venetianischen Trenchen im Angesicht der Belägerten ihr Läger auf / welche dannhero / in Defendierung ihrer Festung / desto muthiger wurden; wie sie dann auch nicht wenigen Vortheil dabey hatten / indem alle Tage etliche Scharmüßel vorgiengen; und obwol der Feind allezeit den kürzern zoge / wurde doch verhindert / daß die Belägerung mit vorigem Eifer nicht immer fortgehen kunte.

Den 11. dito / ließe der Kelil Bassa das Land-Volk bey Calamata und Misirra auffordern / und sich mit Hauen und Schaufeln versehen; dann er sein Geschütz in das Läger zu bringen / und eine Schanze und Batterie gegen dem Venetianischen Läger über aufzuwerffen Willens war.

Der Capitan-General ließe unter dessen die Trenchen / wo der Anfall zu vermuthen war / stärker machen / und gegen dem Ort über / wie es schiene / daß der Feind seine Batterie hinsetzen würde / gleichfals eine andere entgegen setzen / dardurch ihr Vorhaben zu schanden gemacht werden / und sie in
der

der Belägerung ungehindert fortfahren mögten.

Der Ingegnier Bassignani war nunmehr in der Vorstadt bis an das Eck des grossen Thurns kommen/und hatte alda die Minen angelegt: Ingleichen arbeitete der Ingegnier Verneda auf der Maltheser Seiten unter der Cortin; daselbst aber der Ingegnier Marchè von einem Musqueten-Schuß geblieben ist. Bey dem Feind hingegen kam alle Augenblick / von allen Seiten her / frisches Volk an/ darauf sie auch mehrere Courage in ihren Scharmüßeln spüren liessen. Den 12. dito zu früh/ wolten sie einen rechten Angriff auf die Venetianische Linie thun/ kamen auch bereits aneinander; allein es währete nicht lang/ indem sich die Türken gleich wieder zurücke zogen. Auf den Abend hin fielen sie abermalen in die Trenchen/ an dem Ort/ da sich der Caval. Alcenago befande / mit grosser Furie an; da dann das Gefecht unter einer stetigen Salve bis in die 3. Stunde dauerte; darüber auch viele auf beeden Seiten zu schanden giengen: Endlich

lief

lieffen sie mit 10. bis 12. Fähnlein un-
 versehens auf der andern Seiten an/
 etwan 20. Schritt von der ausgesetz-
 ten hohen Ridotta, und fiengen daselbst
 an sich mit Schanz-Körben und Fa-
 schinen zu verschanzen. Der Gene-
 ral S. Polo, da er dieses hochwichtige
 Untersangen vermerkte/und nun sahe/
 wie die Türken mit dem Säbel in der
 Hand auf erstgedachte Ridotta indem
 anfallen wolten / liesse gleich den Ma-
 jor Stefano Gregorevich mit 100.
 Sclavoniern/nebst seinem Sohn dem
 Obersten / und dem Regiment des
 Bianchi und Furietti, einen Ausfall
 thun / welcher auch den Feind von sei-
 nen Posten gänzlich abgetrieben hatte;
 wiewol viel Blut / sonderlich auf der
 Türken Seiten/vergossen wurde/wel-
 che auch bey ihrer Flucht etliche Fah-
 nen / und bey 600. Schauffel/ neben
 andern Schanz-Zeug/ so sie mit sich
 gebracht/ zurück gelassen haben: Es
 wolte aber der General S. Polo nicht
 zugeben / daß der Feind weiter versol-
 get würde / damit die Seinigen die
 Türkische Cavallerie / die albereit ihrer
 Infan-

Infanterie entgegen gieng / nicht auf den Hals kommen möchte.

Den 14. berichtete ein übergelauffener Griech / daß sich mit dem Kehl Bassa ein Corpo von 3000. Türken und 2. Stücken conjungirt hätte ; dergleichen noch mehr von Modon aus erwartet würden : So machten sich auch die Türken fertig / den folgenden Tag das Trenchement der Belägerer mit grösserer Macht / als bisher / anzugreifen. Wie dann auch in der That geschah / daß der Feind seine Trenchee gleichfals eröffnete / und ein Batterie von 6. Stücken aufwurffe / mit welcher die Venetianischen Troupen bey den Braunschweigischen Quartiren nicht wenig incommodirt wurden.

Den 15. dito fiengen die Venetianer an ihre Trencheen noch mit einer Batterie an dem höchsten Ort des Braunschweigischen Posten zu verstärken / darauf sie 3. Stück von 20. pfündigen Kugeln / pflanzeten / welche dann nicht nur gegen die entgegen gesetzte feindliche Batterie / sondern auch gegen das ganze Türkische Lager herrlichen Effect thäte.

Bey

Ben diesen schweren Unruhen/ und höchst beschwerlichen Hinternüssen/ welche sich auch von Tag zu Tag vermehreten/ (sonderlich da die Türken die Quelle/ davon das frische Wasser in das Christliche Läger hinab geflossen ist/ abgeleitet hatten) unterliesse man doch nicht/ was so wol zu Verwahrung des Lagers/ als ernstlichen Angriff der Stadt nöthig war/ herben zu schaffen und zu befördern.

Die Approchen wurden auch von den Malthesischen und Braunschweigischen Trouppen/ ungeachtet der grossen Difficultäten/ so wegen des Wassers/ der Stein-Felsen/ der Höhe/ und andern Impedimenten/ so dem ersten Ansehen nach fast unmöglich zu bestreiten schienen/ eifertigst und eifertigst fortgesetzt. Da sie nun damit bis etwan 30. Schritt weit von den Mauern kommen/ und mit einem von dem Berg herfürreichenden Stein-Felsen bedeckt waren/ wolten die Braunschweigischen Ingegnieri, Bonfile und Romagnac, ohne ferner in dem Approchen fort zu machen/ die Mini-

rer unten am Fuß und Grund der
Mauern anzulegen / einen Versuch
thun: Burden aber von der Wacht
verrathen / da dann 4. bis 5. Türken/
so sich heimlicher und verwegener Wei-
se über die Mauern herab gelassen / auf
sie zukommen sind / und damit neben
einem grausamen Geschrey Salve gege-
ben / darüber die Wacht der Gallerie
erschrocken / und die Flucht genömen/
auch bis in die Trancheen in höchster
Unordnung von den Türken / (welche
zugleich zwey Minierer niedergemacht
haben) sind verfolget worden. Weil
also die Ingegnieri sahen / daß ihr Vor-
schlag nicht angehen wolte / siengen sie
eine mit Brettern bedeckte Gallerie an;
allein / wann sie 7. oder 8. Schuh da-
von fertig hatten / und sich dem Feind
damit zu nähern begunten / kamen die
Coroneser / und steckten selbige mit al-
lerhand Kunst-Feuer in Brand: De-
rowegen resolvirten sie sich endlich un-
ter der Erden zu arbeiten / und führten
die Gallerie, welcher sie etliche Luft-Lö-
cher lieffen / bis an dem Grund des
Thurns hinab.

Den

Den 18. dito/ practicirten sich abermals / auf vorerzehlte Weise / etliche Türken von der Mauren hinab / und suchten unversehens besagte Gallerie zu verderben; trieben auch die Wache zurück / und machten ihrer etliche nieder; dabey auch der Ingegnier Romagnac, der eben daselbst war / mit einer Musqueten geschossen wurde. Es liesse aber der Ingegnier Verneda alles / was damit zu schanden gemacht worden / in der Nacht gleich wieder repariren/ und in vorigen Stand bringen.

Die Türken aber im Lager avancirten indessen abermal gegen die Venezianische Trencheen / und da sie einen Pistol-Schuß weit davon waren/ wurden ihnen einige entgegen geschickt/ die sie wieder zurück trieben.

Der Capitan-General kam den 20. dieses in das Lager wieder an / und da er die beyde Minen in solcher perfection fande / daß man sie gleich kunte springen lassen/ auch die Brechen weit genug waren/ einen Anfall darauf zu thun: hielt er doch vor rathsam; daß des Verneda seine am ersten solte mit den

Pulver = Tonnen angefüllet werden; indem bey der andern / weil sie nicht recht hohl kunte gemacht werden / zu befürchten war / sie dürffte auf der Seiten weggehen.

Drey der besten Minirer / welche in der Gallerie des Verneda arbeiteten / stunden indessen unter einem Luft-Loch / und ruheten; allein es wolte das Unglück / daß eine feindliche Bombe eben in gedachtes Luft-Loch hinein fiel; welche dann im Zerspringen grossen Schaden thäte / und viel wackere und verständige Leute ersteckte.

Es wurde auch von dem Capitan-General eine engere Circumvallations-Linie angegeben / weil dergleichen gegen die feindliche Anfälle / sonderlich da sie so viel Volks zu ihrer defension nicht bedürften / fester und dienlicher befunden wurde: Wie man dann auch selbige durch die fleißige Fürsorge und Aufsicht der beeden Proveditori des Lagers Benzons und Veniers / wie auch durch die unablässliche Arbeit der Miliz, unter welche der Capitan-General sie zu encouragiren viel Geld hatte austheilen

len lassen/ des andern Tags zu Stand gebracht hatte/ an welchem Tag auch/ mit Anfüllung der Minen-Cammer des Verneda, ein Anfang gemacht wurde.

Den 23. dito nach Mittag kame die Galeazze des Governators Alessandro Bon mit 4. Galeeren an / so in Dalmatien waren gewesen/ und 360. Dragoner auf sich hatten / welche dann gleich ausgesetzt wurden: Mit erstbemeldter Gelegenheit waren auch der nach Spinalunga destinierte Proveditor, Herr Nicolò Polani, und der Bernardin Gritti, ankommen.

Den 24. zu früh stellte der Capitän-General das ganze Läger in Ordnung/ und theilte die Galeazzen und Galeeren in 3. Esquadre, an den 3. Winkeln der Bestung / gegen dem Meer zu / aus; damit also die Aufsicht und Handlung der Belägerten voneinander zertheilet / und alsdann / wo die Minen ihren Effect thun würden / der Sturm desto leichter geschehen mögte. Damit ließe man nun die Mine/so mit hundert Faß Pulver angefüllet war / springen;

§ iii

wel

welche zwar die Erden und die Steine der Mauern in die Höhe schmieffe / doch aber hatte sie die Stärke nicht / den starken Felsen zu zerschmettern / als welcher stehen bliebe / und damit den vorgenommenen Sturm zurück hielte.

In dem Moment aber / als die Mauer los gieng / fielen die Türken / weil sie vermerkten / es würde nun der Sturm zugleich vor sich gehen / unversehens und mit völliger Macht die hohe Ridotta an / belamen sie auch / weil der Major Balbi, so darinnen gelegen / mit den Seiten zurück wieche / mit stürmender Hand ein / und steckten ihre Fahnen darauf. Indem sie aber nunmehr auf die Linie avancirten / ließe der General S. Polo die Selavonier mit etlichen Dragonern auf sie ausfallen / und mit continuirlicher Salve sie so lang aufhalten / bis man auf Seiten der Maltheser und Braunschweigische davon Nachricht bekame; da dann der General la Tour, weil er sahe / daß der Sturm seinen Fortgang nicht erhielt / seine zu selbigen annoch bereit stehende Troupen gleich umwenden ließe / und damit denen andern zu Hülffe eilte.

Weil

Weil aber der Eingang der Ridotta
 sehr eng war / und er wohl sahe / daß sel-
 bigenicht anders / als durch eine tap-
 fere Resolution und furiculen Anfall/
 müste wieder erobert werden; als wol-
 te er mit seinen Rittern / denen er hie-
 mit zurieffe / selbst den Anfall thun/
 worauf er auch von den Braunschwei-
 gischen und den Dragonern mit ihren
 Obersten Marquis de Corbon, wie
 auch denen Oltramarienen / tapfer se-
 cundiret wurde / bis er endlich / nach ei-
 nem harten und blutigen Gefecht / den
 Feind aus der Reduten völlig hinaus-
 schlug / und darauf den Creutz- Fahnen
 aufsteckte: Nachdem er aber / währen-
 der Action / mit eigener Hand zwey
 Türken / die ihn auf den Leib kamen/
 auch hart bleffirten / niedergemachet
 hatte / wurde er zuletzt von einem an-
 dern Türken hinterwarts angegriffen/
 der mit dem ersten Streich seines Sä-
 bels seinen eisernen Helm zu Stu-
 cken haueten / und mit dem zwenten
 Hieb das Haupt spaltete; also / daß er
 damit zur Erden fiel / wobey dann
 eben ein Bäglein Pulver Feuer em-
 pfienge /

pfienge / und ihn damit vollends des Lebens beraubte. Welcher hochbetraueliche Todes-Fall / damit ein so ansehliches / und wegen seines Valors und Kriegs-Erfahrenheit vortrefliches Subjectum, verlohren gegangen / mehr als genug war / nicht nur seine Malthesische Ritter und Trouppen / sondern auch das ganze Christliche Läger in höchste Traur und Schmerzen zu setzen.

In diesem blutigen Gefechte nun / welches etliche Stunden lang währete / blieben / neben dem Kelil Bassa Vizir, auf die 500. Türken / und zwar ihre beste Mannschafft / und der größte Theil von den Janizarn / ohne was verwundet worden ; ingleichen verlohren sie 17. Fahnen / und eine zimliche Bagage, so sie albereit in die Ridotta gebracht hatten. Auf der Venetianer Seiten aber wurden 40. vermisset / darunter 4. Maltheser-Ritter / und andere Personen von Qualitäten / welche aber alle mit unvergleichlichem Helben-Muth gefochten hatten : Unter den verwundeten waren fünf dergleichen Ritters /
der

der Governator der Oltramarinern / Cecilia, 10. seiner Capitän / und 20. andere Officier / neben 60. Gemeinen / gezehlet.

Demnach nun die Venetianer mit völligen Triumph in den Trenchen sich wieder eingefunden / steckten sie die eroberten Fahnen / und 130. Türkenköpffe auf Pfälen / in Angesicht der Belägerten / auf: welche aber nichts desto minder in ihrer Verstockung blieben / und das gemeine Volk beredeten / die Köpffe wären Christenköpffe / und die Fahnen von denjenigen / so man vor Wien bekommen hätte. Indessen erfuhre man von den Überlauffern / daß den 26. zu Abends zu Napoli di Romania 600. Türken ans Land wären gesetzt worden / und daß der Capitän-Bassa in eigener Person mit 5000. Mann / zu deme auch der Sciaus Bassà, von Patrasso mit 500. Fuß-Knechten gestossen / die Belägerte zu entsetzen / im Anzug begriffen wäre.

Weil man also in dem Venetianischen Läger sich immer eines neuen Anfalls besürchten mußte / ließe der Capitän-

tan-General die hohe Ridotta wieder repariren / und mit Pallisaden aussen den Graben wohl versehen; ingleichen eine Contrascarpe herum führen / und selbige von aussen gleichermassen mit Pallisaden besetzen. Er hatte auch im Vorschlag / auf sothane Weise die ganze Linie zu befestigen und zu verwahren; wie dann damit der Anfang schon gemacht wurde.

Kaum aber waren / den 30. dito / die Werke um diekbemeldte Ridotto fertiget / da versuchten die Türken / und zwar zum drittenmal / ihr Heil an derselbigen / und ruckten mit der völligen Macht an; sie bemüheten sich auch / mit der Cavallerie und dem andern Volk / an unterschiedlichen Orten der Trenchen zugleich durchzubrechen; insonderheit fielen sie mit dem Säbel in dem Maul / und den Granaten in der Hand / die besagte Ridotta mit unbeschreiblicher Furie an; ihnen folgten 3000. Musquetirer / und viel andere / so mit Pfeilen schossen / wurden auch mit 800. Keutern an der Seiten bedeckt: Sie hatten auch bereits die
 auß

äuffersten Fortificationen innen / kunter
 aber nicht weiter avanciren / indem die-
 ser importante Ort von den tapfersten
 Soldaten / unter des alten / hocher-
 fahrnen / und in Candia vor diesem
 schon berühmten / Major d' Aimone
 Commando, besetzt war / auch von den
 Venetianern aus dem Lager stattlich
 secundiret wurde. Ungeachtet aber
 auf dieser Seiten immerfort auf die
 Feind Feuer gegeben / und damit / so wol
 unter ihrer Cavallerie als Infanterie /
 grosser Schaden gethan wurde / be-
 müheten sie sich doch mit den Säbeln
 und mit den Händen die Pallisaden ein-
 zureissen; dabey sie zugleich continui-
 lich Steine in die Ridotta wurffen / von
 welchen viel von der Venetianischen
 Besatzung / und sonderlich gedachter
 Major / gequetschet und verletzet wur-
 de. Endlich fielen auch die Päßstliche
 unter dem Conte di Monte Vecchia
 aus / welche sich sehr wol hielten: Im
 Gegentheil aber wolte es bey den
 Scilavoniern / als welche in den vori-
 gen Attaquen schon zimlich hergehal-
 ten / auch ihre beste Anführer albereit

verlohren hatten / an voriger Courage
 fehlen ; wie sie dann schon die Flucht
 nehmen wolten / und von dem Feind
 verfolget / aber doch von der Malthesi-
 schen Battaljonen wieder aufgehalten
 wurden ; darüber die Türken in Con-
 fusion geriethen / und mit grossen Ge-
 schrey wieder zurücke wichen. So ha-
 ben auch die Dragoner unter ihrem
 Obristen Marchese de Corbon grosse
 Tapferkeit von sich sehen lassen ; bis
 endlich / da diese Action abermals bey
 dreien Stunden lang gewähret / die
 Türken die völlige Flucht nahmen / und
 4. Fahnen / und das Feld daherum mit
 vielen Todten überstreuet / hinterlas-
 sen mussten ; auch von des Bianchi Re-
 giment / und 200. Dragonern bis an
 ihre Retrenchementen gesaget wurden:
 da sie dann / nach der Überlaufer und
 der Gefangenen Aussag / eine grosse
 Niederlag / sonderlich in ihrer Reute-
 rey / erlitten / und auf dieses einige mal /
 mehr als in den vorigen 2. Attaquen
 verlohren haben. Hingegen blieben auf
 der Venetianer Seiten nicht mehr
 denn 40. Mann / ohne was verwundet
 worden.

Den

Den folgenden 31. ländete das Schiff / Fior di Lino genannt / samt einer mit Soldaten besetzten Marcilianen und einer Palandra an / auf welche man schon etliche Tage gewartet hatte; die auch gleich den 1. Aug. mit 2. Galeeren an einem bequemen Ort auf der Ost-Seitē geleget / und angestellet wurden / und man den nächsten Tag darauf mit neuen Bomben der Bestung stark zuzusetzen / den Anfang machte.

Den 5. dieses / wurden zwey vornehmme Mainotten zu dem Capitan-General geführt / welche im Namen ihres Volks einen Succurs von 1500. Mann angeboten; wie dann der Capitan von Golfo mit 4. Galeeren selbige abzuholen / den andern Tag abgefahren ist. So wurden auch die Türken mit frischen Völkern / von allen Seiten Moreen her / täglich verstärket / welche dann nicht unterliessen / die Christliche Trenchementen fort und fort zu incommodiren; so fiengen auch die Belägete an / unversehens unterweilen durch ihre Schlupf-Winkel auszufallen; daß also die Venetianische Miliz durch sothane

ne

ne anhaltende Unruhe sehr abgemattet wurde. Sonderlich wurffen sie benächtlicher Weile aus der Stadt ihre Kunst-Feuer auf die Christliche Trencheen und Wälle / welche von Oliven-Bäumen / und andern Holzwerk / so man von den Häusern der Vorstadt hergenommen // aufgerichtet waren / und beschweden gar leichtlich Feuer fingen : Wann dann die im Läger nothwendig löschen musten / wurden sie bey der Helle des Feuers von denen auf der Mauern deutlich gesehen ; die alsdann mit ihren Musqueten dapper auf sie heraus feuerten.

Weil nun der Capitan-General nach seiner scharffsichtigen Klugheit wol sahe / daß diß einige Mittel / ihre grosse Unlust und Beschweruß rühmlichst zu Ende zu bringen / noch übrig wäre ; wann sie nemlich den Feind / ehe er von dem Capitan-Bassa noch mehrers verstärkt würde / aus dem Läger schlagen würden ; da auch der völlige Kriegs-Rath diesen Vorschlag gut geheissen hatte / und dieses das einzige Verlangen des ganzen Lagers war ; dannenhero

hero wurde alles / was zu diesem hochwichtigen Vorhaben nöthig war / mit allgemeinem Frolocken / eilfertigst noch selbigen Abend herbey geschafft und angeordnet.

Nemlich / aus den Venetianischen Galeeren und Galeotten wurden 1500. Mann der stärksten und bewehrtesten Boots Knechte / unter des Obrist-Lieutenants Magnanimi Conduite , ganz stille zu Mitternacht / zu beeden Seiten an das Land gesetzt / welche den folgenden 7. dito mit 1200. Mann an einem gewissen offenen Wall zur linken / und die übrigen zur rechten Hand die feindlichen Trenchementen sich annähern solten : Ingleichen wurde die ganze See Armada commandirt / daß sie sich eben zu dieser Zeit / um damit die Ombrage und Confusion bey dem Feind zu vermehren / gegen die gelegenste Orter wenden solten ; Ferner solten drey tausend der auserlesensten Soldaten / unter der Anführung der beeden Sargenti Maggiori di Battaglia, des Cav. Alcenago, und des Obersten Jovii, wie auch des Braunschweigischen Brigadiers / des Obristen S. Andrea,

drea, und des Malthesischen Commendanten/von der Linie ausgehen/damit sie alle zugleich in einem Moment, noch vor der Sonnen Aufgang / auf allen Seiten die Türken anfallen und sothanner Gestalt überwinden möchten.

Des höchsten grundlose Gütigkeit segnete den höchst-rühmlichen Eifer/ und fluge Wachsamkeit des Herrn Capitan-Generals / daß abgeredter massen / am frühesten Morgen des 7. Aug. (an welchem eben auch im vergangenem Jahr S. Maura erobert worden) alle Ordre auf das beste in acht genommen wurde / und nach Wunsch ihren Effect erreichten. Dann so balden zwey Tonnen Pulver an der Brechee in die Luft geflogen / (welches das gegebene Zeichen war) wurden alle Geschütze / so wohl zur See / als zu Feld / mit einem erschrocklichen Geprassel los geschossen / und die ausgeschickte und völlig avancirte Infanterie gabe indem auch Feuer auf die ganze Fronte des Feindes ; nicht weniger geschah von denen Leventi, welche die Türken hinten und fornen mit grosser Furie anfielen.

fielen. Über das alles wurde von allen Seiten mit stetigem Feuer angehalten/ und immer weiter dem Feind auf dem Leibe gegangen: darüber dann dieser/ indem er von allen Seiten so unvermuthet angefallen wurde/ und also die Meinung fassete/ als wäre das Christliche Läger von den Mainotten/ von deren Abfall er albereit Nachricht bekommen/ in grosser Menge verstärkt worden/ in solche Erstaunung und Confusion gerieth/ daß er sich fast ohne einigen Widerstand zu schanden hauen liesse/ und endlich über Hals und über Kopf mit den übrigen die Flucht nahm: welchen dann die siegreiche Ueberwindere so weit/ als es seyn kunte/ verfolgete/ so/ daß man den Erdboden weit und breit von den todten Cörpern und Blut-Bächen ganz bedecket und überschwemmet sehen kunte.

Also wurde nun der mächtige/ und mit einer so starken Cavallerie (derer man anderseits mangelte) wohl versehene Feind/ durch Gottes Beystand/ gänzlich aus dem Feld geschlagen/ der hiemit den Christen sein ganzes

zes Lager / alle seine Batterien / Geschütz / Ammunition / Gezelte / Fahnen / 300. Pferde / samt aller Bagage / zur Beute überlassen : Sonderlich war unter selbiger / als ein herrliches Trophäum und Triumph-Zeichen / zu sehen der General-Standardo mit zweyen Pferd-Schweiffen / welche die Hoheit des absoluten Commando / so der Bassa Mahumet, der den Kalil Bassa Vezir succedirte / damals bey diesen nunmehr geflüchteten Kriegs-Volk gehabt hatte / deutlich zu verstehen gaben. Neben diesen Standardo waren auch zu einer remarquablen Beute 6. Metalline Stücke erhalten / derer 3. davon mit dem Zeichen des gloriwürdigen Protector S. Marco, bemercket waren.

Nach diesem vortreflichen Sieg / welcher die Christen nicht mehr als zwey oder drey Soldaten von allen Trouppen / und einem einigen / nemlich Francesco Ravagnini, von der Maltheischen Bataillon gekostet / liesse der Capitan-General an dem Meer ein Zelt aufschlagen / darunter mit höchstem Eifer das Te Deum laudamus gesungen!

gen/ und von den sämtlichen hohen Of-
ficiren/ und der ganzen Miliz, dem Aller-
höchsten/ vor sothane augenscheinliche
Hülffe/Lob und Dank gesaget; darauf
alle Stücke loß gebrennet/ und von der
ganzen Armee ein freudiges Jubel. Ge-
schrey/ denen Belägerten zu höchster
Bestürzung/ ausgeruffen worden.

So wol die erlöseten Slaven/ als
die gefangenen Türken/ berichteten ein-
mündig / daß der geschlagene Feind
über die 12000. streibarere Soldaten
stark gewesen wäre; welches man auch
leichtlich aus der Menge der Gezelten/
und der grossen Bagage / so sie hinter-
lassen hat / abnehmen können. Man
erfuhr auch von diesen / daß eben an
diesem Tage / da diese großmüthige
Attaque vorgenommen worden / noch
3000. Türken / von Lepanto und Pa-
traffo aus / mit 4. Stücken hätten an-
kommen sollen/ welche aber / da sie von
den flüchtigen den unglückseligen Zu-
stand ihres Lagers verstanden / sich mit
einigen nach Modon retirirt hätten.

Der Capitan - General unterliesse
auch nicht/ diesen herrlichen Success der
Vene-

Venetianischen Waffen seiner Durchleuchtigsten Republic zu wissen zu thun; überschickt also über Otranto einen ausführlichen Bericht hiervon / mit der erfreulichen Bertröstung / daß die Ubergab der Bestung Coron mit ehiffen folgen werde: Indessen wurde Anstalt gemacht / das feindliche Läger völlig zu vernichten / und die Schanzen und Wällen wieder einzureissen und einzugleichen.

Hierauf liesse den 8. Augusti der Capitan-General, hoffend / es solte sich der Belägerten Troß und Hochmuth / im Ansehen / daß sie keinen fernern Succurs und Entsatz zu gewarten hätten / bereits geleyet haben / die Bestung nochmalen auffordern: allein selbige waren so hartnäckigt und verstockt / daß sie / dessen allen ungeacht / von keiner Aufgabe wissen / sondern sich bis auf den letzten Bluts-Tropffen wehren wolten.

Derohalben liesse sich der Capitan-General höchst angelegen seyn / eine neue Minen / weil die auf der Braunschweigischen und Malthesischen Seiten

ten

ten wegen der grossen Difficultäten / die sich da ereigneten / nicht recht von staten gehen wolte / von dem Ingegnier Basignani von sonderlicher Grösse zu verfertigen / welche auch den 10. dito mit 250. Tonnen Pulver / so man in dem Türkischen Lager bekommen hatte / angefüllet worden ; da dann noch selbigen Abends berathschlaget wurde / wie der Sturm / wann die Minen ihren Effect thun würde / solte eingerichtet werden ; dabey auch die Braunschweigische und Malthesische zugleich auf ihre Breche anzulauffen / Ordre erhalten haben.

Den 11. dito nun / als vorher zu Nachts alle Troupen ihre angewiesene Posten eingenommen hatten / liesse man mit anbrechendem Tag besagte grosse Mine springen ; welche dann bey der Breche ein grosses Loch gemacht / und sehr viel Türken überschüttet hatte / wiewol es auch auf der Venetianer Seiten nicht leer abgeloffen ist / indem die zum Sturm bereitstehende Troupen / ingleichen was zu nahe in der Vorstadt bey der Mauren stunde /

ein

einigen Schaden empfangen haben. Hierauf fielen nun die Venetianer/ unter dem Commando des Sargente Maggiore Jovii, mit grosser Herzhaftigkeit an / wurden aber von denen in der Stadt mit einer verzweiffelten Gegenwehr empfangen / als welche sich äusserst wehreten / sonderlich Steinen / Hagel / und Pulver-Töpfen / welche da sie auf die Erden fielen / zersprangen / und denen stürmenden sehr grossen Abbruch und Schaden verursachten: Doch kunten sie nicht verwehren / daß nicht diese hinter einem grossen Stein-Felsen / so mitten auf der Breche stehen geblieben / Posto fasseten / und sich gleich mit Faschinen / und mit Erden angefüllten Säcken / verwahreten; da hingegen die Belägerten von der gegen überstehenden Batterie mit stätigen Canoniren und Feuer einwerffen / sich hinter ihre Pallisaden / und Abschnitte zu retiriren / genöthiget wurden.

Indessen war auch der Anfall der Braunschweigischen und Malthesischen ohne Effect, und mit vielen Blutsvergiessen abgelauffen; dann da der Feind

Feind in bisheriger Zeit sich hinter der Breche wol verschanzet / und ihre Abschnitte mit Stücken und Volk auf das beste besetzt hatten / kunten sie / bey aller ihrer angewendeten Mühe und Tapferkeit / nichts rechtliches ausrichten ; sondern wurden mit großem Verlust wieder abgetrieben / in dem / neben den vielen Braunschweigischen Officirern / 30. der tapfersten Ritter tödtlich verwundet wurden ; von dem auch in wählenden Sturm ihrer zwey / in gleichen der Obriste S. Andrea, den Geist aufgegeben haben ; so wurde auch der Prinz von Savoyen mit einem grossen Stein hart getroffen.

Nachmittag machte man abermals Anstalt / unter der Direction des Caval. Alcenago, mit noch grösserer Macht einen General-Sturm zu wagen : dabey auch aus den Galeotten die Leventi an dem Rand des Felsens aussteigen / und zugleich mit anlauffen solten.

Da nun das Zeichen anzulauffen gegeben wurde / und die Belägerter die Troupen in völligen Anmarch / zugleich die Unmöglichkeit / sich ferner zu

M

wehe

wehren / vor Augen sahen / sonderlich da der vornehmste Commendant bey Loßspringung der jüngsten Minen geblieben war; steckten sie weisse Fahnen aus. Der General S. Polo für rathsam erachtend / daß das Volk / wo möglich / mögte erspart werden / sienge gleich an zu parlamentiren / und wurden die Geißel beedersaits ausgewechselt: Allein der Capitan-General, wolte sich nicht eher in einen particularen Accord einlassen / sie hätten dann zuvor / zu besserer Versicherung / den grossen Thurn / der auf der Bastey / daran die Breche war / stunde / eingeräumet.

Mitler weile man nun auf beeden Theilen handelte / und Wort wechselte / gaben die Türken / verrätherischer Weise / aus zweyen Fogaten / und einen Geschütze / so mit Hagel geladen war / Feuer unter die Christen; dadurch dann unterschiedliche Soldaten / so auf der Breche stunden / jämmerlich um das Leben kommen sind / auch bey nahe der Oberst Corbon getroffen worden wäre.

Über dieses leichtfertige und treulose Beginnen der Türken wurden alle
Christe

Christliche Trouppen in gerechtem Eifer ganz entflammet / und lieffen in höchster Furie auf die Türkische an der Breche versertigte Abschnitte los / drangen auch endlich / ungeachtet des grossen Widerstands / in die Stadt hinein / darinn sie alles / was ihnen vorfam / ohne Ansehung des Geschlechts und Alters / niederhaueten / alles ausplünderten / und sich also dieses sehr besten Blahes / nach einer 49. tägiger harten Belägerung / zu ihrem unsterblichen Ruhm / bemesterten : da dann bey dem ersten Sturm und letztern Anfall 3000. Türken / auf der andern Seiten aber nur 300. Christen / geblieben sind.

**Erklärung der Buchstaben /
mit welchen der Abriß der
Stadt und Bestung Coron
erläutert wird.**

- A. Die Bestung.
- B. Die gröste Türkische Kirche in der Stadt.
- C. Die Mine / so gesprungen.

M ij

D. Der

- D. Der Prospect gegen dem Aufgang.
- E. Der grosse Thurn / woran die erste Mine / welche wegen Härte des Felsens Fruchtlos abgangen / angeleget worden.
- F. Eine Wasser-Leitung.
- G. Die innere Strich-Linie der Umschanzung / gegen die Belagerten.
- H. Bateria gegen die Breche.
- I. Die äussere Linie der Umschanzung / gegen des Feindes Lager / und der Posto des Sarg. Magg. Alcenago.
- K. Mörsner / vermittlest deren man in die Stadt Feuer eingeworffen.
- L. Des Feindes Lager.
- M. Gelegte Minen.
- N. Stand oder Posto des Sarg. Maggiore, welcher die Schlacht-Ordnung oder Battaille gestellet.
- O. Ein Schänklein / Redutte / oder Aussenwerk / so die Türken / den 24. Julii erobert / von den Unserigen aber ihnen wieder abgenommen worden.
- P. Eis

- P. Eine Bateria / gegen des Feindes Lager.
- Q. Lager des Herzogs von Braunschweig.
- R. Bateria / gegen dem grossen Thurn.
- S. Bateria / gegen dem Thurn an der See.
- T. Der Mark-Flecken / von ohngefehr 500. Häusern / welchen die Unserigen den 29. Junii erobert und einbekommen.
- V. Das Thor in die Vestung.
- X. Anfang der Halb-Insul / das Felslein genannt / woselbst man den 11. Augustii / an dem Tage / da der General-Sturm solte vorgenommen werden / die Morgenländische Völker ausgesetzt / damit man den Sturm mit desto grösserer Macht antretzen könnte.
- Y. Ein kleiner See-Hafen.
- Z. Ein kleines Jagt-Schiff / oder Halb-Gallere / so im Hafen liget.
1. Ein Brand-Schiff / so nahe am

Hafen liget / und Bomben in die Bestung wirfft.

2. Das Thal / in welchem man die 1500. Freywillige / den 7. Augusti / unter dem Commando des Obrist-Lieutenants Magnanimi / theils zur linken / und theils zur rechten Seiten des Feindes Lager / an das Land gesetzt hatte.

Sothaner massen ist nun die Principal-Bestung Coron, welche man wegen ihrer Belegenheit und starker Besatzung für unüberwindlich gehalten / durch Gottes Gnade / vermittelst des grossen Helden-Muths und sonderbarer Kriegs-Erfahrenheit des Herrn Capitan-General Morosini, ingleichen der standhafftigen Behülffe der tapfern Auxiliar-Völkern / aus den Barbarischen Klauen des Türckischen Bluthunds gerissen / und unter die Christliche Botmässigkeit der Durchläuchtigsten Republic Venedig / gloriwürdigst gebracht worden.

Des andern Tages wurde das Messeln und Plündern eingestellt / und den

den ienigen / so das Glück hatten / sich von dem ersten Ungestümm verbergen zu können / das Leben geschenkt / und die Fessel als Sclaven angelegt ; Selbiges waren / Weib und Kinder mitgerechnet / beyläufftig 2000. In der Bestung hat man 128. Stuck Geschütz / darunter 66. Metalline waren / nebenst einen herrlichen Vorrath an Vivers und Munition / gefunden.

In die neue Regierung wurden eingesetzt : Nämlich zum Proveditor Extraordinar. Giorgio Benzon , der aber hernach lange Zeit krank gelegen / und in während der dieser Krankheit von dem Edlen Marin Gritti ist vertreten worden ; zum Proveditor ordinario , Giustin da Riva ; zum Ober-Auffseher der Miliz Co. Alessandro Vimes , und dann zum Governatorn / Co. Andrea Vimes. dessen Bruder.

Und so viel von Belägerung der Stadt und Bestung Coron : Weil aber bey Erzählung der herrlichen Victorie / so die Venetianer dabey über die Türken erhalten haben / unter andern anschnlichen Beuten / auch das

grossen Estendart, und der zweyten Schweiffen/ ist Meldung gethan worden; hat man nicht unterlassen wollen/ selbige der Curiosität des günstigen Lesers nach ihrer eigentlichen Gestalt/ in einem besondern Kupfer vorzustellen/ und die Arabische Schrifften/ welche sich auf bemeldten Estendart befinden/ in unsre Deutsche Sprache zu übersetzen.

Auf der rechten Hand nun sind diese Wort zu lesen: Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes!! Ein Sieg von Gott/ und geschwinde Eroberung/ und gute Botschaft allen/ die da glauben an Maometo, Abubacro, Homar, Ottomano, und Ali.

Auf der andern Seiten stehet dieses: O Gott! Es ist kein Gott/ ausser der ein einiger Gott ist. Maomet ein Apoffel Gottes. O Gott/ richte recht zwischen uns und unsern Feinden/ dann du bist der allgerichteste Richter. Kalil Basa. Ubergewerg des Stands darts sind folgende Wort wiederholt: Es ist kein anderer/ als ein einiger Gott/ und Maomet ist sein Apoffel.

Es

Es pflezen aber die Türken vorge-
 stellte Schweiffe/ wann sie entschlossen
 sind/ ein grosses Kriegs-Heer zu samm-
 len und marchiren zu lassen/ öffentlich
 auszustrecken/ und hernach denen Ober-
 sten Commendanten und Befelchshab-
 ern / zu einem guten Zeichen und
 Vorbedeutung alles Glückes / wie
 auch zum Merkmahl seines hohen Ges-
 walts und Autorität, mitzugeben.
 Selbige sollen aber hiervon ihren Ur-
 sprung haben: Nemlich / es wurden
 einstens zu Anfang ihrer Tyrannischen
 Macht / 6000. Türken in einer grossen
 Action gefangen/ denen sich hernach
 das Glük hinwiederum so günstig er-
 zeigte / daß sie sich dem Joch ihres
 Überwinders entreissen / und sich in
 vorige Freyheit setzen kunten; Weil
 sie aber keinen Fahnen hatten / unter
 welchem sie sich ordentlich zusam ziehen
 möchten / haben sie an statt desselben ei-
 nen Pferd-Schweiff auf solche Manier
 aufgesteckt / und sich zu demselben als
 ihren Fahnen gehalten: Welchen Ges-
 brauch sie folgend bis auf die heutige
 Zeit behalten haben / da sie sich dann/

wo dergleichen kostbarer Estendarten/
und eingebildete Glücks-Zeichen auf-
gerichtet stehen / oder mitgeföhret wer-
den / thörichter Weise / gewisse glückli-
che Successen propheceyen / und in dem
hochmüthigen Wahn seyn / daß vor
selbigen allen Widerwärtigen / und die
sich ihnen entgegen setzen / der Muth
entfallen müsse.

Dieser Estendart aber und beede
Schweiffe werden nunmehr zu Ves-
nedig in der berühmten Kirchen der
Tolentiner / über dem Altar des H. Ca-
jetani / dahin sie den 7. Sept. 1685. mit
großem Pomp und magnifiquen Co-
mitat sind gebracht und aufgehentet
worden / zu ewigem Angedenken dieses
von Gott verliehenen Siegs aufbe-
halten / und jederman mit höchstem
Bergnügen gezeiget.

Slide /

die fünfte Provinz.

Diese Provinz hat unterschiedliche
Namen / nach ihren unterschied-
lichen Regenten gehabt ; unter andern
wur-

wurde sie auch Elea, oder Elis, von Eleo, der Euricides und des Neptuni Sohn/ genennet. Ihre vornehmste Stadt hiesse vor Alters Elea, heut zu Tag aber Belveder; ist eine lustige angenehme Stadt/ durch welche der Fluß Alphæus seinen Lauff nimmt. Selbige ist weisland/ aus Furcht für den Persern/ welche viel dieser umliegenden Länder angefallen haben / mit Mauern eingefangen gewesen / die aber nach der Zeit in den Kriegs-Läufften wieder sind eingerissen worden. Jedoch hat sie noch einen schönen Hasen / der eine starke Armata einnehmen und verwahren kan.

Zur rechten Hand / wo man über den Fluß Curite gesehet / kommt man in 10. Meilen zu dem Berg Olympo, darauf der Welt berühmte Tempel stunde / in welchem die bekandten Olympischen Spiele sind celebriret worden. Fünf Meilen ungesehr von diesem Berg gegen Mitternacht ist das Castell Leprio, so nun Cajapa heisset: Fähret man auf der Strassen fort/ gegen dem Meer zu / siehet man unterschiedliche Thürne/und Städtlein/wel-

M vi

che

che an die Arcadische Grenzen anstos-
sen: daselbst ist auch / unweit vom
Meer / die Stadt Cyllene, heutiges
Tage Aurravida, oder wie sie von an-
dern genennet wird / Chiarenza; diese
siehet gegen das Sicilianische Meer:
hin / und ligt auf dem Promontorio
Araxo: hat auch einen guten Hafen/
der von den Kauffleuten fleissig besucht
wird.

Wendet man sich gegen das feste
Land hinein / und hat den Fluß Peneo
hinter sich gelegt / findet sich das Schloß
Hipana, so weiland eine Stadt gewes-
sen; alhier fließen die kleinen Flüsse
Acheron und Dolion, so 15. Meilen
von dem Meer entspringen / in den Al-
pheum, der von den heutigen Inna-
wohnern Acumbam genennet wird.
Gegen dem Meer / jenseit dieses erstge-
dachten Flusses / ist Pisa, so sehr berühmt
gewesen / auch diesen Namen bis auf
diese Zeit erhalten hat: Sie erkennet
einerley Urheber mit der Stadt Pisa in
Toscana, nemlich Pisum, einen Enne-
kel des Aoli. Man siehet auch alhier
die alte Stadt Heraclea, so nahe bey
dem

dem Castell Goniado ligt / alwo auch die Quelle und Brunnen der Ionischen Nymphe ist / so diese Tugend hat / daß derjenige / so sich darinnen badet / von aller Schwachheit und Leibs-Schmerzen befrehet wird. Ingleichen befindet sich alhier ein Ort / der / wie jene Stadt in Messenien / Pilo heisset / und mitten in der Provinz / 20. Meilen vom Meer / bey dem Berg Neri ligt. Es gibet auch noch andere Landschafften und Schlöffer hierum / als Tympania, Stornisia und Verdagna ; unweit von Pilo ist das Castell Corina.

By Cyllene siehet man den Berg Hyrminium, der mit lauter Gebüsch umgeben ist / und unten den Fluß Peneo von sich fließen läßt. Der Fluß Alpheus wird von den Italianischen Seefahrern und Schiffleuten Carbon genennet; hat seinen Ursprung in Arcadien. An den Grenzen der Elieser fließen auch von dardie Flüsse Erimanto und Calidonio herein / welcher letztere auch unten an dem Berg Olympo seinen Gang hat. Über dem Meer ligt noch eine schöne Stadt / nemlich Cyparissa,

riffa, welche auch dem anligenden Meerbusen den Rahmen von sich gibt.

Diese Provinz ist vor andern in Mo-
rea sehr fruchtbar; und gibt neben an-
dern nothwendigen Lebens-Mitteln
auch einen grossen Ueberfluß von Hanff
oder Flachs / Lein und Seiden / son-
derlich aber den vortreflich- subtilen
Byllum von sich. So wird auch hier
eine grosse Menge der herrlichsten und
schönsten Pferde gezogen: Es befin-
det sich auch noch zu unsern Zeiten das
Thierlein Sere darinnen / (dessen albe-
reit in dem ersten Theil ist gedacht wor-
den / davon sich die Inwohner gros-
sen Nutzen und Nahrung verschaf-
fen.

Es ist albereit diese Provinz auf die
300. Jahr unter der Tyrannischen
Gotmässigkeit der Ottomannischen
Porten / unter welche sie zu Zeiten
Mahumet II. nachdem selbiger die Pro-
vinz Achajam unter sich gebracht / gleich-
sals gerathen ist.

Achaja/

Achaja/

die sechste Provinz.

A Chaja, welche auf die Provinz Elide gegen Sicyonien folget/ ligt Mitternachtwärts/ zwischen Patrasso und Corintho; als zwischen welchen beeden Orten sie sich an dem Golfo hin in die 86. Meilē ausdehnet/ und um die Gegend des Bergs Stymfali sehr rauh/ und mehrentheils mit Wald und Gehölz angefüllet ist/ deswegen sie auch von Ovidio die arme Provinz genennet wird. Sie hatte anfänglich den Namen Egialæ, von Egialeo dem König in Sicyonien gehabt; oder wie andere wollen / ist sie also nach ihres Lands Gelegenheit / indem sie an dem Meer hin ligt/ genennet worden / sintermal Egialos auf Griechisch ein Ufer heisset. Sonderlich ist diese Provinz unter andern damit berühmt worden/ weil der H. Andreas in selbiger unter Aegeo dem Römischen Land-Pfleger/ so in Patrasso residirte / als ein Märtyrer/ mit seinem Tod die Lehre Christi bekräftiget hat.

Durch

Durch selbige laufft der Fluß Lario-
sco, welcher bey dem Promontorio Ara-
xo, heut Capo Tornele, oder Capo di
Chiarenza genennet / seinen Lauff in
das Meer nimmt. Dieses Promon-
torio langet in das Meer di Sicilia hin-
ein / und hat ein zimliches Land / und ein
starkes Berg-Schloß auf sich / welches
die Türken erst erbauet / und das Ca-
stell Tornele heisset. Zur rechten Hand
siehet man an dem Ufer des Meers die
Stadt Dyme, nun Chiarenza, mit ih-
rem Hasen / dabey ein kleines Castell
Teuthos mit Namen / und das feste
Berg-Schloß Cloromontii ligt / wel-
ches ein hochwichtiger Schlüssel zur die-
ser Provinz ist. Dahierum gibt es
noch viel Städtlein und Schlöffer /
welche wir aber der Kürze halben vor-
über gehen wollen.

Gegen Mitternacht an dem Lepad-
rischen Meer ist die zu unsren Zeiten an-
noch berühmte Stadt Egira, nun Xilo-
castro : Und bey Scolocastri befindet
sich gleicher massen die Stadt Aegia ;
alhier / wie Strabo berichtet / solle Jupit-
er auferzogen worden seyn : Heutiges
Tage

Tags wird sie Vestiza oder Bastizan, die Stadt Oleno aber Chaminisa genennet. In den Sicyonischen Grenzen ligt Pellene, so nunmehr ein Castell / Namens Tarso, ist; wie auch bey der Brunn-Quelle Dircea, der Ort Phara. Gehet man wieder zuruck / kommt man an das Promontorium Rhio, heute Drepano, alda der Eingang (la bocca) des Golfo di Lepanto zu sehen ist / an welchem zu beeden Seiten zwey Dardanellen ligen.

Besagte Dardanellen sind zwey sehr starke Berg-Schlösser / welche den Golfo verwahren / und mit grosser Besatzung versehen sind; Sie ligen beede auf zweyen kleinen Vorgebürgen / gegen einander über / und da dieses / so auf der Halb-Insul Morea ligt / Rhium heisset / wird das gegen über Antirhium genennet: sind in die Bierung auf einen sandigen Boden gebauet; Man kan auch bey ihnen nicht / sondern 2. Meilwegs darvon / erst anlanden; wiewol man auch bis dahin / wegen der Sand-Bänke / nicht anderst / als mit kleinen Nachen / kommen kan.

Fan. Gegen Mittag beschützet sie das Mar di Cefalonia, und die Inseln Curzolari; Gegen Morgen Patrasso, und gegen Mitternacht Lepanto. Die Kaufmännschaften/ so aus diesem Golfo geführet werden/ sind Del/ Reiß/ Gersten/ und Taback: da man dann 3. pro Cento Zoll geben muß.

Auf diesem Promontorio Fan man auch das alte Panormo, und Ligostiza sehen/ so gegen Lepanto über/ an dem Meer/ auf dem Territorio von Patrasso ligt. An dem Benedischen Meer stehet mehrgedachte Stadt Patrasso. Eumelus hat den Anfang gemacht/ und sie wegen des Uckerbaus Acroa geheissen: endlich aber wurde sie von Patreo, Patras genennet.

Diese Stadt wurde in den Kriegen/ den ihre Inwohnere mit den Galatis geführet/ ganz zerstöret und öde gelassen: von Nerone aber/ weil er sahe/ daß sie eine Schiff-Flotte einzunehmen sehr bequem läge/ wieder aufgerichtet und angebauet. Dannhero ist sie auch zu der edelsten und schönsten Stadt/ als eine in Morea seyn mag/ aufgewach-

wachsen / und in den herrlichsten Flor
kommen / so / daß sie auch mit einem
Erz-Bisthum / deme viel Bisthumer
untergeben sind / gezieret ist. Von den
Italiänern wird sie Patrasso, von den
Türken aber Badra genennet. Neben
dem Andrea / so / wie bereits gesagt wor-
den / alhier als ein Martyrer gestorben /
hat auch hernach Herodion, einer von
den 70. Jüngern / der Bischoff zu Pa-
trasso gewesen / und viel Heiden zu dem
Christlichen Glauben bekehret / glei-
cher massen die Märtyrer, Kron er-
langet.

Mahumet, als er die Grenze seines
Reiches zu erweitern suchte / hat mit
dieser Provinz den Anfang machen
wollen / und selbige von Demetrio und
Thomaso, denen beeden Brüdern und
Palæologischen Prinzen / als damali-
gen Despoten des Griechischen Reichs /
wie sie sich nannten / welche auch in dem
Jonischen Meer ihre Fürstenthumer
hatten / begehret / und von ihnen zu er-
halten sich angelegen seyn lassen. Weil
aber die gedachte Palæologi dieses un-
billliche Anfordern abschlugen / zogen
sie

sie sich damit eine mächtige Armata auf
 den Hals: dabey dann die Christliche
 Hülffe zu erscheinen verweilte / und
 sie selbst unter einander uneins wur-
 den / bis endlich Demetrius gar ab-
 fiere / und sich dem Türken ergabe.
 Man sagt / daß dieser schon lange Zeit
 eine heimliche Verständnuß mit dem
 Mahumet gehabt / auch selbigem seiner
 Töchter eine zum Weibe gegeben habe;
 welche aber hernach die erste und vor-
 nehme Ursache seines äussersten Untergangs
 gewesen ist. Thomasus wolte
 sich zwar in Positur setzen / und sich weh-
 ren; allein es wurden alle Anschläge
 zu nichte gemacht / und er selbst end-
 lich sein Land und Fürstenthum völlig
 zu verlassen gezwungen. Da er dann /
 der Grausamkeit seines so mächtigen
 Feindes zu entgehen / nach Rom flohe /
 und das Haupt des H. Andree mit sich
 nahm; daselbst er auch von dem
 Pabst Pio II. mit grossen Ehren aufge-
 nommen / und diese Reliquie in einer
 darzu von dem besten Marmor aufge-
 baueten Capell / mit grossen Solennitä-
 ten / beygesetzt worden. Der andere
 Bru:

Buder Demetrius, empfienge gleichfalls von dem Himmel wegen seiner Treulosigkeit und Verrätheren den verdienten Lohn / indem er von dem Türken ebener massen verjaget wurde / und lange Zeit in dem Elend herum ziehen mußte.

Ob nun wohl besagter massen die Griechen aus Morea von ihrer Oberherrschafft sind vertrieben worden / haben doch die Venetianer ihre Bestungen und Castell / so sie bereits in dieser Provinz in Possession gehabt / behalten: So wurde auch noch dazu von Capello die Bestung Ligostiza erobert / und von denen in Patrasso die Hofnung gemacht / ihren Maß / samt der ganzen Besatzung / ihm in die Hände zu spielen.

Capello hatte 23. Galeeren / und andere 36. Schiffe / die zum Treffen fertig stunden; die Miliz war von der See also zugericht / daß sie kaum stehen konnten / doch ließ sie der Proveditor Giacomo Barbarigo marchiren / welcher noch 4000. andere Soldaten bey sich hatte / die / als sie bey einem Dorff / eine Meil Wegs von der Stadt gelegen / anlangte.

langten / und allzubitzig auf die Beute
 giengen / also / daß sie die Häuser mit
 grosser Furi ausplünderten / in höch-
 ster Confusion / nur allein auf den
 Raub erpicht / von 300. Türkischen
 Reutern unversehens überfallen wor-
 den / welche sie hintertwärts / und in der
 Flanken mit einem grossen Geschrey an-
 gesprengt haben. Da nun die Unse-
 rige von dem Feind erschrocket und um-
 geben waren / haben sie nicht gewußt /
 wie sie sich helfen oder rathen sollten /
 und sind allesamt zu Stücken zerhauen
 worden. Barbarigo ist auf einem Maul-
 Thier der völligen Feindes-Macht in
 die Hände geflohen / da er in ein enges
 Gebüsch gebracht / zu Boden gefallen /
 und von der Menge der Pferde elem-
 dialich tod getreten worden. Als der
 Feind seinen Leichnam erkannte / hat
 er ihn auf das Schloß zu Patrasso ge-
 bracht / an einen Pfal gespisset / und
 daselbst auf die Spitze des Thurms
 zum erschrocklichen Spectacul gesteckt.
 Es kamen von so vielen allein tausend
 davon ; Nicolo Ragio, so die leichte
 Pferde führte / ist gefangen / und von
 dem

den Türken gleichfals gespisset worden.

Capello hat darum den Muth seines Wegs wollen sinken lassen / indem er vermeynte / daß die Niederlag von dem Unverstand der Seinigen / und nicht von der Tapferkeit des Feindes herrührete; daher fielen er mit dem Rest seines Volks die Stadt an: der Feind war bereit / ihm eine Schlacht zu liefern / kam muthig gegen sie angezogen / und begunte auf das grausamste zu fechten. Das Gefecht währete 4. ganzer Stunde; Allein die Christen / deren die Meng und ihr Uustern überlegen war / obwol 60. Pferde von des Ragio übrigen Leuten dem Feind unversehens in die Flanken fielen / sind zurück gewichen / und haben / nachdem sie noch andere Venetianische Squadronen / so ihnen begegnet / mit sich in Unordnung gebracht / eine grosse Niederlag erlitten: Ja hätten / wann dem Feind der Staub nicht in die Augen gegangen wäre / nicht einen Mann davon gebracht / daher sich die übrigen auf die Galeeren retiriret / und nach dem Golfo begeben haben.

Dies

Diese Stadt ligt auf einem Felsen in der Höhe / hat ein starkes Schloß / das mit Janitscharen besetzt / und mit Mauern und grossen Thürnen / so die Türken erbauet und befestiget haben / umgeben ist; war weiland ein Herzogthum / und ligt 600. Schritt vom Meer. Sie ist Anno 1463. in die Hände des Erb-Feindes gerathen.

Im Jahr 1499. hat Bajazet II. einen erschrocklichen Anfall mit 100000. Mann auf die Stadt Lepanto gethan / und / weil man ihr nicht zu Hülff kommen können / ist es ihr / wie den andern / ergangen. Auf dem Meer siehet man ein Gebäude / in Form einer Vestung / welches S. Andrea Tempel gewesen.

Als Anno 1533. Carol. V. mit Solimanno Krieg führete / war Fürst Doria des Kaisers General über die Schiff-Armata, da er Patrasso eingenommen / und die Dardanellen belägert hat: deren die erste genant Rhio, darinnen keine Garnison gewesen / sich ergeben und ausgeplündert worden; die andere / genant Molicreo dell' Etolia, hat grössern Gewalt empfunden / so / daß da

da man Etzck gepflanzet / und Bre-
chen geschessen / sie folgendts mit
Sturm übergangen ist / und 300. Ja-
nitsharen auf Stücke zerhauen wor-
den / welche in der Beständigkeit un-
veränderlich bis auf den letzten Tropf-
fen ihr Blut vergossen haben. Man
hat grosse Beuten angetroffen; aber
das Jahr hernach ist der Türk mit star-
ken Squadronen dafür gerucket / und hat
sie wieder eingenommen.

Sagredo in seiner Histori berichtet/
daß allein Anno 1571. im Monat
Octobr. da die Ligisten die berühmte
Victorie erhalten / die Ottomanische
Armata, so ein Ali commendiret / und
sich in dem Hafen bey Lepanto versam-
let / mit 200. leichten Galeeren von dar
ausgefahre sene / ohne die übrige Galee-
ren / Jagt. und geringere Schiffe. Man
sagt / daß der Wein dieses Lands den
schwangeren Weibern sehr widerstehe.

Sicyonia /

die heutige siebende
Landschafft.

Die Provinz Sicyonia ist die kleinste
unter allen / und sehr schmal /
gränzt

gränzet gegen Mitternacht an Cornitho und das Meer von Lepanto, gegen Mittag mit denen Völkern Achei, gegen Morgen an die Arcadiern. Der erste König in dieser Landschaft war Sicyon, aus Attica gebürtig / so beedem dem Land und der Stadt den Namen gegeben / welches vormals Egiala geheissen / nun aber von den Italiänern Chiaranza, oder Ducato di Chiarenza, genennet wird: mitten durch gehet der Fluß Nemeo; andere melden / daß daselbst das Wasser des Fontan di Pirene entspringe; der Asopo entstehet in Elijasia, und ergießet sich zum Theil durch Sicyonia ins Meer. Sicyonia ist auf einem hohen Berg gebauet / und sehr volkreich und best: zur rechten Hand desselben ist auf 10. Meil Wegs ein Land Pirea genannt; zur linken ist der Fluß Elisfone, und über selbigen ein Cast II / Namens Meconica, heutiges Tages S. Vasilico, so ins Meer gehet; hinter ihm ist Scita. Die Stadt Elijasia gränzet an Sicyonia, acht Meilen davon ist ein Hügel Acantino genant: Sie ist jetzt keine Stadt mehr / sondern ein bios Land; zur linken Seiten derselben.

selben/ jenseits des Flusses Elistone, ist ein Dorff mit Nahmen Tripania; von dannen zum Berg Scimfalo, welcher in Arcadien ligt/ und an Sicyonien stösset/ sind 20. Meilen; zur linken Hand hats 20. Meilen auf Gardichi, das an den Gränzen Achaja, wo der Fluß Sus entspringt / liget; rechts von Gardichi kommt man in ein Land / so Zacoli genennet wird; von Zacoli auf Guzvizi, in eben denselbigen Fluß; an dem Ufer des Flusses sieht man das Dorff Zarboli, und / wo der Fluß ins Meer gehet/ einen grossen Eburn/ genant Arcadia. Von diesem Eburn zur rechten Hand ist der Weg / so wieder in Sicyonia führet / wo ein Castell 4. Meilwegs vom Meer gelegen erscheint / so nur Castro allein heisset; von dar gehet es in das Land Scupi, und ferner wieder in Sicyonia. Welche Landschaft nach Corintho / die erste gewesen ist / so die Christliche Religion angenommen. Mehemet II. als er die Palæologischen Despoten vertrieben / hat sich derselbigen mit geringer Mühe bemächtigt.

R ij

Ur

Arcadia/

die heutige achte Landschaft.

Arcadia ist die letzte Provinz / und gleichsam der Mittel-Punct von Morea / rauh / kalt / und auf der einen Seite sehr bergicht; gränzet sonst nicht an das Meer. Der erste / so Arcadien beherrschet / ist Pelagus gewesen / welcher der ganzen Region den Nahmen gegeben. Er hat am ersten Hütten erfunden / den Menschen wider Kält / Hitze und Regen zu bewahren / und eine Tochter / Calisto, gehabt / welche einen Sohn / von Jove erzeugt / zur Welt gebohren / den sie Arcade geheissen / davon die Provinz den Nahmen erhalten. Die vornehmste Stadt darinnen ist Megalopoli, oder / wie man sie heut zu Tag nennet / Leondari, so des Polybii Vaterland gewesen; Diese behält bis dato den Nahmen einer Stadt / und ligt selbige Provinz zwischen gewissen Flüssen in der Mitte / gränzet auch an Laconia, und laufft der Fluß Alpheo, mitten durch sie hin; die Stadt ist mit Mauern umgeben / und ist weiland die Eroberung derselben durch Malatesta
mit

mit 3000. Mann vergeblich von den Venetianern tentiret worden / der / als er zuvor das Land unterschiedlich ausgeplündert / wieder abgezogen / und sich gegen Modone hin begeben hat.

Die Stadt Mantinea, ietzund Mandigennant / so ein sehr vester Ort wider die Lacedaemonier gewesen / nunmehr ein Castell mit 5. Vorstädten / hat weisland den Benedigern zugehört. Da zumal als der Capitan-General zur See / Orfato Giustiniano, an des Loredano statt kommen / und Francisco Sidicino, Cecco Brandolino, samt andern Venetianischen Obristen / das Castell Mantinea belägerten / und der Feind mit 500. Pferden bey Pithimo hielt / so mit den Venetianern zu schlagen begehrten / haben diese / die geringe Anzahl der Türken verachtende / den Streit alsobald mit ihnen angenommen: Aber jene / die sich in kurzem aus dem Lager noch mit vielen Troupen verstärkt / haben ein Corpo von vielen Squadronen zusammen gebracht / und sie angegriffen; derowegen die Venetianer / weil sie ohne Führer / ohn. Panier / und ohne Ordnung warē / an der Zahl 1500. in Stücken zerhau-

en worden / darunter auch Brandolino,
 und Giovanni dall' Antella, so den Tag
 vorher von Modone gekommen war/
 samt andern Befehlshabern / todt ge-
 blieben sind. Anno 1464. da der Türk
 sich der Stadt Mantinea bemächtiget/
 hat er sich in die Provinz ausgebreitet/
 dieselbe ausgeplündert / und Arcadien
 durchstreiffet / bis er es endlich seiner
 Notmässigkeit unterworfen. Nach-
 dem auch Mehemet II. die grausame
 Niederlag in Negroponte verrichtet/
 und / nebst Eroberung der Insel/
 Anno 1469. mit 30000 Mann ohne
 Widerstand Morea durchzogen / ist
 es ein unfehlbar Anzeichen / daß sich
 auch dasselbe Jahr Arcadien in dieses
 mächtigen Tyrannen Schlavitut begeben
 habe / unangesehen dazumahl / unter
 Conduite Pietro Mocenigo, die Vene-
 tianer 100. Galeeren zur See bey ein-
 ander hatten. Durch diß Castell ge-
 het der Fluß Oh. Dreissig Meilen
 über Mantinea ist die Stadt Clitor,
 heut zu Tag Gardichi benamset / wo
 das Wasser des Fontan Stige vorbe-
 lauffet. Ein wenig über Gardichi
 seynd die Bronnen des Flusses Spir-
 nazza;

nazza, und an den Gränzen Elida und Achaja entspringt der Fluß Ladon; also wo der Berg Erimanto ist / daraus der Fluß Erimanto sich ergießet / woselbst ein Wald / darinnen Hercules das wilde Schwein erleget hat; auf demselben Berg tragen die Reben so gute Trauben / daß der Wein davon die Weiber schwanger / und die Leute rasend machet. Oberhalb Leondari sieht man über 30. Meilen den Berg Cyllene, und noch 6. Meilen vorher den Berg Partenio, 10. Meilwegs von diesem Berg gegen Elea sieht man einen Ort / gesennet Nonacri, wo der Bronnen Stige ist / welcher an den Sicyonischen Gränzen seinen Eingang hat; man siehet den Berg Sumpfalo, samt der Stadt gleiches Namens / aber kein Castell / auf welchem Berg Hercules die davon genant. Vögel ertödtet. Gleicher weis siehet man den Berg Pholoë, wo auch eine Stadt dieses Namens ist / heutigs Tages ein Castell / genant Xiria. Zwanzig Meilwegs von Leondari sieht man den Berg Licco, desgleichen Tegea bey dem Fluß Lacon, nahe bey dem Wasser Stige, welcher Ort

9. Vor-

9. Vorstädte hat / und mit starken Mauern und vielen vesteren Thürnen versehen ist. Es ist auch alda Phigalia und der Fluß Erimanto zu sehen; das übrige der Stadt ist vom Krieg ruinirt: und sind anjeko viel Gebiet und Dörffer mit veränderten Nahmen alda/ so um kürze willen übergangen werden.

In dieser Provinz hat San Satyro die Marter ausgestanden / welcher / als er das Zeichen des Creuzes gemacht / und einem Götzen ins Gesicht geblasen / solchen in die Aschen gelegt haben soll / und ist deswegen gemartert worden.

In dieser Provinz gibt es die prächtigsten Pferde in grosser Menge/ auch ungeheur: grosse Esel / davon das Sprüchwort entstanden ist. Auf dem Berg Cyllene findet man sehr viel weisse Amseln / welche mit wunderbarer Lieblichkeit zu singen pflegen.

E N D E.



3977

13

AB 39 17

13

X 1323605

W. 17

Neu-vermehrte Beschreibung
der trefflichen Halb-Insel/

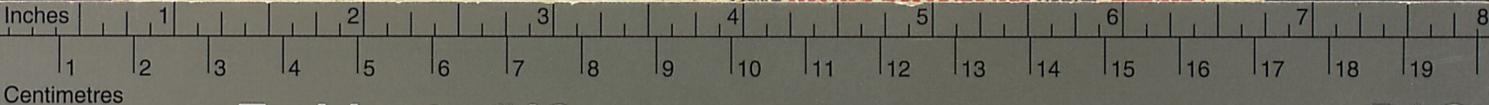
Morea/

Mit den
Angrenzenden Inseln
und Provinzen/

Nach derselben Alt- und jetziger Be-
schaffenheit / wie auch denen in ersagtem
Morea bishero glücklich gehabt
Successen

Der

M. multi. mit. ...



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

